
Leseförderung mit Hund – Grundlagen und Handlungsempfehlungen zum Einsatz von Lesehunden in Öffentlichen Bibliotheken

Bachelorarbeit

Studiengang Bibliothekswissenschaft

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Technische Hochschule Köln

Vorgelegt von: Anja Frembgen

Abgabetermin: 16. Juni 2017

Erstgutachter: Prof. Dr. Haike Meinhardt

Zweitgutachter: Prof. Dr. Tom Becker

**Technology
Arts Sciences
TH Köln**

Zusammenfassung

Leseförderung mit Hund stellt ein modernes und innovatives Konzept im Bereich der Leseförderung dar. Es verbindet die schon in der Praxis bewährten, schulischen Lesefördermaßnahmen mit aktuellen Erkenntnissen aus dem Bereich der tiergestützten Arbeit. In wissenschaftlichen Studien wurden die positiven Effekte von Tieren, insbesondere von Hunden, auf den Menschen inzwischen gut belegt. Eine besonders große Bedeutung für die Leseförderung mit Hund kommt dabei den beiden Faktoren der physiologischen und psychologischen Stressreduktion sowie der Förderung positiver sozialer Interaktionen zu. Diese Aspekte stellen für die Leseförderung einen hohen Mehrwert dar, der in besonderem Maße durch den Einsatz eines Hundes erreicht werden kann. Wünschenswert wäre, dass die Leseförderung mit Hund weitere Verbreitung finden würde, vor allem auch in Öffentlichen Bibliotheken, da diese schon aufgrund ihrer generellen Ausrichtung hervorragende Orte der Leseförderung sind. Diese Arbeit bietet daher ausführliche Informationen und Handlungsempfehlungen zur Durchführung von Leseförderung mit Hund für Öffentliche Bibliotheken und kommt zu dem Schluss, dass die Leseförderung mit Hund einen hervorragenden Mehrwert für die Bibliotheksarbeit darstellt.

Schlagwörter: Hund; hundegestützte Leseförderung; Lesekompetenz; Lesen; Öffentliche Bibliothek; tiergestützte Pädagogik

Abstract

The concept of the dog-assisted reading program represents a modern and innovative way in advancement of reading. It combines elements of already tried and tested accompanying measures in schools to boost someone's literacy with new findings regarding animal-assisted activities. Current scientific research has already proven the positive effects animals, especially dogs, can have on humans. The reduction of physiological and psychological stress reactions as well as the promotion of positive social interactions are the key elements regarding the relevance for dog-assisted reading programs. Those aspects are benefits for the reading program and can be most easily achieved with dogs. A broader distribution of dog assisted reading programs, especially when taking place in public libraries, would be most welcome. Public libraries in general are places which due to their distinct purpose are most suited for the realization of reading programs. This paper provides extensive information and practical instruction regarding the implementation of dog-assisted reading programs in public libraries. It concludes that such implementations represent a great surplus for the library.

Key words: animal-assisted education; dog; dog-assisted reading program; literacy; public library; reading skills

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis	VI
1. Einleitung	1
2. Lesekompetenz	4
2.1 Modelle der Lesekompetenz	5
2.1.1 Das PISA-Modell	6
2.1.2 Das Modell der Lesesozialisationsforschung.....	7
2.1.3 Das Modell von Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix	9
2.2 Schwache Leser	11
3. Schulische Förderung der Lesekompetenz	12
3.1 Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen	12
3.2 Methoden der Leseförderung	14
3.2.1 Leseübungen und Lautlese-Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit.....	14
3.2.2 Lesestrategien zur Förderung des verstehenden Lesens	16
3.2.3 Viellese-Verfahren zur Stützung lesebezogener Selbstkonzepte	17
3.2.4 Leseanimierende Verfahren zur Förderung der Lesemotivation	18
4. Außerschulische Förderung der Lesekompetenz in Öffentlichen Bibliotheken ..	20
4.1 Ziele der Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken	21
4.2 Formate und Methoden der Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken	22
5. Tiergestützte Interventionen	25
5.1 Wirkung von Mensch-Tier-Interaktionen.....	29
5.2 Besondere Eignung von Hunden für tiergestützte Interventionen	33
6. Leseförderung mit Hund	36
6.1 Verschiedene Ansätze der Leseförderung mit Hund	37
6.2 Wirkung der Leseförderung mit Hund	39

7. Handlungsempfehlungen für Öffentliche Bibliotheken zur Durchführung von Leseförderung mit Hund	42
7.1 Zielgruppe und Zielsetzung	43
7.2 Anforderungen an das Lesehund-Team	46
7.2.1 Anforderungen an die durchführende Person	48
7.2.2 Anforderungen an den Lesehund	49
7.3 Ausbildung des Lesehund-Teams	51
7.4 Kooperationspartner	53
7.5 Schutz des Hundes sowie Regeln für den Umgang mit dem Hund	55
7.6 Hygiene und Gesundheit	58
7.7 Rechtliche Grundlagen und Versicherungen	60
7.8 Information und Genehmigungen	62
7.9 Räumlichkeiten	63
7.10 Geeignete Lektüre und Fördermaterialien	64
7.11 Exemplarische Abläufe der Leseförderung mit Hund	66
8. Fazit und Ausblick.....	71
Literaturverzeichnis	73
Anhänge.....	80
Eidesstattliche Erklärung	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mehrebenenmodell des Lesens	9
Abbildung 2: Eingesetzte Tierarten in tiergestützten Interventionen	33

Abkürzungsverzeichnis

BID	Bibliothek & Information Deutschland
bzw.	beziehungsweise
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ebd.	ebenda
ESAAT	European Society for Animal Assisted Therapy
IAHAIO	International Association of Human-Animal Interaction Organizations
ISAAT	International Society for Animal Assisted Therapy
Kita	Kindertagesstätte
KMK	Kultusministerkonferenz
NRW	Nordrhein-Westfalen
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PISA	Programme for International Student Assessment
R.E.A.D.	Reading Education Assistance Dogs
TSchG	Tierschutzgesetz
u.a.	unter anderem
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
USA	United States of America
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

1. Einleitung

Leseförderung ist eine der bedeutendsten Aufgaben von Öffentlichen Bibliotheken. Fast jedes Angebot der Öffentlichen Bibliotheken dient in irgendeiner Art und Weise der Leseförderung, das Spektrum reicht von der Bereitstellung von Literatur bis hin zu gezielten Lesefördermaßnahmen. Die Bedeutung von Leseförderung hat noch weiter zugenommen, nachdem die deutschen Schüler bei der ersten PISA-Erhebung im Jahr 2000, die den Schwerpunkt auf den Bereich Lesen gelegt hatte, schlechte Ergebnisse erzielt hatten und mit ihren Leistungen in internationalen Vergleich durchgehend im unteren Drittel lagen.¹ Vielen Kindern mangelt es aber nicht nur an der Fähigkeit zu lesen, sondern vor allem an Motivation, sich überhaupt intensiver mit einem geschriebenen Text auseinanderzusetzen. Die Angst davor, sich beim Lesen zu blamieren oder ausgelacht zu werden, wie es in der Schule durchaus vorkommen kann, ist vor allem bei schwachen Lesern sehr ausgeprägt. Genau an dieser Stelle setzt das noch relativ neue, aber sehr erfolgreiche Konzept der Leseförderung mit Hund an, welches vor allem der Angst- und Stressreduktion von Kindern in Fördersituationen dienen soll. Hunde werden schon seit Jahren erfolgreich in verschiedenen Therapiebereichen eingesetzt und halten nun langsam auch Einzug in die Pädagogik. Bei der Leseförderung mit Hund wird zusätzlich zu der durchführenden Person ein Hund eingesetzt, der je nach Konzept unterschiedlich stark aktiv mit in die Förderung einbezogen wird. Der Hund dient in der Fördermaßnahme als positiver Verstärker, da viele Kinder sehr gerne mit Hunden zusammenarbeiten und sich in ihrer Gegenwart sehr wohl fühlen. Diese positiven Gefühle werden dann auch auf die Lesesituation übertragen, die vorher eher mit negativen Gefühlen behaftet war. Bei der Leseförderung mit Hund soll aber nicht nur die Angst vor dem Lesen abgebaut oder Stress in der Fördersituation an sich unterbunden werden, sondern es können zahlreiche Lesefördermaßnahmen durchgeführt werden, die ganz unterschiedliche Bereiche des Lesens fördern. Der Hund wirkt unabhängig von der Fördermethode als positiver Verstärker.

Die vorliegende Arbeit untersucht, welche Grundlagen Öffentliche Bibliotheken kennen müssen, um selbst erfolgreich Leseförderung mit Hund anzubieten, und spricht gezielte Handlungsempfehlungen aus. Auch wenn bereits einige Öffentliche Bibliotheken in Deutschland und zahlreiche Public Libraries in den USA Leseförderung mit Hund anbieten, ist die Literatur- und Forschungslage im Bereich der Leseförderung mit Hund durchaus

¹ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Lesekompetenz. Testkonzeption und Ergebnisse. In: Baumert, Jürgen u.a.: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. 2001. S. 69 – 137, hier: S. 106.

ausbaufähig. Es gibt zwar einige nationale und vor allem internationale Studien über die Erfolge von tiergestützter Arbeit im Allgemeinen und auch vereinzelt über die Wirkung von Hunden in der Leseförderung im Speziellen, jedoch sind Handlungsempfehlungen, wie genau die Leseförderung mit Hund gestaltet werden kann, fast gar nicht zu finden. Im deutschsprachigen Raum gibt es tatsächlich nur ein einzelnes Buch zum Thema Leseförderung mit Hund im Allgemeinen², dessen Autorinnen auch Studien durchgeführt und in Zeitschriften veröffentlicht haben, sowie ein sehr überschaubares und wenig wissenschaftliches Buch über den Einsatz von Hunden in Bibliotheken³, das aber kaum Hintergrundwissen zur Lesekompetenz oder Leseförderung vermittelt und das gesamte Thema nur sehr oberflächlich behandelt. Etwas besser sieht die Literaturlage hingegen im Bereich des Einsatzes von Hunden in Schulen aus. Einige deutsche Wissenschaftler haben sich ausführlich damit beschäftigt, wie Hunde wirksam in Schulen eingesetzt werden können und welche organisatorischen Aspekte dabei zu beachten sind. Diese Erkenntnisse lassen sich mit geringen Anpassungen gut auf den Einsatz von Hunden in Bibliotheken übertragen. Was die Zusammenarbeit mit Hunden und den richtigen Umgang mit ihnen angeht, lassen sich viele Erkenntnisse aus dem Einsatz von Hunden in der Therapie auf den eher pädagogisch ausgerichteten Einsatz übertragen. Ein Vorteil der Leseförderung mit Hund ist, dass es bereits zahlreiche Erkenntnisse im Bereich der allgemeinen Leseförderung gibt. Rosebrock und Nix haben ein ausführliches Modell der Lesekompetenz entwickelt und gleichzeitig einen Rahmen für verschiedene Lesefördermöglichkeiten geschaffen. Ihre Erkenntnisse sowie die von zahlreichen anderen Wissenschaftlern lassen sich hervorragend auf die Leseförderung mit Hund übertragen. Diese Arbeit möchte im Folgenden den Bogen von der allgemeinen Leseförderung über den Einsatz von Hunden in der Pädagogik und Therapie bis hin zu konkret ausgesprochenen Handlungsempfehlungen für Öffentliche Bibliotheken zum erfolgreichen Einsatz der Leseförderung mit Hund spannen. Dazu werden die wichtigsten Grundlagen sowohl im Bereich der Lesekompetenz und der Leseförderung als auch im Bereich der professionellen Arbeit mit Tieren andererseits vermittelt. Aufbauend auf diesen Grundlagen werden im letzten Kapitel der Arbeit Handlungsempfehlungen für Öffentliche Bibliotheken ausgesprochen, die alle wichtigen Fragen beantworten und es ermöglichen sollen, mit vertretbarem Aufwand in der eigenen Institution erfolgreich einen Lesehund⁴ einzusetzen.

² Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. Grundlagen und Praxis. 2014.

³ Vgl. Schade, Doreen: Hunde in Bibliotheken. Neue Wege in der Leseförderung. 2012.

⁴ Der Begriff Lesehund wird in dieser Arbeit als ein Synonym für alle Hunde benutzt, die in einer Lesefördermaßnahme eingesetzt werden. Der geschützte Name Lesehund® des Lesehund Vereins München ist hier explizit nicht gemeint.

Die Relevanz des Themas ist deshalb so hoch, da Leseförderung mit Hund noch recht selten von Öffentlichen Bibliotheken angeboten wird, obwohl die Effekte enorm sind und auch bereits in mehreren Studien deutlich belegt werden konnten. Die Zurückhaltung dem Thema gegenüber liegt wahrscheinlich vor allem am großen Wissensdefizit, das in diesem Bereich herrscht, ebenso wie an der Annahme, dass der zu betreibende Aufwand zu hoch sei. Die vorliegende Arbeit soll beiden Aspekten entgegenwirken. Besonders viel Wert wird dabei auf die Umsetzbarkeit für Öffentliche Bibliotheken gelegt.

In Literatur und Studien werden verschiedene Begriffe im Bereich der Leseförderung mit Hund oft synonym verwendet. ‚Lesen mit Hund‘, ‚Leseförderung mit Hund‘ und ‚Hundegestützte Leseförderung‘ sind nur einige dieser Begrifflichkeiten. Es gibt durchaus Autoren, die mit den unterschiedlichen Begriffen verschiedene Konzepte ansprechen wollen.⁵ Hier wird jedoch kritisiert, dass sie sich in ihren eigenen Arbeiten gar nicht an die getroffene Wahl der Begrifflichkeiten halten⁶, was beim Lesen der genannten Literatur auch schnell auffällt. Andere Autoren verzichten ganz auf unterschiedliche Begrifflichkeiten und verwenden alle Begriffe synonym. In dieser Arbeit werden ebenfalls alle Begriffe synonym betrachtet, auch wenn der Begriff ‚Leseförderung mit Hund‘ als Titel für das ganze Konzept gewählt wurde. Dadurch wird deutlich, dass der Fokus der Arbeit auf jeder Art der Leseförderung liegt, an der Hunde beteiligt sind, unabhängig davon, was für eine Fördermethode eingesetzt wird oder wer die Fördermaßnahme durchführt. Zur besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Arbeit außerdem nur die maskuline Form aller Begriffe verwendet. Das heißt, Wörter wie Schüler, Bibliotheksmitarbeiter, Pädagoge und ähnliches stehen immer synonym für beide Geschlechter. Ebenso werden an viele Stellen nur allgemein Kinder, Eltern oder Mitarbeiter erwähnt. Selbstverständlich sind mit dem Begriff Kinder alle denkbaren Personen gemeint, die einer Leseförderung bedürfen, ganz unabhängig vom Alter. Der Begriff Kinder wurde gewählt, da sie wahrscheinlich den größten Teil der Zielgruppe ausmachen und besonders offen für eine Interaktion mit einem Hund sind. Ebenso steht der Begriff Eltern genauso gut für alle Erziehungsberechtigten, Großeltern, Tanten und Onkel, einfach für jeden, der mit in die Fördermaßnahme einbezogen werden kann.

⁵ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 14.

⁶ Vgl. Paleczek, Lisa; Gasteiger-Klicpera, Barbara: Hundegestützte Leseförderung. Was gilt es zukünftig in der Forschung zu berücksichtigen? In: Lernen und Lernstörungen 5 (2016) 2. S. 137 – 139, hier: S. 137.

2. Lesekompetenz

Jeder Mensch nimmt tagtäglich eine Vielzahl von geschriebenen Informationen auf und verarbeitet sie. Ein Leben ohne geschriebenes Wort scheint in der heutigen Welt unvorstellbar zu sein. Das beginnt für die einen beim morgendlichen Lesen der Tageszeitung, für die anderen bei der Kommunikation über soziale Netzwerke. Egal ob man Goethes Originalwerke liest oder nach einem Video in einem Online-Videoportal sucht, man braucht gleichermaßen vielfältige Fähigkeiten, um das Gelesene verstehen und verarbeiten zu können. Die Bedeutung von Lesekompetenz geht sogar so weit, dass sie eine Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben darstellt.⁷ Daraus gefolgert bedeutet eine geringe Lesefähigkeit demnach einen enormen Chancennachteil. Auch außerhalb von Schule und Beruf erschließen sich zahlreiche Lebensbereiche nur mittels der Fähigkeit zum verstehenden Lesen.⁸

Dass der Lesekompetenz in Deutschland eine größere Bedeutung zukommen sollte, wurde durch PISA 2000 ins gesellschaftliche und politische Bewusstsein gerückt. Die Abkürzung PISA steht für ‚Programme for International Student Assessment‘ und stellt die bisher umfassendste international durchgeführte Schulleistungsstudie dar. Die Studie der ‚Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung‘ (OECD) wurde konzipiert, um den OECD-Mitgliedsstaaten vergleichende Daten über ihre Bildungssysteme zur Verfügung zu stellen.⁹ Im Rahmen der PISA-Studie werden alle drei Jahre die Fähigkeiten von 15-jährigen Schülern aus 32 verschiedenen Staaten in den drei Bereichen Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundlagen sowie fächerübergreifende Kompetenzen erhoben. Die erste große Untersuchung der OECD im Jahr 2000 legte den Schwerpunkt auf den Bereich Lesen.¹⁰ Dies legt nahe, welche große Bedeutung die OECD der Lesekompetenz in einer modernen, medial geprägten Gesellschaft beimisst, und dass sie die Vermittlung von Lesekompetenz zu den wichtigsten Aufgaben von Schulen zählt. Der sogenannte PISA-Schock bestand für die deutsche Öffentlichkeit vor allem darin, dass

⁷ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Bildungsforschung Band 17. Förderung von Lesekompetenz – Expertise. 2007. S. 5. https://www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_17.pdf (15.06.2017).

⁸ Vgl. Lenhard, Wolfgang: Leseverständnis und Lesekompetenz. Grundlagen, Diagnostik, Förderung. 2013. S. 12.

⁹ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Die PISA-Studie zur Lesekompetenz. Überblick und weiterführende Analysen. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 2004. S. 139 – 168, hier: S. 140.

¹⁰ Vgl. Garbe, Christine: Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation in der Mediengesellschaft. PISA und IGLU als Herausforderung für eine systematische Leseförderung. In: Gläser, Eva; Franke-Zöllmer, Gitta: Lesekompetenz fördern von Anfang an. Didaktische und methodische Anregungen zur Leseförderung. 2005. S. 9 – 23, hier: S. 9.

die Leistungen der deutschen Schüler im internationalen Vergleich durchgehend im unteren Drittel lagen. Für den Bereich der Lesekompetenz bedeutet dies, dass Deutschland auf dem 21. Platz rangierte und damit schlechtere Leistungen aufwies als fast alle anderen west-europäischen und alle angelsächsischen Länder.¹¹

Dieses Ergebnis hat die Förderung von Lesekompetenz in den Mittelpunkt zahlreicher bildungspolitischer Diskussionen gerückt und aufgezeigt, dass dringender Handlungsbedarf in diesem Bereich besteht. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was genau der Begriff Lesekompetenz bedeutet und wie Lesekompetenz gefördert werden kann. In den folgenden Kapiteln geht es dabei ausschließlich um den Begriff der Lesekompetenz an sich und damit weder um die frühen Phasen des Erwerbs von Schriftsprachlichkeit noch um die Lesesozialisation. Genauere Betrachtungen der zuletzt genannten Bereiche würden an dieser Stelle zu weit gehen und könnten nicht genau genug behandelt werden. Außerdem knüpfen die im Verlauf der Arbeit vorgestellten Fördermaßnahmen direkt an den hier vorgestellten Definitionen der Lesekompetenz an und nicht beispielsweise schon an den vorschulischen Schriftspracherwerb. Leseförderung mit Hund wird im Rahmen dieser Arbeit nur für Kinder vorgestellt, die bereits einen gewissen Grad an Lesekompetenz erreicht haben und sich nicht noch am Anfang des Lese-Lern-Prozesses befinden. Diese Kinder sollen keinesfalls als Zielgruppe solcher Fördermaßnahmen ausgeschlossen werden, sie sind nur nicht Bestandteil dieser Arbeit.

2.1 Modelle der Lesekompetenz

Die Frage nach der genauen Bedeutung des Begriffs Lesekompetenz wird in der Wissenschaft mit zahlreichen verschiedenen Kompetenzmodellen beantwortet. Der Begriff der Lesekompetenz ist nie einheitlich definiert worden, was dazu führt, dass im Laufe der Jahre unterschiedliche Auslegungen des Begriffs entstanden sind. Alle Modelle sind sich aber darin einig, dass Lesen eine Fähigkeit ist, die sich aus vielen verschiedenen Teilkompetenzen zusammensetzt und weit über das reine Entziffern von Wörtern und Sätzen hinausgeht.¹²

Es können an dieser Stelle nicht alle Modelle von Lesekompetenz genannt werden, sondern nur solche, die weit verbreitet und für die späteren Kapitel der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind. Aufgrund der aktuellen Wichtigkeit nach dem PISA-Schock 2000 wird zu

¹¹ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Lesekompetenz. Testkonzeption und Ergebnisse. S. 106.

¹² Vgl. Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 2015. S. 8 – 16, hier: S. 12.

Beginn kurz das viel diskutierte Modell nach PISA vorgestellt. Darauf folgt eine Erläuterung des Modells der Lesesozialisationsforschung und darauf aufbauend wird das weit verbreitete, didaktisch orientierte Modell nach Rosebrock und Nix erläutert.

2.1.1 Das PISA-Modell

In der PISA-Studie wird der Begriff Lesekompetenz sehr breit gefasst und baut auf dem Verständnis des englischsprachigen Begriffs ‚Reading Literacy‘ auf. Der Schwerpunkt der Untersuchung im Bereich der Lesekompetenz liegt dabei auf der Fähigkeit, in welchem Umfang Jugendliche dazu in der Lage sind, unterschiedliche Texte zu lesen und zu verstehen. Lesekompetenz im Sinne von ‚Reading Literacy‘ bezieht sich auf die Fähigkeit des Lesers, Texte zu nutzen, um das eigene Wissen und Potential zu erweitern.¹³ Diese Bedeutung von Lesekompetenz umfasst also nicht nur das Verstehen von schriftlichen Informationen, sondern auch die praktische Anwendung des neu gewonnenen Wissens. In der PISA-Studie wird Lesekompetenz daher, auf diesem Verständnis aufbauend, als die Fähigkeit definiert, „geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potential weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“¹⁴. PISA geht mit dieser Definition über das reine Lesen in Form von Wort- und Satzidentifikation hinaus und stellt den auf Verstehen, Reflektieren und Bewerten ausgerichteten Umgang mit Textmaterial in den Mittelpunkt ihrer Konzeption. Lesekompetenz wird dabei als Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben betrachtet, da über das Lesen nicht nur viele Lebensbereiche erschlossen, sondern neben Informationen und Fakten auch Ideen, Wertvorstellungen und kulturelle Inhalte vermittelt werden.¹⁵ Die Bedeutung von Lesefähigkeit nimmt auch in der sich ständig verändernden Medienlandschaft nicht ab. Vielmehr stellt sich immer wieder heraus, dass lesen zu können eine notwendige Voraussetzung für den kompetenten und selbstbestimmten Gebrauch aller Medien darstellt.¹⁶ Denn man muss nicht nur lesen können, um ein Buch zu verstehen, auch die berufliche Arbeit am Computer, die Nutzung sozialer Netzwerke, die meisten Computerspiele oder das Fernsehprogramm verlangen einen gewissen Grad an Lesekompetenz, um richtig mit ihnen umgehen zu können. Dies alles führt dazu, dass eine

¹³ Vgl. Baumert, Jürgen u.a.: Internationales und nationales Rahmenkonzept für die Erfassung von Lesekompetenz in PISA. 2001. S. 2. <https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/KurzFrameworkReading-2.pdf> (15.06.2017).

¹⁴ Baumert, Jürgen; Stanat, Petra; Demmrich, Anke: PISA 2000. Untersuchungsgegenstand, theoretische Grundlagen und Durchführung der Studie. In: Baumert, Jürgen u.a.: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. 2001. S. 15 – 68, hier: S. 23.

¹⁵ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Die PISA-Studie zur Lesekompetenz. S. 141.

¹⁶ Vgl. ebd.

geringe Lesefähigkeit bis hin zum Analphabetismus einen enormen Chancennachteil nicht nur für den schulischen oder beruflichen Erfolg darstellt, sondern Nachteile ganz allgemein im alltäglichen Leben mit sich bringt.¹⁷ Aus diesem Grund versteht PISA die Lesekompetenz als wichtiges Hilfsmittel für das Erreichen persönlicher Ziele, als Bedingung für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Fähigkeiten sowie als Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Das PISA-Modell der Lesekompetenz ist zwar weitverbreitet, wird aber dennoch von vielen Sprachwissenschaftlern kritisiert. Der hier definierte Begriff der Lesekompetenz ist an kognitionspsychologischen Modellen von Textverarbeitung orientiert. Das Modell hat den Vorteil, dass es die einzelnen Fähigkeitskomponenten Informationen ermitteln, text-bezogenes Interpretieren, Reflektieren und Bewerten eindeutig unterscheidet, da sich diese Komponenten auch gut empirisch überprüfen lassen. Es hat aber den Nachteil, dass motivationale, emotionale und interaktionsbezogene Komponenten der Lesekompetenz nicht betrachtet werden, obwohl sie im Rahmen kultureller Praxis wichtige Teildimensionen kompetenten Leseverstehens laut Hurrelmann sind.¹⁸ Ebenfalls kritisieren Rosebrock und Nix, dass der Begriff der Lesekompetenz von PISA zu schmal gefasst wird. Sie finden, dass Lesekompetenz eine komplexe und vielschichtige mentale Leistung ist und weit über die bloße Informationsentnahme und -anwendung hinausgeht.¹⁹ Unterstützt wird diese Position durch Gailberger und Holle, die beanstanden, dass dem PISA zugrundeliegenden Modell die auf die Entwicklung und die soziale Einbindung von Lesefähigkeit gerichtete Dimensionen fehlen.²⁰

2.1.2 Das Modell der Lesesozialisationsforschung

Der Forschungsschwerpunkt ‚Lesesozialisation in der Mediengesellschaft‘ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat etwa zeitgleich zur Durchführung der PISA-Erhebung ein alternatives, eher kulturwissenschaftlich orientiertes Modell von Lesekompetenz im Sozialisationskontext erarbeitet, welches zusätzlich die motivational-emotionalen und kommunikativen Dimensionen des kompetenten Lesens mitberücksichtigt.²¹ Dieses Modell

¹⁷ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Bildungsforschung Band 17. Förderung von Lesekompetenz. S. 6.

¹⁸ Vgl. Hurrelmann, Bettina: Sozialisation der Lesekompetenz. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 2004. S. 37 – 60, hier: S. 40.

¹⁹ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 2015. S. 13.

²⁰ Vgl. Gailberger, Steffen; Holle, Karl: Modellierung von Lesekompetenz. In: Kämper-van den Boogaart, Michael; Spinner, Kaspar: Lese- und Literaturunterricht. Teil 1. 2010. S. 269 – 323, hier: S. 295.

²¹ Vgl. Hurrelmann, Bettina: Sozialisation der Lesekompetenz. S. 40.

soll die Strukturen und Prozesse abbilden, die an der Sozialisation von Lesekompetenz beteiligt sind. Hierzu zählt u.a. der Einfluss von Familie, Schule und Freunden, aber auch die Vorgänge, die im Individuum selbst vorgehen.²² Die oberste normative Leitidee der Lesesozialisationsforschung ist, dass sie den Leser als gesellschaftlich handlungsfähiges Subjekt bezeichnet. Gemeint ist damit eine Person, die das Lesen nicht nur für instrumentelles Handeln, z.B. zu Zwecken des Lernens oder des sozialen Aufstiegs, einsetzen kann, sondern auch als Medium der Persönlichkeitsbildung nutzt, z.B. zur Moralentwicklung oder Empathiefähigkeit.²³

Die Lesesozialisationsforschung konzentriert sich im Gegensatz zu PISA stärker auf die aktive und konstruktive Leistung des Lesers. Sie hebt in ihrem Lesekompetenzbegriff hervor, dass auf Leserseite nicht nur Vorwissen und kognitive Fähigkeiten, sondern auch motivationale, emotionale, kommunikative und interaktive Bereitschaften und Fähigkeiten vorhanden sein müssen. Die Lesesozialisationsforschung definiert Lesekompetenz daher als Fähigkeit zum Textverstehen im Horizont einer kulturellen Praxis, zu der es gehört, dass sich kognitives Textverständnis, Motivation und emotionale Beteiligung und Reflexion und Anschlusskommunikation ergänzen und durchdringen.²⁴ Neben den kognitiven Teilleistungen des Textverstehens wie die Wort- und Satzidentifikation, die Verknüpfung von Satzfolgen oder das Erkennen von Darstellungsstrategien²⁵ findet man in diesem Modell auch Elemente der persönlichen Motivation zum Lesen und der emotionalen Beteiligung wie Spannung, Neugier oder das Mitfiebern bei fiktionalen Texten. Die Reflexion umfasst ein kritisches Nachdenken über das Gelesene und im Anschluss daran auch das Nachdenken z.B. über eigene Erfahrungen und Wertvorstellungen. Ebenso wichtig ist in diesem Modell aber auch die große soziale Komponente in Form von Kommunikation mit anderen über das Gelesene.²⁶

²² Vgl. Hurrelmann, Bettina: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 2015. S. 18 – 28, hier: S. 22.

²³ Vgl. ebd. S. 22f.

²⁴ Vgl. ebd. S. 24.

²⁵ Vgl. Garbe, Christine; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte lesen. Lesekompetenz, Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation. 2009. S. 32.

²⁶ Vgl. Hurrelmann, Bettina: Prototypische Merkmale der Lesekompetenz. In: Groeben, Norbert; Hurrelmann, Bettina: Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. 2009. S. 275 – 286, hier: S. 279.

2.1.3 Das Modell von Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix

Das didaktisch orientierte Modell von Lesekompetenz, welches von Rosebrock und Nix entworfen wurde, baut auf dem im vorigen Kapitel behandelten DFG-Modell der Lesesozialisationsforschung auf. Im Gegensatz zu diesem strukturieren Rosebrock und Nix ihr Modell aber stärker unter didaktischen Aspekten und zeigen, an welchen Dimensionen von Lesekompetenz einzelne Maßnahmen der Leseförderung ansetzen könnten.²⁷ Es geht über die einfachen messbaren Dimensionen des PISA-Modells hinaus und umfasst neben den kognitiven Leistungen auch Vorgänge auf der subjektiven und sozialen Ebene des Leseprozesses.²⁸ Zur Lesekompetenz gehören demnach nicht nur bestimmte kognitive Leistungen, sondern auch emotionale und motivationale Fähigkeiten sowie Fähigkeiten zur Reflexion und zur Weiterverarbeitung des Gelesenen in der Anschlusskommunikation und im Rahmen sozialer Interaktion. Zwischen diesen Dimensionen der Lesekompetenz finden Wechselwirkungen statt, die die einzelnen Leseleistungen prägen und Einfluss auf den Erfolg des Leseprozesses haben.²⁹ Rosebrock und Nix haben zur Visualisierung ihres Konzeptes ein Mehrebenenmodell des Lesens entworfen, welches als kegelförmiger Ausschnitt aus drei konzentrischen Kreisen dargestellt wird, wie in Abbildung 1 zu sehen ist.

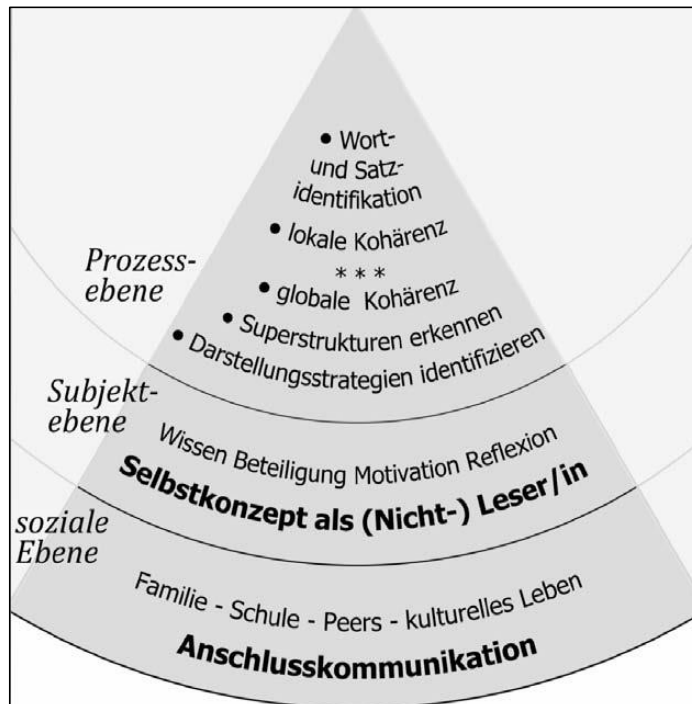


Abbildung 1: Mehrebenenmodell des Lesens³⁰

²⁷ Vgl. Garbe, Christine; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte lesen. S. 35.

²⁸ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 14.

²⁹ Vgl. Hurrelmann, Bettina: Prototypische Merkmale der Lesekompetenz. S. 276.

³⁰ Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 15.

Der Begriff der Lesekompetenz besteht bei Rosebrock und Nix aus drei Ebenen, die einander umschließen und sich wechselseitig beeinflussen. Der kleinste Kreis beschreibt die Prozessebene des Lesens und umfasst vor allem die kognitiven Anforderungen des Leseaktes an sich. Dazu gehören fünf Teilkompetenzen, die von den hierarchieniedrigen bis zu den hierarchiehöheren Prozessen des Lesevorgangs reichen. An erster Stelle auf dieser Ebene steht das Satzverstehen in Form von Wort- und Satzidentifikation, gefolgt von der lokalen Kohärenzbildung, womit die Verknüpfung von Satzfolgen sowie der Einbezug des Sprach- und Weltwissens des Lesers gemeint ist. Daran schließt sich die globale Kohärenzherstellung über das Thema und den Inhalt des gesamten Textes sowie die Einordnung des Textes in Superstrukturen, das heißt ein Erkennen von Textstrukturen auch in komplexeren Texten, an. Die letzte Komponente schließt den Aufbau eines mentalen Modells und die Identifikation von Darstellungsstrategien mit ein.³¹ Um diese kognitiven Prozesse aber erst einmal lernen und dann anwenden zu können, muss der Leser ausreichend Motivation und Antrieb besitzen. Diese Komponenten der Lesekompetenz sowie die Person, die den Text liest und mental am Leseprozess beteiligt ist, werden im mittleren Kreis, der Subjektebene, dargestellt. Beim Lesen sind ebenso das Wissen des Lesers und die Fähigkeit, Erfahrungen anderer auf sich zu beziehen und anschließend zu reflektieren, gefragt. Gerade diese innere Beteiligung macht laut Rosebrock und Nix den Reiz des Lesens aus. Besonders wichtig für didaktische Belange ist das Selbstkonzept als (Nicht-)Leser. Hierbei ist von Bedeutung, ob Leseerfahrungen eher positiv oder negativ geprägt sind, welche Themen und Textarten vom Leser bevorzugt werden und wie hoch die Lesebereitschaft im Allgemeinen ist.³² Sowohl die Fähigkeiten als auch die Motivation zu Lesen hängen stark vom Umfeld des Lesers ab, was der äußerste Kreis, also die soziale Ebene, abbildet. Zum Umfeld von jungen Lesern zählen neben Familie und Freunden u.a. auch Mitschüler und Lehrer und alle Instanzen, die zum kulturellen Leben des Lesers gehören. Besonders bedeutend ist dabei die Anschlusskommunikation über das Gelesene. Diese kann in einem eher formellen Umfeld wie dem Schulunterricht oder auch in einem privaten Umfeld mit Freunden und Familie stattfinden. Lesen führt damit zur Interaktion mit anderen Personen, die einen wiederum zum Lesen neuer Texte motivieren können.³³

³¹ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 18 – 20.

³² Vgl. ebd. S. 20 – 22.

³³ Vgl. ebd. S. 23f.

2.2 Schwache Leser

Verschiedene Studien haben erörtert und nachgewiesen, dass es in Deutschland viele Schüler mit Leseschwierigkeiten gibt.³⁴ Die Ergebnisse haben gezeigt, dass es drei besonders große Risikogruppen von Kindern und Jugendlichen gibt, in denen ein erhöhter Anteil schwacher Leser zu finden sind. Hierzu gehören Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche aus Elternhäusern mit niedrigem sozioökonomischen Status und männliche Kinder und Jugendliche.³⁵ Wie genau diese Leseschwierigkeiten aussehen können, lässt sich am Lesekompetenz-Modell von Rosebrock und Nix erörtern. Das gerade beschriebene Modell von Lesekompetenz definiert Lesen als einen komplexen Vorgang, der aus einer Reihe von hierarchisch organisierten Teilprozessen besteht. Probleme bei der Bewältigung von diesen Teilprozessen können bei schwachen Lesern auf allen Prozessebenen des Lesens auftreten und unterschiedlich stark ausgeprägt sein.³⁶ Schwache Leser haben häufig Probleme bei den Worterkennungsprozessen und bei der Verarbeitung von kognitiven Verstehensleistungen. Ebenso fehlt ihnen häufig aber auch inhaltliches Vorwissen oder ein Bezug zum Thema. Unter diesen Bedingungen ist es unwahrscheinlich, dass schwache Leser ohne Probleme lokale oder auch globale Kohärenz herstellen können.³⁷ Weiteren Einfluss auf eine schwache Lesefähigkeit von Kindern haben auch die Familien und das soziale Umfeld, indem sie die Kinder nur wenig lesespezifisch fördern sowie das eigene Selbstkonzept der Kinder und ihre Motivation zu lesen gar nicht oder nicht ausreichend unterstützen.³⁸ Eine umfassende Leseförderung sollte daher auf allen Ebenen der Lesekompetenz stattfinden und nicht nur kognitive Prozesse des Lesens, sondern auch Bereiche wie Motivation, Selbstkonzept und Anschlusskommunikation, fördern. Wie eine Leseförderung der verschiedenen Kompetenzbereiche sowohl im schulischen als auch im bibliothekarischen Umfeld aussehen kann, wird in den Kapiteln 3 *Schulische Förderung der Lesekompetenz* und 4 *Außerschulische Förderung der Lesekompetenz in Öffentlichen Bibliotheken* beschrieben.

³⁴ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Leseflüssigkeit. Theoretische Fundierung und empirische Überprüfung eines kooperativen Lautlese-Verfahrens im Deutschunterricht. 2011. S. 32.

³⁵ Vgl. Lenhard, Wolfgang: Leseverständnis und Lesekompetenz. S. 52.

³⁶ Vgl. Artelt, Cordula u.a.: Bildungsforschung Band 17. Förderung von Lesekompetenz. S. 44.

³⁷ Vgl. Stanat, Petra; Schneider, Wolfgang: Schwache Leser unter 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in Deutschland. Beschreibung einer Risikogruppe. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 2004. S. 243 – 273, hier: S. 249.

³⁸ Vgl. ebd. S. 250.

3. Schulische Förderung der Lesekompetenz

Aufgrund der mit den beschriebenen schwachen Lesefähigkeiten von vielen Schülern einhergehenden schulischen, beruflichen und gesellschaftlichen Einschränkungen, besteht ein großer Handlungsbedarf im Bereich der Förderung von Lesekompetenz. Ein Großteil dieser Leseförderung findet im schulischen Umfeld statt und ist vor allem Gegenstand des Deutsch- oder des gezielten Förderunterrichts, auch wenn kein Schulfach ohne Schriftsprache auskommt. Selbst im Kunst- oder Sportunterricht werden theoretische Inhalte in Form von geschriebenen Texten vermittelt, welche die Schüler nur verstehen können, wenn sie über ein gewisses Maß an Lesekompetenz verfügen. Die Inhalte der einzelnen Fächer, die an deutschen Schulen vermittelt werden sollen, beschreiben die Lehrpläne (teilweise auch Kerncurricula genannt) der einzelnen Bundesländer. Auch wenn Lesekompetenz für fast alle Unterrichtsfächer unabdingbar ist, finden sich Angaben zum Lesen aber tatsächlich nur in den Lehrplänen für das Fach Deutsch.³⁹ Um darzustellen, welche Anforderungen die Schulen an die Schüler im Bereich der Lesekompetenz stellen und in welchem Rahmen eventuelle Fördermaßnahmen stattfinden könnten, wird im folgenden Kapitel exemplarisch der Lehrplan Deutsch für die Grundschule des Landes Nordrhein-Westfalen betrachtet und anschließend verschiedene Fördermöglichkeiten der Lesekompetenz beschrieben. Ähnliche Inhalte finden sich aber auch in den Lehrplänen der anderen Bundesländer.

3.1 Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen

Die neuen Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen bauen auf den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) auf und übernehmen die meisten ihrer Inhalte. Diese nationalen Bildungsstandards wurden von der KMK für die Grund- und alle weiterführenden Schulen nach den ernüchternden Ergebnissen von PISA 2000 entwickelt.⁴⁰ Ziel der Bildungsstandards ist es, die Qualität von Unterricht und Schule zu steigern und dadurch die Leistungen und Einstellungen der Schüler zu verbessern. Dazu beschreiben die Bildungsstandards fachbezogene Kompetenzen, die Schüler bis zu gewissen Abschnitten ihrer Schullaufbahn erworben haben sollten.⁴¹ Diese fachbezogenen Kompetenzen werden

³⁹ Alle Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen findet man unter: <http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/> (15.06.2017).

⁴⁰ Vgl. Kultusministerkonferenz: 299. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 17./18. Oktober 2002 in Würzburg, 18.10.2002. <https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/299-plenarsitzung-der-kultusministerkonferenz-am-1718-oktober-2002-in-wuerzburg-1.html> (15.06.2017).

⁴¹ Vgl. Kultusministerkonferenz: Kompetenzstufenmodell zu den Bildungsstandards für das Fach Deutsch im Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ – Primarbereich. 2013. S. 1f. https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/ksm/KSM_GS_Deutsch_L_2.pdf (15.06.2017).

von den Lehrplänen der Länder aufgenommen und erweitert bzw. in den Teilkompetenzen leicht anders definiert. Die Lehrpläne des Landes NRW wurden gekürzt und auf ihren Kern reduziert, um fortan nur noch Standards und Kompetenzen für die Schulen bereitzustellen, wie es die Bildungsstandards vorgeben.⁴²

Wie eingangs erwähnt wird nun der Lehrplan Deutsch für die Grundschule des Landes NRW⁴³ näher betrachtet. Der Lehrplan enthält Informationen zu den Aufgaben und Zielen sowie zu den einzelnen Bereichen des Fachs Deutsch, zu den Kompetenzerwartungen an die Schüler und zu den Leistungsbewertungen durch die Lehrer. Er unterteilt das Fach Deutsch in die Bereiche ‚Sprechen und Zuhören‘, ‚Schreiben‘, ‚Lesen – mit Texten und Medien umgehen‘ und ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘.⁴⁴ Die einzelnen Bereiche werden wiederum in Schwerpunkte aufgeteilt und dann mit einzelnen Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 gefestigt. Die Schwerpunkte im Bereich ‚Lesen – mit Texten und Medien umgehen‘ sind ‚Über Lesefähigkeit verfügen‘, ‚Über Leseerfahrung verfügen‘, ‚Texte erschließen/Lesestrategien nutzen‘, ‚Texte präsentieren‘ sowie ‚Mit Medien umgehen‘.⁴⁵ Der Lehrplan fordert also, dass Schüler nicht nur fähig sind, geschriebene Worte zu entziffern und zu verstehen, sondern auch, dass sie regelmäßig lesen und dadurch ihre Leseerfahrungen weiter ausbauen. Außerdem wird verlangt, dass Schüler verschiedene Lesestrategien kennen und anwenden können, um so einen Text inhaltlich zu erschließen und dass sie Texte nicht nur lesen und verstehen, sondern auch der Situation entsprechend vorstellen können. Ebenso wird der kompetente Umgang mit verschiedenen, auch digitalen Medien angeführt, was wiederum zeigt, wie wichtig Lesekompetenz in einer medial geprägten Welt ist. Um in diesen Schwerpunktbereichen die Kompetenzerwartungen erfüllen zu können, müssen die Schüler über eine gut ausgebildete Lesekompetenz verfügen. Wie genau diese Lesekompetenz aussehen soll und wie sie entwickelt oder gefördert werden kann definiert der Lehrplan aber nicht. Er enthält nur die Anforderungen an die Schüler zu einem gewissen Zeitpunkt und gibt den Rahmen vor, in dem Lesekompetenz erlangt und gefördert werden sollte. Wenn Schüler Probleme haben, diese Anforderungen zu erfüllen

⁴² Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kompetenzorientierung – Eine veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen in der Grundschule. Handreichung. 2008. S. 7f. http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_Handreichung.pdf (15.06.2017).

⁴³ Den gesamten Lehrplan Deutsch für die Grundschule findet man im Internet unter: <http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/index.html> (15.06.2017).

⁴⁴ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Deutsch. Bereiche und Schwerpunkte. 2008. <http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/bereiche/index.html> (15.06.2017).

⁴⁵ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Deutsch. Kompetenzerwartungen. 2008. <http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/kompetenzen/index.html> (15.06.2017).

und eine Förderung im Bereich Lesen benötigen, sollte diese gezielt die Schwachstelle des einzelnen Schülers fördern. Um die richtige Methode auszuwählen, kann sehr gut das didaktisch orientierte Modell von Lesekompetenz von Rosebrock und Nix herangezogen werden. Es ermöglicht die Schwächen eines Schülers auf einer Ebene einzuordnen und dann die entsprechende Fördermaßnahme auszuwählen, wovon im nächsten Kapitel exemplarisch einige vorgestellt werden sollen.

3.2 Methoden der Leseförderung

Es gibt viele verschiedene Methoden um die Lesekompetenz von Kindern zu fördern. Wichtig ist dabei das Bewusstsein, dass die unterschiedlichen Fördermethoden unterschiedliche Ziele verfolgen. Daher muss für das zu fördernde Kind oder die zu fördernden Kinder die jeweils angemessene Fördermethode ausgewählt werden.⁴⁶ Eine Hilfe bei der Auswahl der richtigen Fördermethode kann das didaktisch orientierte Modell der Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix sein, welches auf unterschiedlichen Ebenen Anknüpfungspunkte für verschiedene Lesefördermaßnahmen bietet.⁴⁷ Auf der Grundlage des bereits beschriebenen Modells lässt sich feststellen, welche Verfahren der Leseförderung primär auf eine Förderung der basalen Prozesse des kognitiven Lesevorgangs setzen und welche Fördermethoden vorrangig für eine Steigerung hierarchiehoher Verstehensleistungen beim Lesen in Frage kommen. Ebenso lassen sich für die subjektive und soziale Ebene Verfahren anführen, die im Wesentlichen eine Festigung des lesebezogenen Selbstkonzepts anstreben bzw. auf eine Steigerung der Lesemotivation und Anschlusskommunikation der Kinder durch lesekulturelle Praxis abzielen.⁴⁸

3.2.1 Leseübungen und Lautlese-Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit

Der grundlegendste Bereich der Lesekompetenz wird durch hierarchieniedrige Leseprozesse gebildet, bei denen es um die Wort- und Satzidentifikation beim Lesen von Textabschnitten geht. Kompetente Leser haben diese Teilfertigkeiten so weit ausgebildet, dass sie Texte ohne gesonderten kognitiven Aufwand flüssig lesen können. Leseflüssigkeit wird in der Forschung dabei als umfassendes Konstrukt verstanden, welches die vier unterschiedlichen Teilfähigkeiten Dekodiergenauigkeit, Automatisierung, Lesegeschwindigkeit und Betonung

⁴⁶ Vgl. Gailberger, Steffen; Nix, Daniel: Lesen und Leseförderung in der Primar- und Sekundarstufe. In: Gailberger, Steffen; Wietzke, Frauke: Handbuch Kompetenzorientierter Deutschunterricht. 2013. S. 32 – 69, hier: S. 56.

⁴⁷ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. In: Kämper-van den Boogaart, Michael; Spinner, Kaspar H.: Lese- und Literaturunterricht. Teil 2. 2010. S. 139 – 189, hier: S. 143.

⁴⁸ Vgl. ebd. S. 146.

umfasst.⁴⁹ Mit Dekodiergenauigkeit ist gemeint, dass sich der Zugriff auf das semantische Lexikon fehlerfrei vollzieht, sodass dem dekodierten Schriftbild des Wortes eine passende Bedeutung zugewiesen werden kann. Die Automatisierung bezieht sich darauf, dass Leser sich nicht mehr auf den Lesevorgang selbst konzentrieren müssen, sondern die Dekodierprozesse ohne gesonderte Aufmerksamkeit vollziehen können.⁵⁰ Bei der Lesegeschwindigkeit geht es nicht darum, einen Text besonders schnell lesen zu können, sondern ein angemessenes Lesetempo zu finden, welches alle anderen kognitiven Fähigkeiten erlaubt. Ebenso soll gleichzeitig durch eine richtige Betonung die Satzstruktur in syntaktisch und semantisch stimmige Einheiten segmentiert werden.⁵¹ Leser, die Probleme auf dieser Ebene des Leseprozesses haben, sind meistens daran zu erkennen, dass sie sich auf der Wortebene sinnentstellend verlesen oder viele Wörter noch synthetisierend erlesen müssen. Dementsprechend bleibt ihr Textverständnis eingeschränkt, da ihre kognitiven Leistungen in großem Umfang für das Entziffern der Schrift beansprucht werden und dadurch kaum mehr kognitive Aufmerksamkeit für die eigentliche Bedeutung des Gelesenen zur Verfügung steht. Schwache Leser fallen außerdem durch eine niedrige Lesegeschwindigkeit und eine mehr oder weniger monotone, abgehackte und kleinschrittige Betonung auf.⁵²

Zur Förderung der Leseflüssigkeit dienen Fördermaßnahmen, die die Wort- und Satzidentifikation und die lokale Kohärenzbildung stärken. Übungen, die sich auf die Festigung der Phonem-Graphem-Korrespondenz, auf das Einprägen signifikanter Buchstabenkombinationen, auf den Umgang mit Prä- und Suffixen oder auf das Erarbeiten grundlegender Regeln für Wortbildungsprozesse beziehen, dienen zur Förderung der hierarchieniedrigen Leseprozesse auf der Wortebene. Übungen auf der Satzebene sollen die Schüler darüber hinaus gehend dazu befähigen, syntaktische und semantische Einheiten im Satz in ihrer Verbindungsstruktur zu erkennen und Kontextinformationen zum Satzverstehen effektiv heranzuziehen. Typische Übungen beziehen sich daher darauf, Satzteile richtig zu verbinden, Satzteile passend einzufügen, fehlende Wörter in Sätzen zu ergänzen oder durcheinander gebrachte Sätze logisch richtig zu ordnen. Übungen auf lokaler Textebene zielen letztlich darauf ab, Kohärenzbildungsprozesse bei den Schülern zu stärken,

⁴⁹ Vgl. Rosebrock, Comelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 37f.

⁵⁰ Vgl. Gailberger, Steffen; Nix, Daniel: Lesen und Leseförderung in der Primar- und Sekundarstufe. S. 39.

⁵¹ Vgl. Rosebrock, Comelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 38f.

⁵² Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 151.

indem z.B. passende Wörter in einem Textabschnitt ergänzt, falsche Aussagen erkannt und zusammengehörige Teile eines Textabschnittes identifiziert werden müssen.⁵³

Neben diesen Übungsformen haben sich sogenannte Lautlese-Verfahren nachweislich als effektiv zur Förderung basaler Leseprozesse erwiesen. Dabei handelt es sich um Verfahren, bei denen die Schüler durch Vorlesen ihre Leseflüssigkeit gezielt trainieren.⁵⁴ Es gibt zwei weitverbreitete Grundformen des Lautlese-Verfahrens, die auch miteinander kombiniert werden können. Dabei handelt es sich einmal um das ‚Wiederholte Lautlesen‘, bei dem Kinder einen Text solange vorlesen, bis sie einen vorher festgelegten Wert an gelesenen Wörtern pro Minute erreichen. Die Wirksamkeit der Methode bezieht sich hierbei darauf, dass durch die Wiederholung des gleichen Textes Wörter und signifikante Buchstabenkombinationen in den Sichtwortschatz des Lesers aufgenommen werden, die nach und nach als ganze Einheiten erkannt und somit direkt dekodiert werden können.⁵⁵ Das ‚Begleitende Lautlesen‘, bei dem ein schwacher und ein starker Leser einen Text gemeinsam nach verschiedenen Prinzipien vorlesen, ist die zweite, ebenfalls weit verbreitete Methode. Die beiden Leser können synchron, versetzt, abwechselnd oder nacheinander lesen. Der kompetentere Leser demonstriert dabei, welche Lesegeschwindigkeit dem Text angemessen ist und wie die Satzsegmentierung durch eine sinnvolle Betonung des Gelesenen effektiv geleistet werden kann. Außerdem achtet er auf sinnentstellende Lesefehler des schwächeren Lesers und spricht mit ihm über das Gelesene, so dass auch eine Einbettung der Lektüre auf der Subjekt- und sozialen Ebene von Lesekompetenz erfolgt.⁵⁶

3.2.2 Lesestrategien zur Förderung des verstehenden Lesens

Viele Schüler haben gravierende Schwierigkeiten beim Verstehen von Texten, obwohl sie in der Lage sind, Texte flüssig zu lesen. Sie haben Probleme, das Gelesene auf den hierarchiehöheren Prozessebenen mental zusammenzuführen und mit bereits vorhandenem Vorwissen sinnvoll in Beziehung zu setzen.⁵⁷ Diese Kinder können also Texte lesen, aber nicht verstehen oder aus ihnen lernen. Für solche Kinder mit ausreichender Leseflüssigkeit, aber mangelhaften Verstehensleistungen wird empfohlen, die Informationsverarbeitungskompetenz durch die Vermittlung von Lesestrategien systematisch zu fördern. Lesestrategien dienen dazu, das Verstehen und Behalten von Texten zu stärken, indem zentrale

⁵³ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 152.

⁵⁴ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 33.

⁵⁵ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 153.

⁵⁶ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 48.

⁵⁷ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 157.

Hauptgedanken im Text isoliert und der Text strukturell so dargestellt wird, dass dessen wesentliche Inhalte verdichtet werden und zur weiteren mentalen Verarbeitung zur Verfügung stehen.⁵⁸ Sie beziehen sich auf die hierarchiehohe Ebenen des kognitiven Textverständnisses und unterstützen die lokale und vor allem die globale Kohärenzbildung, indem sie die Textbegegnung und den sich dabei vollziehenden Erkenntnisprozess strukturieren und organisieren. Mittels Lesestrategien kann der Leser die im Text aufbereiteten Informationen effektiver erschließen und das Gelesene besser in Verbindung mit dem eigenen Vorwissen bringen.⁵⁹

Man unterscheidet verschiedene Arten von Lesestrategien, die Kindern vermittelt werden können. Ordnende Lesestrategien zielen dabei darauf ab, eine Vergrößerung der Behaltensleistungen und Strukturierung von Textinhalten anzuregen, indem sie die im Text ausgeführten Informationen auf die wesentlichen Kernaussagen reduzieren. Hierfür geläufige Methoden sind u.a. das Unterstreichen von wichtigen Textstellen, das Finden von sinnvollen Überschriften für einzelne Textabschnitte, das Zusammenstellen der wichtigsten Stichwörter oder das Herausarbeiten des Argumentationsgangs eines einzelnen Textabschnittes. Elaborierende Lesestrategien zielen demgegenüber darauf ab, die Bildung eines mentalen Textmodells zu unterstützen, indem sie Instrumente bereitstellen, mit denen der Leser bewusst über die Textebene hinausgehen kann, um den Textinhalt gezielt mit Vorwissen, Emotionen, Assoziationen und inneren Bildern in Beziehung zu setzen und auf diese Weise mental anzureichern. Dies kann beispielsweise dadurch erreicht werden, dass Fragen und Voraussagen vor der Lektüre von den Kindern eigenständig formuliert und diese während bzw. nach der Lektüre von ihnen beantwortet werden, oder dass Textstellen oder Textabläufe mental oder auf Papier visualisiert werden. Wiederholende Lesestrategien zielen darauf ab, eine erneute Textauseinandersetzung anzuregen, mit der das Gelesene gefestigt und dem Gedächtnis durch aktives Wiederholen langfristig verfügbar gemacht werden kann. Dazu kann ein Text stellenweise ein zweites Mal gelesen, problematische Passagen abgeschrieben oder eigene Notizen mit dem Wortlaut des Textes verglichen werden.⁶⁰

3.2.3 Viellese-Verfahren zur Stützung lesebezogener Selbstkonzepte

Die bisher dargestellten Maßnahmen zur Förderung der Lesekompetenz beziehen sich auf unterschiedliche Dimensionen des kognitiven Leseprozesses und stellen Verfahren dar, mit

⁵⁸ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 157.

⁵⁹ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 73.

⁶⁰ Vgl. ebd. S. 158f.

denen flüssiges und verstehendes Lesen systematisch gefördert werden können. Indirekt haben diese Maßnahmen aber auch einen Effekt auf die Subjektebene von Lesekompetenz. Im besten Fall führen sie bei den Kindern zu einem Gefühl des besseren Lesenkönnens, so dass sich deren Bereitschaft zu lesen wahrscheinlich erhöht.⁶¹ Diese Formen der indirekten Förderung von Lesemotivation und Lesebeteiligung reichen jedoch in der Regel nicht aus, da viele schwache Leser oft gar nicht wissen, wie sie sich über für sie interessante und geeignete Lesestoffe informieren können. Sie sind nicht in der Lage, eine dem jeweiligen Titel angemessene Lesehaltung einzunehmen, und es fällt ihnen schwer, Möglichkeiten zu finden oder zu nutzen, um mit anderen nach dem Leseprozess zu interagieren und in Anschlusskommunikation zu treten.⁶² An dieser Stelle setzen die sogenannten Viellese-Verfahren an, die als Fördermaßnahme zur Stärkung der Subjektebene von Lesekompetenz dienen. Gemeint sind damit solche Verfahren und Methoden, bei denen freie Lesezeiten als feste Termine regelmäßig stattfinden, in denen die Kinder selbst ausgewählte Bücher lesen. Jedes Kind sollte dabei die zur Verfügung gestellte Zeit tatsächlich lesend verbringen.⁶³ Diese Verpflichtung zum Lesen soll nicht nur die Häufigkeit des Lesens an sich steigern, sondern auch für Erfolgserlebnisse sorgen und das Selbstvertrauen und die Kompetenz des eigenständigen Umgangs mit Büchern und Texten von Schülern aufbauen.⁶⁴

3.2.4 Leseanimierende Verfahren zur Förderung der Lesemotivation

Während sich Fördermaßnahmen zur Leseflüssigkeit und zu Lesestrategien auf unterschiedliche Bereiche der kognitiven Ebene von Lesekompetenz beziehen, sind Verfahren der Leseanimation auf die Förderung subjektiver und sozialer Aspekte des Lesens ausgerichtet.⁶⁵ Leseanimierende Verfahren zur Förderung der Lesekompetenz sollen vor allem zum Lesen verlocken und Leselust vermitteln. Sie stellen Lesen als anregende-, genuss- und gewinnreiche Freizeitaktivität und Lebenspraxis dar. Leseanimierende Verfahren zielen darauf ab, für nachfolgende Textbegegnungen zu motivieren oder eine bereits vorhandene Motivation noch zu steigern. Der Einsatz dieser Verfahren ist daher insbesondere für solche Kinder geeignet, die auf der unmittelbaren Prozessebene des Lesens im basalen und hierarchiehöheren kognitiven Bereich keine auffallenden Leseschwierigkeiten mehr zeigen, die also altersangemessene Texte mühelos und verstehend lesen können, aber keine

⁶¹ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 162.

⁶² Vgl. ebd. S. 163f.

⁶³ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 57.

⁶⁴ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 164f.

⁶⁵ Vgl. Gailberger, Steffen; Nix, Daniel: Lesen und Leseförderung in der Primar- und Sekundarstufe. S. 64.

Lesemotivation dazu aufbringen.⁶⁶ Leseanimierende Verfahren können sehr unterschiedlich aussehen. Sie lassen sich im schulischen Umfeld aber grob in zwei Kategorien unterteilen. Es gibt einerseits Methoden, die Zugänge zu motivierenden Büchern in einer interessanten und angenehmen Leseumgebung eröffnen und dadurch Interesse für das Lesen wecken sollen, z.B. in Form von Bücherkisten, Klassenbibliotheken, Buchvorstellungen oder Lese-Events. Andererseits werden auch Methoden eingesetzt, die dazu dienen, dass die Kinder ihre Leseerfahrungen kreativ und motivierend verarbeiten, intensivieren und mit ihren Mitschülern kommunizieren können. Diese können z.B. die Erstellung eines Lesetagebuchs, die Durchführung literarischer Talkshows oder Vergleiche von Filmen und Büchern sein.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik. S. 112.

⁶⁷ Vgl. Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. S. 171.

4. Außerschulische Förderung der Lesekompetenz in Öffentlichen Bibliotheken

Eine umfassende Förderung der Lesekompetenz sollte am besten schon vor dem Schuleintritt beginnen und auch im schulfernen Privatleben von Kindern stattfinden, weshalb außerhalb von Schulen neben der Familie auch Institutionen wie Öffentliche Bibliotheken, Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der kulturellen Jugendarbeit gefragt sind. In der außerschulischen Leseförderung werden besonders häufig Fördermaßnahmen zur Lesesozialisation, zur Leseanimation und zur Lesemotivation ergriffen. Diese Lesefördermaßnahmen zielen über die schulischen Themen und Lesestoffe hinaus darauf ab, dass Kinder Lesefreude entwickeln und Zugänge zu Büchern und anderen Medien entdecken, die ihnen in ihrer familiären und schulischen Umgebung verschlossen bleiben.⁶⁸ Ein besonders bedeutender Akteur im außerschulischen Bereich der Leseförderung sind Öffentliche Bibliotheken. Sie zählen die Förderung der Lesekompetenz zu einer ihrer Kernaufgaben und haben ihre Angebote in diesem Bereich nach dem PISA-Schock 2000 noch weiter ausgebaut.⁶⁹ Doch auch vorher galt die Leseförderung schon als wichtigste Aufgabe der Öffentlichen Bibliotheken, wie das UNESCO-Manifest ‚UNESCO Public Library Manifesto‘ betonte. Es nannte als erste und wichtigste Aufgabe der Öffentlichen Bibliothek die Leseanimation und Leseförderung vom Vorschulalter an. Weiterhin wurden im Manifest die Unterstützung und Initiierung von Kampagnen und Programmen zur Leseförderung für jedes Alter als zentrales Aufgabenfeld angeführt.⁷⁰ Auch in anderen internationalen und nationalen Papieren wird Lesekompetenz als selbstverständliche, bedeutende Aufgabe von Öffentlichen Bibliotheken betrachtet.⁷¹ In dem Strategiekonzept ‚Bibliothek 2007‘ der Bertelsmann Stiftung und des BID wird Leseförderung ebenfalls als erster Punkt im Bereich des politischen und gesellschaftlichen Nutzens von Bibliotheken in Deutschland genannt.⁷² Zu den besonderen Aufgaben in diesem Bereich zählen die Leseförderung von frühester Kindheit an in Kooperation mit Familien, Kitas, Schulen und anderen Kooperationspartnern sowie seit einigen Jahren besonders auch die Leseförderung

⁶⁸ Vgl. Ehmig, Simone C.; Reuter, Timo: Außerschulische Leseförderung in Deutschland. Strukturelle Beschreibung der Angebote und Rahmenbedingungen in Bibliotheken, Kindertageseinrichtungen und kultureller Jugendarbeit. 2011. S. 11f.

⁶⁹ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. 2009. S. 39.

⁷⁰ Vgl. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization: UNESCO Public Library Manifesto. <http://www.unesco.org/webworld/libraries/manifestos/libraman.html> (15.06.2017).

⁷¹ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 63.

⁷² Vgl. Bertelsmann Stiftung; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.: Bibliothek 2007. Strategiekonzept. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 2004. http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/strategiekonzept_langfassung.pdf (15.06.2017). S. 11.

im medialen Kontext. Ebenso bedeutend ist eine Leseförderung die gezielt auf verschiedene Zielgruppen abgestimmt ist, wie z.B. für leseferne Milieus, Jungen, schwer erreichbare Jugendliche oder Menschen mit Migrationshintergrund.⁷³ Bibliotheken sind nicht nur Orte der Leseförderung, sondern auch des lebenslangen Lernens, weshalb Leseförderung von Öffentlichen Bibliotheken für alle Altersklassen angeboten wird.⁷⁴ Öffentliche Bibliotheken gehören zu den wenigen Institutionen, die den Leseprozess des Menschen von der ersten Sprachentwicklung an bis ins hohe Alter begleiten und die das Bildungsinteresse ihrer Nutzer ebenso im Blick haben wie deren Freizeitbedürfnisse.

4.1 Ziele der Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken

Leseförderung sollte auf allen Stufen des Leselernprozesses stattfinden. Sie beginnt demnach im frühen Kindesalter, begleitet die Entwicklung zum Leser und trägt dazu bei, die Lesefreude und Lesemotivation bis ins hohe Alter hinein zu erhalten oder neu zu wecken. Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken verfolgt daher viele Ziele. Dazu gehört es, Lesefreude und Lesevergnügen zu wecken, zum Lesen anzuregen und die Lesemotivation zu stärken.⁷⁵ Die Förderung der Vertrautheit im Umgang mit Büchern und die Entwicklung von stabilen und differenzierten Leseinteressen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Außerdem soll der Prozess der Lesesozialisation begleitet und präventiv einem Leseabbruch, wie er oft bei Jugendlichen vorkommt, entgegengewirkt werden.⁷⁶ Zieht man zur Einordnung dieser Maßnahmen das didaktisch orientierte Modell von Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix heran, zeigt sich, dass die meisten Angebote von Öffentlichen Bibliotheken auf die Stärkung der Subjektebene, durch eine Steigerung der Motivation, Lesefreude und des Selbstbildes des Lesers, abzielen. Daneben werden vor allem Kompetenzen auf der sozialen Ebene, wie Textdiskussionen und der Aufbau von Kontakt zu anderen Lesern, von fast allen Öffentlichen Bibliotheken gefördert. Angebote zur Besserung bestehender Mängel im Bereich rein technischer Lesefertigkeiten auf der Prozessebene, wie Leseflüssigkeit ausbilden, Kontextwissen herstellen oder Lesestrategien kennen lernen, finden sich hingegen deutlich seltener.⁷⁷ Dies kann an der fehlenden pädagogischen Ausbildung von vielen Bibliotheksmitarbeitern liegen oder daran, dass solche Konzepte viel stärker auf die jeweilige Schwäche

⁷³ Vgl. Marci-Boehncke, Gudrun; Rose, Stefanie: Leseförderung. In: Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan: Handbuch Bibliothek. 2012. S. 187 – 194, hier: S. 189.

⁷⁴ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 39.

⁷⁵ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. 2015. S. 12.

⁷⁶ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 99f.

⁷⁷ Vgl. Marci-Boehncke, Gudrun; Rose, Stefanie: Leseförderung. S. 191f.

des Kindes abgestimmt sein müssen, als Konzepte, die die Lesefreude und Motivation steigern sollen.

4.2 Formate und Methoden der Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken

In der bibliothekarischen Praxis finden sowohl traditionelle als auch neue Methoden der Leseförderung Anwendung. Angefangen beim Vorlesen, dem Bilderbuchkino oder Autorenlesungen reichen die Angebote bis hin zu neuen Methoden der Leseförderung mit digitalen Medien wie Bilderbuch-Apps oder Buch-Blogs.⁷⁸ Es gibt in der Praxis zahlreiche Veranstaltungsformate und vielfältige inhaltliche Umsetzungen, sodass eine vollständige Aufzählung aller Methoden nicht möglich wäre. Im Folgenden soll aber ein grober Überblick über die gängigsten und beliebtesten Formate und Methoden für alle Altersklassen gegeben werden.

Leseförderung sollte beim Kleinkind anfangen, da der für das Lesen bedeutsame Spracherwerb bereits im ersten Lebensjahr eines Kindes beginnt. Veranstaltungen für diese sehr junge Zielgruppe sehen meistens sehr ähnlich aus und lassen sich prinzipiell als literarische Krabbelgruppe beschreiben. Ein gutes Beispiel für eine solche literarische Krabbelgruppe sind die Bücherbabys der Stadtbibliothek Köln. Der Veranstaltungsablauf sieht vor, dass zuerst gemeinsam gesungen und gespielt wird, die Kinder danach mit ihren Eltern gemeinsam Bilderbücher anschauen können und abschließend noch von einem Mitarbeiter ausgewählte Elternratgeber vorgestellt werden.⁷⁹ Aus diesen Formaten lässt sich ableiten, dass Veranstaltungen für Kleinkinder und ihre Eltern viele Mitmach-Impulse, wie das gemeinsame Singen von Liedern, Fingerspiele oder das gemeinsame Entdecken eines Bilderbuches, bieten sollten. Außerdem sollten Kindern und Eltern die Möglichkeit gegeben werden, Bücher und Spielsachen der Bibliothek zu erkunden und zu anderen Kontakt zu knüpfen.⁸⁰ Diese Veranstaltungen fördern durch Lieder, Reime und Vorlesen einerseits den Spracherwerb der Kinder und führen andererseits schon in der ganz frühen Entwicklung spielerisch an Literatur und die Bibliothek heran.

Für die Zielgruppe Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter werden in Öffentlichen Bibliotheken die meisten Veranstaltungen angeboten, wie eine Umfrage der Stiftung Lesen herausgefunden hat. Laut dieser Studie bieten 78 Prozent der befragten Bibliotheken

⁷⁸ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. S. 53f.

⁷⁹ Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/bildungsangebote/buecherbabys> (15.06.2017).

⁸⁰ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. S. 14.

Veranstaltungen für Kinder im Kindergarten und 81 Prozent Veranstaltungen für Kinder im Schulalter an.⁸¹ Das Angebot beginnt bei Vorlesepaten und Bilderbuchkinos und reicht über interaktive Bilderbuch-Apps bis zu Lesenächten in der Bibliothek.⁸² Schüler ab der 5. Jahrgangsstufe können auch am deutschlandweit verbreiteten SommerLeseClub teilnehmen, der dazu motivieren soll, über die Sommerferien mindestens drei Bücher zu lesen. Belohnt werden die Kinder mit einer Abschlussfeier und einer Urkunde.⁸³ Deutlich schwieriger ist es in der Regel die Zielgruppe der Jugendlichen zu erreichen. Mit zunehmendem Alter lässt oftmals das Leseinteresse nach und muss daher ganz besonders gefördert werden. Wichtig ist, dass die Veranstaltungen an den Interessen der Jugendlichen orientiert sind und die Jugendlichen ihren Lesestoff frei wählen können.⁸⁴ Impulse für solche Veranstaltungen scheinen oft das Fernsehen oder Internet zu sein. In Bibliotheken finden zunehmend Buch-Castings statt oder es werden eigene Blogs von Jugendlichen über gelesene Bücher geschrieben. Ebenso gibt es sogar Veranstaltungen, bei denen Bücher in kurze Filmsequenzen umgesetzt werden, die ganz einfach mit einem Smartphone oder Tablet aufgenommen werden können.⁸⁵ Besonders wichtig scheint bei Veranstaltungen für Jugendliche zu sein, dass sie aktiv mit einbezogen werden und Einfluss auf das Ergebnis der Veranstaltung nehmen können.

Veranstaltungen für Erwachsene versuchen in der Regel zwei sehr unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen und haben daher auch sehr unterschiedliche Ziele. Zahlreiche Bibliotheken bieten Veranstaltungen für literarisch interessierte Erwachsene in Form von Autorenlesungen oder Buchclubs an.⁸⁶ Diese Zielgruppe bringt an sich aber schon ein sehr großes Leseinteresse mit und bedarf keiner speziellen Förderung. Die Veranstaltungen sind für sie eine kurzweilige Möglichkeit der Freizeitgestaltung und tragen zu ihrer Unterhaltung bei. Im Gegensatz dazu ist es aber auch eine bedeutende Aufgabe von Bibliotheken, Erwachsene mit eingeschränktem Lesevermögen zu fördern. Dazu zählt es, Medien in der sogenannten einfachen Sprache anzuschaffen oder ganze Veranstaltungsreihen für funktionale Analphabeten anzubieten, wie es beispielsweise die Stadtbibliothek Köln tut.⁸⁷

⁸¹ Vgl. Ehmig, Simone C.; Reuter, Timo: Außerschulische Leseförderung in Deutschland. S. 27.

⁸² Vgl. Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. S. 32 – 93.

⁸³ Vgl. Kultursekretariat NRW Gütersloh: SommerLeseClub – Die Sommeraktion eurer Stadtbücherei. <http://www.sommerleseclub.de/sommerleseclub-die-sommeraktion-eurer-stadtbucherei/> (15.06.2017).

⁸⁴ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. S. 94.

⁸⁵ Vgl. ebd. S. 94 – 148.

⁸⁶ Vgl. ebd. S. 149 – 154.

⁸⁷ Vgl. Stadtbibliothek Köln: Grundbildung in deutscher Sprache für Erwachsene. <http://www.stadtbibliothek-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/bildungsangebote/grundbildung-in-deutscher-sprache-fuer-erwachsene> (15.06.2017).

Um die Ziele der Leseförderung zu erreichen, führen Öffentliche Bibliotheken aber nicht nur zahlreiche Veranstaltungen durch, sondern stellen auch ein vielfältiges und motivierendes Angebot an Lesematerial, welches nicht nur aus Printmedien besteht, bereit, gestalten eine anregende Atmosphäre in den eigenen Räumlichkeiten und bieten zahlreiche Leseanlässe während der normalen Öffnungszeiten oder durch besondere Veranstaltungen.⁸⁸

⁸⁸ Vgl. Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. S. 13.

5. Tiergestützte Interventionen

Menschen haben oft ein natürliches Interesse an Tieren und empfinden Freude am Umgang mit ihnen. Das führt dazu, dass viele Menschen sich ein eigenes Haustier anschaffen oder zumindest hin und wieder Kontakt zu einem Tier suchen, indem sie beispielsweise Freunde mit Haustieren besuchen, einen Ausritt machen oder auch in den Zoo gehen. Die dabei entstehenden Mensch-Tier-Beziehungen können sich sehr positiv auf den Menschen auswirken. Sie können Angst und Stress einschließlich körperlicher Stresseffekte wie z.B. hohen Blutdruck reduzieren, aggressives Verhalten oder depressive Zustände positiv beeinflussen, soziale Interaktionen sowie den Zugang zu eigenen emotionalen Zuständen erleichtern, Vertrauen in andere erhöhen und auch das Lernen fördern.⁸⁹ Diese positiven Effekte haben dazu geführt, dass Tiere immer öfter nicht nur als Haustiere gehalten, sondern auch in unterschiedlichen sozialen, pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfeldern eingesetzt werden. Insbesondere in den USA gehören diese sogenannten ‚Tiergestützten Interventionen‘ schon seit vielen Jahren zur gängigen Praxis. Die positive, fördernde und oftmals tatsächlich heilsame Wirkung von Tieren auf den Menschen allgemein, aber auch auf Menschen mit Beeinträchtigungen im Besonderen, steht dort außer Frage.⁹⁰ In den letzten Jahren finden tiergestützte Interventionen aber auch in Deutschland immer mehr Beachtung, was dazu führt, dass tiergestützte Maßnahmen in unterschiedlichsten Praxisfeldern eingesetzt werden. Ein Problem dabei ist allerdings, dass es in Deutschland und auch weltweit keine offizielle Kontrollinstanz gibt, die diese tiergestützten Maßnahmen in irgendeiner Art und Weise überprüft oder organisiert. Jeder kann nach eigenen Maßstäben tiergestützte Interventionen anbieten, egal über welche Ausbildung er oder das Tier verfügt. Der Effekt einer solchen Maßnahme kann dementsprechend nur schwer beurteilt werden. Ebenso werden in wissenschaftlichen Aufsätzen und Fachbüchern ganz unterschiedliche Bezeichnungen für tiergestützte Interventionen verwendet, die von Fördermaßnahmen über Therapien bis zur Pädagogik reichen, ohne dass teils auch nur ansatzweise eine Abgrenzung dieser verschiedenen Formen von Einsatzmöglichkeiten und den damit verbundenen Voraussetzungen bei Mensch und Tier vorgenommen wird.⁹¹ Um den verschiedenen Terminologien und Definitionen für die unterschiedlichen Bereiche der tiergestützten Interventionen sowie den fehlenden Richtlinien für die an tiergestützten Interventionen

⁸⁹ Vgl. Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. 2014. S. 16.

⁹⁰ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2010. S. XIII.

⁹¹ Vgl. ebd. S. XIV.

beteiligten Personen und Tiere entgegenzuwirken, hat die IAHAIO 2013 eine internationale Arbeitsgruppe gegründet, die international anerkannte Definitionen schaffen und ethische Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere erlassen sollte.⁹² Die IAHAIO, die ‚International Association of Human-Animal Interaction Organizations‘, wurde im Jahr 1990 als internationaler Dachverband für die Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung gegründet. Hauptaufgabe des Dachverbands ist die Koordination der Mitgliedsorganisationen untereinander. Er unterstützt den internationalen Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Weiterentwicklung von Programmen im Bereich der Mensch-Tier-Interaktionen.⁹³ Die Definitionen, die im Rahmen der Arbeitsgruppe der IAHAIO entstanden sind, unterteilen den Oberbegriff der ‚Tiergestützten Interventionen‘ in die Unterbereiche ‚Tiergestützte Therapie‘, ‚Tiergestützte Pädagogik‘ und ‚Tiergestützte Aktivität‘.

Tiergestützte Interventionen sollen dabei alle tiergestützten Maßnahmen beschreiben. Laut der IAHAIO handelt es sich hierbei um eine „zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Soziale Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen.“⁹⁴ Diese Definition verdeutlicht, dass jede Art der tiergestützten Intervention zielgerichtet und gut geplant sein sollte, egal ob sie in Schulen, Krankenhäusern oder Gefängnissen stattfindet, und dass immer ein positives Erlebnis für den beteiligten Menschen das Ziel sein sollte.

Die tiergestützte Therapie wird als „zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, die von professionell im Gesundheitswesen, der Pädagogik oder der Sozialen Arbeit ausgebildeten Personen angeleitet oder durchgeführt wird“⁹⁵ von der IAHAIO definiert. Eine tiergestützte Therapie strebt immer die Verbesserung physischer, kognitiver verhaltensbezogener oder sozio-emotionaler Funktionen bei individuellen Klienten an.⁹⁶ Diese Definition wurde im Vergleich zu der Definition von tiergestützten Interventionen um die Angabe zu beruflich qualifiziertem Personal und um eine genaue Definition der Verbesserung beim Klienten erweitert. Sie stellt also ganz klare Anforderung an die Therapie, indem sowohl die ausführende Person als auch das Ziel genau bestimmt werden. Die Ziele des Einsatzes eines Tieres in der Therapie können dabei sehr vielfältig sein. Es kann um Hilfe

⁹² Vgl. Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. Definitionen der IAHAIO für Tiergestützte Interventionen und Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere. 2014. <http://www.iahaio.org/new/fileuploads/2146IAHAIO%20White%20Paper%202014%20-%20German.pdf> (15.06.2017). S. 1.

⁹³ Vgl. IAHAIO: Homepage. About IAHAIO. <http://iahaio.org/new/index.php?display=about> (15.06.2017).

⁹⁴ Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. S. 1.

⁹⁵ Ebd. S. 2.

⁹⁶ Vgl. ebd. S. 2.

bei der Wiederherstellung und Erhaltung der körperlichen, kognitiven oder emotionalen Funktionen gehen, um die Unterstützung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche für Alltagsaktivitäten wichtig sind, oder um die Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens.⁹⁷ In der Physiotherapie können Tiere z.B. dazu eingesetzt werden, behinderte Kinder zu motivieren, sich zu bewegen. In der Psychotherapie können sie Stress mindern und so helfen, dass Klienten aufgeschlossener werden und leichter über ihre Schwierigkeiten sprechen. In der Sprachtherapie fällt es Kindern leichter, einem Tier als einem Menschen vorzulesen. In der Ergotherapie kann durch Bürsten oder Streicheln eines Tieres die Feinmotorik geübt werden.⁹⁸ Hierbei wird deutlich, dass Tiere im Bereich der Therapie für zahlreiche Therapieformen eingesetzt werden können. Sie können unterstützend bei der Sprach-, Physio- oder Ergotherapie wirken oder als ‚Assistent‘ in der Psychotherapie, Sozialarbeit oder Pflege eingesetzt werden. Ebenso gibt es aber auch tiergetragene Therapien, die nicht auf einer auch ohne Tier funktionierenden Therapie aufbauen, sondern nur durch das eingesetzte Tier zu einer Therapieform werden. Dazu zählen die bekannten Pferde- und Delfintherapien.⁹⁹

Bei der tiergestützten Pädagogik handelt es sich laut der IAHAIO um „eine zielgerichtete, geplante und strukturierte Intervention, die von professionellen Pädagogen oder gleich qualifizierten Personen angeleitet oder durchgeführt wird. (...) Der Fokus der Aktivitäten liegt auf akademischen Zielen, auf pro-sozialen Fertigkeiten und kognitiven Funktionen.“¹⁰⁰ Im Gegensatz zu tiergestützten Therapien dient hier der Einsatz von Tieren primär erzieherischen und bildenden Aspekten. Ziel der tiergestützten Pädagogik ist im Allgemeinen die Initiierung und Unterstützung von sozial-emotionalen und kognitiven Lernprozessen.¹⁰¹ Tiergestützte Pädagogik wird vor allem in pädagogischen Arbeitsfeldern wie Kindergärten, Schulen, Kinderheimen oder auch dem Jugendstrafvollzug eingesetzt.¹⁰² In diesen Einrichtungen können beispielsweise eigene kleine Zoos errichtet werden, in denen die Kinder und Jugendlichen mit den Tieren interagieren und die Versorgung und Pflege der Tiere übernehmen. Dieses Konzept kann die Selbst- und Sozialkompetenzen der Kinder und Jugendlichen stärken. Verantwortung, Selbststeuerung und Regelverhalten, aber auch Geschicklichkeit, Kreativität, Empathie und das eigene Selbstwertgefühl können gefördert

⁹⁷ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Widder, Helga: Working Paper zur Diskussion: Tiergestützte Therapie – Eine Definition. 2011. http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Erl%C3%A4uterung_Definition.pdf (15.06.2017). S. 4.

⁹⁸ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung. 2016. S. 12.

⁹⁹ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 174.

¹⁰⁰ Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. S. 2.

¹⁰¹ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 41.

¹⁰² Vgl. ebd. S. 162.

werden.¹⁰³ Sehr häufig werden Tiere auch direkt im Klassenzimmer eingesetzt. Allein die Anwesenheit eines Tieres kann Rücksichtnahme, Toleranz und Sensibilität für die Eigenarten und Bedürfnisse anderer Lebewesen von Schülern steigern.¹⁰⁴ Die aktive Arbeit mit Tieren im Unterricht kann zudem zu einer deutlichen Reduktion aggressiver Verhaltensweisen, zur Steigerung der Aufmerksamkeit und zur Erweiterung der kommunikativen und interaktiven Fähigkeiten führen. Weitere Effekte können die Verbesserung der Bereitschaft, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren, die Förderung des Verantwortungsbewusstseins und die Stärkung der Überzeugung von der Wirksamkeit eigenen Handelns von Schülern sein.¹⁰⁵

Die Definition der IAHAIO von tiergestützten Aktivitäten lautet: „Tiergestützte Aktivitäten sind geplante und zielorientierte informelle Interaktionen/Besuche, die von Mensch-Tier-Teams mit motivationalen, erzieherischen/bildenden oder entspannungs- und erholungsfördernden Zielsetzungen durchgeführt werden.“¹⁰⁶ Tiergestützte Aktivitäten werden von mehr oder weniger ausgebildeten Personen unter Einbezug eines Tieres durchgeführt, welches für den Einsatz geeignet sein sollte. Ziel der tiergestützten Aktivität ist die allgemeine Verbesserung des Wohlbefindens und die Steigerung der Lebensqualität des Menschen.¹⁰⁷ Die Einsatzmöglichkeiten, die unter den Begriff tiergestützte Aktivität fallen, sind sehr vielfältig. Beispielhaft kann der Tierbesuchsdienst genannt werden, der einen großen Teil der tiergestützten Aktivitäten ausmacht. Dabei handelt es sich um eine Person, die in der Regel ehrenamtlich gemeinsam mit ihrem Tier beispielsweise Bewohner eines Alten- oder Pflegeheims, Kinder in Kinderheimen oder Patienten in einem Krankenhaus besucht.¹⁰⁸ Gerade in Alten- und Pflegeheimen ermöglicht die Interaktion mit dem Tier den Menschen wieder, die Erfahrung von unbedingter Akzeptanz, das Gefühl von emotionaler Nähe und das Durchbrechen von Einsamkeit und Isolation zu erleben. Tiere können bei der Erhaltung körperlicher und geistiger Mobilität, bei der Erhöhung der Kontakt- und Kommunikationsbereitschaft, bei der Stärkung des Selbstwertgefühls und bei der Stressreduktion und Entspannung helfen. Darüber hinaus können sie bei kranken Patienten den Heilungsprozess unterstützen, Angst reduzierend wirken und die Klinikatmosphäre auflockern.¹⁰⁹

¹⁰³ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 164.

¹⁰⁴ Vgl. ebd. S. 165.

¹⁰⁵ Vgl. ebd. S. 167.

¹⁰⁶ Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. S. 2.

¹⁰⁷ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 34f.

¹⁰⁸ Vgl. ebd. S. 35.

¹⁰⁹ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 152 – 154.

Die IAHAIO hebt des Weiteren in ihrem Weißbuch hervor, dass alle Personen, die eine tiergestützte Intervention durchführen wollen, egal ob Therapie, Pädagogik oder Aktivität, über adäquate Kenntnisse des Verhaltens, der Bedürfnisse, der Gesundheit und der Anzeichen und Regulation von Stress der beteiligten Tiere verfügen sollen.¹¹⁰ Jede tiergestützte Maßnahme darf niemals zum Nachteil für das Tier werden. In allen Methoden wird gleichermaßen mit Tieren gearbeitet, weshalb auch alle durchführenden Personen, egal mit welcher beruflichen Qualifikation, die gleichen Kenntnisse über ihr eingesetztes Tier haben sollten. Dies dient nicht nur dem Schutz des Tieres, sondern auch dem Schutz des Klienten und allen anderen Beteiligten. Eine Intervention kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten sich wirklich wohl und sicher fühlen.

Bei den Definitionen der verschiedenen Bereiche tiergestützter Interventionen muss berücksichtigt werden, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen Einsatzformen von Tieren fließend sind. Das bedeutet, dass der Einsatz eines Tieres nicht immer endgültig einer Definition zugeschrieben werden kann und es auch Maßnahmen gibt, die sowohl therapeutische als auch pädagogische Ziele verfolgen. So kann die Leseförderung mit Hund sowohl den tiergestützten Aktivitäten als auch der tiergestützten Pädagogik zugeordnet werden. Entscheidend sind dabei das Ziel, die Zielgruppe sowie die Qualifikation der durchführenden Person der Fördermaßnahme. Leseförderung mit Hund wird in der Praxis sowohl von pädagogischen Fachkräften als auch von ehrenamtlichen Helfern durchgeführt. In der Regel verfolgen die Fördermaßnahmen dann aber unterschiedliche Ziele und sind für unterschiedliche Zielgruppen gedacht. Eine genauere Erläuterung der unterschiedlichen Möglichkeiten im Bereich der Leseförderung mit Hund erfolgt in Kapitel 6 *Leseförderung mit Hund*.

5.1 Wirkung von Mensch-Tier-Interaktionen

Die positive Wirkung von Tieren auf den Menschen kann sich auf zahlreiche Weisen zeigen. Einige Effekte kann man im alltäglichen Umgang mit dem eigenen Haustier selbst feststellen, andere Wirkungen wurden in den letzten Jahren aber auch zunehmend wissenschaftlich untersucht. Eine beachtliche Anzahl von Studien versucht, unterschiedliche positive Wirkungen von Tieren auf Menschen zu beweisen. Die Ergebnisse dieser Studien weisen empirisch darauf hin, dass der Kontakt von Menschen und Tieren mit einer Reihe von positiven Effekten verknüpft ist. Zu diesen Effekten gehören insbesondere ein guter

¹¹⁰ Vgl. Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. S. 1f.

körperlicher Gesundheitszustand, die Stimulation sozialer Interaktionen, die Verbesserung des empathischen Verstehens, die Reduktion von Angst und Furcht, ein erhöhtes Vertrauen, größere Ruhe, eine Verbesserung des Gemütszustandes bzw. die Reduktion depressiver Verstimmungen, eine höhere Schmerzschwelle, die Reduktion von Aggressionen und Stress sowie eine verbesserte Lernfähigkeit.¹¹¹ Dass Tiere einen positiven Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand von Menschen haben, zeigt u.a. eine Studie von Headey aus dem Jahr 1999. Sie kommt zu dem Schluss, dass Hunde- und Katzenbesitzer im Vergleich zu Nicht-Heimtierbesitzern weniger häufig einen Arzt aufsuchen sowie weniger Medikamente gegen Schlafstörungen und Herzprobleme einnehmen.¹¹² Ferner helfen Hunde laut einer Studie von Friedmann und Thomas aus dem Jahr 1998 bei der Erholung nach einem Herzinfarkt und steigern sogar die Überlebenschancen.¹¹³ Darüber hinaus können Tiere aber auch einen positiven Einfluss auf soziale Interaktionen nehmen. Sowohl Kinder¹¹⁴ als auch Erwachsene¹¹⁵ mit psychiatrischen Störungen sowie Patienten in Pflegeheimen¹¹⁶ wurden in verschiedenen Studien bezüglich ihres Sozialverhaltens untersucht. Es wurde übereinstimmend nachgewiesen, dass die getesteten Personen sozial offener gegenüber anderen Personen agieren, mehr Anzeichen von Freude zeigen und deutlich mehr Kontakt zu anderen Menschen suchen, wenn gleichzeitig ein Hund anwesend ist. Ein weiterer Aspekt, durch den positive soziale Interaktionen in Anwesenheit eines Tieres gefördert werden, bezieht sich auf die Fremdwahrnehmung eines Menschen, der sich in Gesellschaft eines freundlichen Tieres befindet. Eine Studie von 1987 hat bereits gezeigt, dass Personen im Rollstuhl mehr soziale Aufmerksamkeit genießen, wenn sie einen Hund bei sich haben.¹¹⁷ Nach einer Studie von Kotrschal und Ortbauer aus dem Jahr 2003 schenkten Erstklässler ihrer Lehrerin ebenfalls mehr Aufmerksamkeit, wenn ihr Hund mit im Klassenzimmer war.¹¹⁸ Dieses Phänomen kennen auch viele Tierbesitzer aus ihrem alltäglichen Leben. Beim Spazierengehen mit Hund wird man recht häufig von anderen

¹¹¹ Vgl. Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. S. 53.

¹¹² Vgl. Headey, Bruce: Health benefits and health cost savings due to pets: Preliminary Estimates from an Australian national survey. In: Social Indicators Research 47 (1999) 2. S. 233 – 243, hier: S. 236 – 239.

¹¹³ Vgl. Friedmann, Erika; Thomas, Sue: Pet Ownership, Social Support, and One-Year Survival After Acute Myocardial Infarction in the Cardiac Arrhythmia Suppression Trial (CAST). In: The American Journal of Cardiology 76 (1995) 17. S. 1213 – 1217, hier: S. 1216.

¹¹⁴ Vgl. Prothmann, Anke; Bienert, Manuela; Ettrich, Christine: Dogs in child psychotherapy. Effects on state of mind. In: Anthrozoös 19 (2006) 3. S. 265 – 277, hier S. 272f.

¹¹⁵ Vgl. Villalta-Gil, Victoria u.a.: Dog-Assisted Therapy in the Treatment of Chronic Schizophrenia Inpatients. In: Anthrozoös 22 (2009) 2. S. 149 – 159, hier: S. 156f.

¹¹⁶ Vgl. Bernstein, P. L.; Friedmann, E.; Malaspina, A.: Animal-assisted therapy enhances resident social interaction and initiation in long-term care facilities. In: Anthrozoös 13 (2000) 4. S. 213 – 224, hier S. 218.

¹¹⁷ Vgl. Hart, Lynette; Hart, Benjamin; Bergin, Bonita: Socializing Effects of Service Dogs for People with Disabilities. In: Anthrozoös 1 (1987) 1. S. 41 – 44, hier: S. 42.

¹¹⁸ Vgl. Kotrschal, Kurt; Ortbauer, Brita: Behavioral effects of the presence of a dog in a classroom. In: Anthrozoös 16 (2003) 2. S. 147 – 159, hier: S. 153.

Menschen angesprochen und im Wartezimmer des Tierarztes kommt es fast immer zum Austausch mit anderen Tierbesitzern. Hunde in Klassenzimmern haben aber nicht nur eine positive Wirkung auf die Aufmerksamkeit der Schüler, sondern auch auf ihre soziale Integration, wie eine Studie von Hergovich und seinen Mitarbeitern bestätigt.¹¹⁹ Ebenso unterstützen Hunde im Klassenzimmer den Lernerfolg von Schülern, wie Gee mit verschiedenen Kollegen in mehreren Studien bewiesen hat. Sowohl entwicklungsverzögerte als auch normal entwickelte Kinder können eine motorische Geschicklichkeitsaufgabe in Gegenwart eines Hundes schneller lösen. Die Autoren folgern, dass der Hund entweder die Kinder motiviert, oder aber den Stress der Kinder reduziert und somit zu ihrer Entspannung während der Aufgabe beiträgt.¹²⁰ Ebenso können sowohl sprachverzögerte als auch sprachlich normal entwickelte Vorschulkinder den Anweisungen bei einer Imitationsaufgabe besser in Gegenwart eines Hundes folgen¹²¹ und brauchen weniger Hilfestellungen bei Gedächtnisaufgaben, wenn ein Hund anwesend ist.¹²² Diese Studien lassen darauf schließen, dass sich die Gegenwart eines Hundes oder auch anderen Tieres positiv auf Motivation, Aufmerksamkeit und Bemühungen von Kindern auswirken und somit den Lern- und Arbeitsprozess in einem Klassenzimmer oder auch in anderen Lernumgebungen unterstützen kann. Einen weiteren bedeutenden Einfluss können Tiere auf das Furcht- und Angstempfinden von Menschen nehmen. Studien haben z.B. gezeigt, dass Psychiatriepatienten weniger Angst vor Elektrokrampftherapien aufbauen, wenn sie vor der Behandlung 15 Minuten mit einem Hund interagiert haben, oder dass der Besuch eines Hundes von stationär behandelten Herzpatienten ebenfalls das Angstniveau senkt.¹²³ Tiere können daher u.a. in wirklich beängstigenden Situationen wie vor schmerzhaften Behandlungen sehr beruhigend wirken und Menschen einen Großteil ihrer Angst nehmen. Ebenfalls können Tiere einen sehr positiven Einfluss auf die Vertrauenswürdigkeit von Menschen nehmen. Psychotherapeuten berichten häufig davon, dass sie in Anwesenheit eines Hundes sehr viel schneller Vertrauen zu ihren Klienten aufbauen können¹²⁴ und eine Studie besagt, dass Studenten einem Psychotherapeuten mit Hund mehr persönliche Informationen

¹¹⁹ Vgl. Hergovich, Andreas u.a.: The effects of the presence of a dog in the classroom. In: *Anthrozoös* 15 (2002) 1. S. 37 – 50, hier: S. 46.

¹²⁰ Vgl. Gee, Nancy R.; Harris, Shelly L.; Johnson, Kristina L.: The Role of Therapy Dogs in Speed and Accuracy to Complete Motor Skill Tasks for Preschool Children. In: *Anthrozoös* 20 (2007) 4. S. 375 – 386, hier: S. 381f.

¹²¹ Vgl. Gee, Nancy R. u.a.: Preschoolers' Adherence to Instruction as a Function of Presence of a Dog and Motor Skill Task. In: *Anthrozoös* 22 (2009) 3. S. 267 – 276, hier: S. 273.

¹²² Vgl. Gee, Nancy R.; Christ, Elise N.; Carr, Daniel N.: Preschool Children Require Fewer Instructional Prompts to Perform a Memory Task in the Presence of a Dog. In: *Anthrozoös* 23 (2010) 2. S. 173 – 184, hier: S. 182.

¹²³ Vgl. Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. S. 71.

¹²⁴ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 44.

anvertrauen würden als einem Psychotherapeuten ohne Hund.¹²⁵ Dieser nachgewiesen bessere Vertrauensaufbau zu psychologischem Fachpersonal durch den Einsatz von Tieren kann auch auf pädagogisches Fachpersonal übertragen werden und hilft somit dabei, das Verhältnis zwischen Schülern und Pädagogen positiv zu beeinflussen. In einer Förderungssituation, in der das Verhältnis aufgrund vorheriger Komplikationen bereits angespannt ist, kann der Einsatz von Tieren möglicherweise das Vertrauen des Schülers in die pädagogische Fachkraft wieder stärken. Weitere zahlreiche, für den pädagogischen Bereich aber nicht so relevante Studien belegen, dass Tiere außerdem auch eine positive Wirkung auf die Reduktion von depressiven Stimmungen haben, zur besseren Schmerzbewältigung beitragen und dabei helfen, Aggressionen zu reduzieren.¹²⁶ Ebenso haben Tiere auch tatsächlich physiologische Effekte auf den Menschen. Sie können u.a. auf die Herzfrequenz, den Blutdruck, die Ausschüttung verschiedener Hormone und auf das Immunsystem positiven Einfluss nehmen. Sie senken die Herzfrequenz und den Blutdruck, was zur Entspannung des Menschen beitragen kann. Ebenso können Tiere die Ausschüttung von Hormonen wie Kortisol und Adrenalin reduzieren, was ebenfalls einen stressreduzierenden Effekt zur Folge hat.¹²⁷ Außerdem können Tiere Einfluss auf die Aktivierung des Oxytocin-Systems beim Menschen nehmen. Oxytocin ist ein Hormon, welches umgangssprachlich oft als Bindungs- oder Kuschel-Hormon bezeichnet wird, da es vor allem durch Körperkontakt mit emotional bedeutsamen Personen gebildet wird. Oxytocin hat sowohl physiologische als auch psychologische Effekte auf den Menschen. Es verringert die Ausschüttung von Stresshormonen, vermindert den Blutdruck und die Herzfrequenz und hat eine entzündungshemmende Wirkung. Außerdem reduziert Oxytocin Angst, es stimuliert soziale Interaktionen, fördert die Bindung zwischen Menschen, baut Depressivität und Aggressivität ab und unterstützt u.a. beim Lernen.¹²⁸ Verschiedene Studien haben bewiesen, dass Mensch-Tier-Interaktionen dazu führen, dass genau dieses positive Hormon freigesetzt wird. Der Einfluss von Tieren auf das Oxytocin-System des Menschen könnte also einer der Hauptgründe für die meisten positiven Wirkeffekte von Tieren sein.¹²⁹ Dass der Mensch überhaupt Oxytocin durch Interaktion mit einem Tier ausschüttet zeigt, wie wichtig Tiere für den Menschen sind und welcher hohen Stellenwert sie in ihrem Leben einnehmen können, der sogar mit einem Partner, Familienmitglied oder guten Freund vergleichbar ist.

¹²⁵ Vgl. Schneider, Margaret S.; Harley, Lorah Pilchak: How dogs influence the evaluation of psychotherapists. In: *Anthrozoös* 19 (2006) 2. S. 128 – 142, hier: S. 135.

¹²⁶ Vgl. Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. S. 73 – 75.

¹²⁷ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis. 2013. S. 68 – 71.

¹²⁸ Vgl. Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. S. 83.

¹²⁹ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 79.

Alle Ergebnisse der hier genannten Studien untermauern, dass die Anwesenheit von Tieren und insbesondere auch der aktive Kontakt mit ihnen die allgemeine Gesundheit, Stimmung, soziale Interaktion, Entspannung und das Wohlbefinden, vor allem aber psychologische und physiologische Anzeichen von Stress positiv beeinflussen.

5.2 Besondere Eignung von Hunden für tiergestützte Interventionen

Für tiergestützte Interventionen können prinzipiell zahlreiche Tierarten in irgendeiner Art und Weise eingesetzt werden, da alleine schon die Versorgung eines Tieres positive Effekte haben kann. Betrachtet man allerdings die empirische Literaturlage, so fällt auf, dass fast alle Studien zu tiergestützten Interventionen mit einem oder mehreren Hunden durchgeführt wurden. Das legt nahe, dass Hunde sich besonders gut für tiergestützte Interventionen eignen oder zumindest, dass die Effekte von Hunden am leichtesten messbar sind. Ebenso zeigt es aber auch, dass die nachgewiesenen positiven Effekte von Tieren ganz besonders auf Hunde zutreffen und diese dadurch besonders positiv auf den Menschen Einfluss nehmen können. Eine Studie der Stiftung ‚Bündnis Mensch und Tier‘ aus dem Jahr 2009 bezeugt, dass Hunde deutlich am häufigsten für tiergestützte Interventionen eingesetzt werden. Befragt wurden 172 Institutionen, die irgendeine Art von tiergestützten Interventionen anbieten, welche Tierarten sie dazu einsetzen würden. Der Hund landete bei dieser Befragung mit 123 Nennungen unangefochten auf Platz eins, gefolgt vom Pferd mit über 40 Prozent weniger Stimmen.¹³⁰ Eine Übersicht über alle genannten Tierarten mit mindestens zehn Nennungen zeigt Abbildung 2.

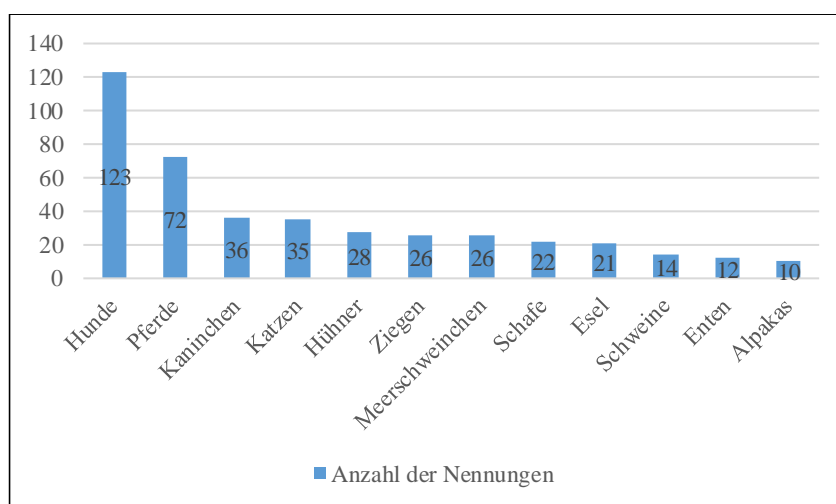


Abbildung 2: Eingesetzte Tierarten in tiergestützten Interventionen¹³¹

¹³⁰ Zitiert nach Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 221f.

¹³¹ In Anlehnung an die Ergebnisse der Studie der ‚Stiftung Mensch und Tier‘ zitiert nach: Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 222.

Auch wenn nach dieser Quelle eine große Anzahl verschiedener Tierarten für tiergestützte Interventionen eingesetzt werden, kann man daraus nicht folgern, dass sich alle Tierarten gleich gut für den Einsatz eignen. Gut eignen sich in der Regel Tiere, die vor hunderten von Jahren durch den Menschen domestiziert wurden und in direktem Kontakt mit ihm leben. Diese Tiere sind an soziale Interaktionen mit Menschen und an ein Leben in menschlicher Gesellschaft angepasst und gewöhnt. Aber auch für domestizierte Tiere ist es überaus wichtig, dass sie artgerecht gehalten und ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Aufgrund recht geringer Anschaffungskosten und leichter Haltungsweisen schaffen Eltern für ihre Kinder oder Lehrer für ganze Schulklassen oder Schulen Meerschweinchen oder Kaninchen an. Die Kinder kuscheln mit den Tieren, tragen sie auf dem Arm herum oder laufen sogar durch ihr Gehege. Was die meisten nicht wissen ist, dass Kaninchen und Meerschweinchen keinesfalls Tiere zum Kuscheln und Hochheben sind. Sie fallen bei solchen Interaktionen jedoch in eine Art Angststarre und bewegen sich nicht mehr, was von vielen Menschen als Wohlbefinden fehlinterpretiert wird.¹³² Der Einsatz von Meerschweinchen und Kaninchen sollte also sehr gut geplant sein und darf nur soweit reichen, dass sich die Tiere wohlfühlen. Ein Einsatz, bei dem sie permanent gestreichelt werden würden, ist daher vollkommen undenkbar. An einer Schulklass, die lernt, verantwortungsvoll für die Tiere zu sorgen und sich an die Regeln im Umgang mit den Tieren hält, ist hingegen überhaupt nichts auszusetzen. So hat jede Tierart ihre Eigenarten und benötigt einen auf sie abgestimmten Umgang. Wichtig ist neben der artgerechten Haltung daher auch, dass die betreuende Person über weitreichende Kenntnisse bezüglich der entsprechenden Tierart und insbesondere ihrer Körpersprache verfügt, um das Verhalten des Tieres richtig zu deuten und entsprechend zu reagieren.¹³³ Aufgrund der langen gemeinsamen Evolution und der Domestikation eignet sich der Hund am besten für tiergestützte Interventionen. Keine andere Tierart ist mit dem Menschen derart eng verbunden und wird von diesem auf so vielfältige Art und Weise eingesetzt wie der Hund. Hunde können als Arbeitstiere in Form von Wach- oder Jagdhunden dienen, aber darüber hinaus auch ein sozialer Interaktionspartner des Menschen sein. Nicht ohne Grund wird der Hund häufig als der beste Freund des Menschen bezeichnet. Das Wissen des Menschen über den Hund ist enorm, aber auch das Wissen des Hundes über den Menschen sollte nicht unterschätzt werden. Hunde haben im Zuge ihrer Evolution gelernt, die menschliche Gestik und Mimik zu erfassen, zu deuten und in das gemeinsame Handeln einfließen zu lassen. Forscher des Max-Planck-Instituts

¹³² Vgl. Germann-Tillmann, Theres; Merklin, Elisabeth; Stamm Näf, Andrea: Tiergestützte Interventionen. Der multiprofessionelle Ansatz. 2014. S. 216.

¹³³ Vgl. ebd. S. 217.

haben bestätigt, dass Hunde Hinweise von Menschen sehr gut lesen können, selbst wenn die Gesten ihnen zunächst unbekannt sind. Selbst junge Hunde, die kaum Kontakt zum Menschen hatten, verfügen über diese Fähigkeit. Die Versuche zeigten, dass der Hund seine Fähigkeit zur sozialen Kommunikation mit dem Menschen während des langen Domestizierungsprozesses erworben hat.¹³⁴ Durch diese Fähigkeit scheint der Hund mit dem Menschen sozial kommunizieren zu können, was wiederum dazu führen kann, dass der Mensch sich verstanden und bestätigt fühlt. Die heutzutage offenbar natürliche Fähigkeit des Hundes, für den Menschen ein wortloser, emotional zugewandter und authentischer Interaktionspartner zu sein, macht ihn zu so einem guten Begleiter für tiergestützte Interventionen.¹³⁵ Über das kommunikative Verständnis hinaus gelten Hunde weit verbreitet als verlässliche, treue Partner und erweisen sich in vielen Situationen, besonders auch bei der Leseförderung mit Hund, als geduldige, nicht wertende und teils sogar empathische Zuhörer. Hunde sind durch ihre offene Art weder vorverurteilend noch diskriminierend. Hunde haben kein Wertgefühl und sind somit bedingungslos treue Freunde.¹³⁶ Sie vermitteln dem Menschen das Gefühl, akzeptiert und angenommen zu werden und geborgen zu sein. Im Gegensatz zu vielen anderen Tierarten ermöglichen sie den Austausch von Körperkontakt, Berührungen und Zärtlichkeit. Viele Menschen empfinden großen Spaß und Freude am Umgang mit Hunden und fühlen sich in ihrer Gegenwart oft deutlich weniger befangen als im Umgang mit Menschen.¹³⁷ Natürlich kann nicht jede Begegnung mit einem Hund so positiv ausfallen. Das liegt einerseits an den Eigenschaften des Hundes, andererseits aber auch an der Einstellung des Menschen. Ein Mensch, der Hunde nicht mag, wird wahrscheinlich auch nicht an einer tiergestützten Intervention mit Hunden interessiert sein und sich daher auch gar nicht auf die positive Wirkung einlassen. Ebenso gibt es Hunde, die eher ängstlich und zurückhaltend oder sogar aggressiv sind. Auch diese fühlen sich im Umgang mit fremden Menschen nicht wohl und sollten daher auf keinen Fall für tiergestützte Interventionen eingesetzt werden. Die allgemein gute Eignung von Hunden für den Einsatz in tiergestützten Interventionen trifft bei weitem nicht auf jeden Hund zu. Jeder Hund, der an irgendeiner Art der tiergestützten Intervention beteiligt ist, muss über verschiedene Charaktereigenschaften verfügen, die genauer in Kapitel 7.2.2 *Anforderungen an den Lesehund* erläutert werden.

¹³⁴ Vgl. Fenzel, Birgit: Der Hund denkt mit. In: MaxPlanckForschung 4 (2009). S. 18 – 25, hier: S. 20. https://www.mpg.de/800448/F001_Fokus_018-025.pdf (15.06.2017).

¹³⁵ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 186.

¹³⁶ Vgl. Schade, Doreen: Hunde in Bibliotheken. Neue Wege in der Leseförderung. 2012. S. 12.

¹³⁷ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 187.

6. Leseförderung mit Hund

Dass die Unterstützung von Kindern beim Lesen lernen und die Förderung von Lesekompetenz wichtige Aufgaben der Schule und besonders auch der Öffentlichen Bibliotheken darstellen, wurde bereits in den vorherigen Kapiteln genauer betrachtet. Ebenso wurde dargestellt, welche positive Wirkung Tiere auf den Menschen haben und wie gut sie Therapeuten und Pädagogen bei ihrer Arbeit unterstützen können. Diese positiven Effekte von Tieren und insbesondere von Hunden lassen sich demnach auch sehr gut für die Förderung der Lesekompetenz einsetzen. Eines der größten Probleme aller Lesefördermaßnahmen ist es, die Kinder überhaupt zu einer aktiven Teilnahme an der Maßnahme zu motivieren. Besonders Kinder mit ausgeprägten Schwierigkeiten beim Lesen haben oft ein negatives lesebezogenes Selbstkonzept, erwarten bei Versuchen besser lesen zu lernen nur weitere Misserfolge und verbinden Lesen mit Langeweile, Anstrengung und Stress. Genau bei diesen Problemen kann die Leseförderung mit Hund Abhilfe schaffen. Die meisten Kinder interagieren gerne mit Tieren und empfinden große Freude dabei. Wenn Tiere bei Aktivitäten eingesetzt werden, die eigentlich eher mit Langeweile oder Frustration verbunden sind, wird die Freude, welche in der Interaktion mit Tieren erlebt wird, auch auf die eher als unangenehm empfundene Tätigkeit übertragen.¹³⁸ Außerdem unterstützen Tiere, wie bereits genauer erläutert, das Lernen im Allgemeinen durch Angst- und Stressminderung, Motivationsförderung, Verbesserung der Stimmung und Förderung der Kommunikation und des Vertrauens. Dies bedeutet für die Praxis, dass alleine schon die Anwesenheit eines Hundes bei einer gewöhnlichen Lesefördermaßnahme zu positiveren Erlebnissen des Kindes führen kann. Die Einsatzmöglichkeiten von Hunden in der Leseförderung sind dabei genauso zahlreich wie die verschiedenen Lesefördermöglichkeiten an sich. Eines der ersten großen Programme, die Hunde in der Leseförderung einsetzen, wurde in den USA bereits 1999 von der Organisation ‚Intermountain Therapy Animals‘ entwickelt. Das Programm ‚Reading Education Assistance Dogs‘ (R.E.A.D.) ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen und weiterhin ein sehr großer Erfolg. Ausgebildete Lesehunde gehen in Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Schulen, Jugendgefängnisse und Bibliotheken, wo leseschwache Kinder den Hunden dann vorlesen oder in ihrer Gegenwart leise lesen können. Ziel des R.E.A.D.-Programms ist vor allem die Übung des Lesens in einem motivierenden und entspannungsfördernden Umfeld.¹³⁹ Inzwischen gibt es viele ähnliche Programme in

¹³⁸ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 129.

¹³⁹ Vgl. Intermountain Therapy Animals: R.E.A.D. http://therapyanimals.org/Read_Team_Steps.html (15.06.2017).

den USA und auch einige in Deutschland, die aber durchaus sehr unterschiedliche Ansätze der Leseförderung mit Hund verfolgen.

6.1 Verschiedene Ansätze der Leseförderung mit Hund

Alle Arten der Leseförderung mit Hund stellen tiergestützten Interventionen dar. Wie bereits in Kapitel 5 *Tiergestützte Interventionen* erläutert kann die Leseförderung mit Hund aber sowohl zu den tiergestützten Aktivitäten als auch zur tiergestützten Pädagogik gezählt werden. Das liegt daran, dass Leseförderung mit Hund in der Praxis von unterschiedlichen Personen durchgeführt bzw. angeleitet wird, sich an unterschiedliche Zielgruppen richten und verschiedene Ziele verfolgen kann. Leseförderung mit Hund kann sowohl von pädagogischen Fachkräften angeleitet, als auch von ehrenamtlichen Mitarbeitern begleitet werden. Wichtig ist, dass die Person, die die Maßnahme leitet, sowohl über pädagogisches Fachwissen als auch über ausreichend Wissen über das eingesetzte Tier verfügt, wie es die Richtlinien der IAHAIO vorgeben.¹⁴⁰ Entscheidend dafür, wie ausgeprägt das jeweilige Fachwissen sein sollte, ist die angesprochene Zielgruppe und die ausgewählte, zielführende Fördermaßnahme. Für eine Lautleseübung braucht man weniger Wissen über Lesekompetenz und die Vorgänge des Lesen Lernens als für Übungen, die ganz gezielt einen bestimmten Bereich der Prozessebene fördern sollen. Genauso unterschiedlich wie die durchführende Person können auch die Aufgaben des eingesetzten Hundes sein. Der Hund kann die Rolle eines stillen Zuhörers übernehmen, der allein durch seine Anwesenheit und die Möglichkeit zum Streicheln beruhigend wirkt, oder er kann auch aktiv bei der Lesefördermaßnahme mitwirken, indem er z.B. ein Buch aus mehreren Büchern aussucht und dem Kind bringt oder mithilfe eines großen Würfels Aufgaben bestimmt.¹⁴¹ Hunde können an sich in alle in Kapitel 3.2 *Methoden der Leseförderung* bereits beschriebenen Methoden der Leseförderung eingebunden werden. Sowohl beim Lesenlernen als auch bei der Förderung des Textverständnisses, der Grammatik und beim Erwerb von Lesestrategien können Lesehunde helfen. Ebenso wirken sie unterstützend bei der Steigerung der Motivation, der Verbesserung des Selbstbildes als Leser und bei der Kommunikation im Anschluss an das Gelesene. Dabei dürfte es egal sein, ob das Kind mit dem Hund spricht, sich mit der beteiligten Person unterhält oder später Eltern und Freunden von der Leseförderung mit Hund erzählt. Welcher Ansatz individuell zur Förderung der Lesekompetenz gewählt werden sollte, richtet

¹⁴⁰ Vgl. Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. S. 2f.

¹⁴¹ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 14.

sich immer nach dem Grad der bereits vorhandenen Lesekompetenz und nach dem gewünschten Ziel der Lesefördermaßnahme.

Eine Fördermaßnahme, bei der die durchführende Person und der Hund eine eher passive Rolle einnehmen, laufen oft nach diesem oder einem ähnlichen Schema ab: Nach der Begrüßung und dem Kennenlernen des Lesehundes sucht die betreuende Person gemeinsam mit dem Kind ein Buch aus, mit dem das Kind es sich in der Leseecke gemütlich macht. Der Hund liegt dabei so nah bei dem Kind, dass es falls es möchte, Kontakt zu dem Hund aufnehmen kann. Dann liest das Kind im Kontakt zum Hund entweder leise für sich oder laut vor. Die betreuende Person kann je nach Bedarf Hinweise geben oder das Kind aktiv beim Lesen unterstützen. Je nach Wunsch des Kindes und Vertrautheit mit der betreuenden Person kann sich nach dem Lesen eine Anschlusskommunikation über den Textinhalt oder auch beispielsweise über den Hund entwickeln.¹⁴² Bei diesem eher offenen Ansatz der Leseförderung mit Hund steht die Übung des Lesens in einem motivierenden und entspannten Umfeld im Vordergrund. Dabei können für Kinder mit einer geringen Lesegeschwindigkeit die bereits beschriebenen Lautlese-Verfahren mit dem Ziel der Verbesserung der Leseflüssigkeit genauso eingesetzt werden wie die ebenfalls schon beschriebenen Viellese-Verfahren zur Förderung des Selbstbildes als Leser. Genauso dient diese Leseförderung mit Hund auch der Leseanimation, indem Kinder motiviert werden häufiger zu lesen und Freude am Lesen zu empfinden.

Gut angeleitete Lesefördermaßnahmen mit Hund können sowohl als Einzelförderung als auch in einer Kleingruppe alle drei von Rosebrock und Nix beschriebenen Ebenen der Lesekompetenz fördern. Neben Wort- und Satzidentifikation sowie lokaler und globaler Kohärenz können sowohl Wissen, Motivation, Reflexion und das Selbstkonzept als Leser als auch die Anschlusskommunikation in der Gruppe und mit Familie und Freunden gefördert werden. Hierarchieniedere und hierarchiehohe Leseprozesse lassen sich je nach Bedarf in der Leseförderung mit Hund verbessern. Es können bewährte Ansätze wie das ‚Wiederholte Lesen‘, ‚Viellese‘, ‚Lautlesen‘ und die ‚Vermittlung von Lesestrategien‘ mit den positiven Wirkungen des Hundes kombiniert werden.¹⁴³

¹⁴² Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 67.

¹⁴³ Vgl. Heyer, Meike; Beetz, Andrea: Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. In: Empirische Sonderpädagogik 6 (2014) 2. S. 172 – 187, hier: S. 175.

6.2 Wirkung der Leseförderung mit Hund

Wie bereits in Kapitel 5.1 *Wirkung von Mensch-Tier-Interaktionen* vorgestellt, wurden die positiven Wirkungen von Tieren und Hunden auf den Menschen von wissenschaftlichen Studien inzwischen gut belegt. Besonders bedeutend sind für die Leseförderung mit Hund dabei die physiologische und psychologische Stressreduktion sowie die Förderung positiver sozialer Interaktionen. Schon die stressreduzierende und beruhigende Wirkung durch bloße Anwesenheit eines Hundes wirkt sich positiv auf die Lesefördermaßnahme aus. Auch Kinder, die Lesen nur oder größtenteils mit negativen Gefühlen assoziieren, empfinden durch die Arbeit mit dem Hund plötzlich Freude am Lesen. Diese allgemeine Aufhellung der Stimmung und die neu gewonnene Motivation unterstützen den Lernprozess der Kinder. Erfolgreiche Lernprozesse finden in hohem Maße nur bei Aufmerksamkeit und Konzentration, Motivation sowie weitest gehender Abwesenheit von Stress und Angst, einem positiven (Lese-)Selbstkonzept sowie einem lernförderlichen Klima statt.¹⁴⁴ Wie gut sich der Einsatz eines Hundes aber tatsächlich auf die Lesekompetenz der zu fördernden Kinder auswirkt, haben in den letzten Jahren einige wissenschaftliche Studien untersucht.

Heyer und Beetz haben im Jahr 2014 die Ergebnisse ihrer Studie veröffentlicht, die untersucht hat, ob der Einsatz eines Hundes bei einer Lesefördermaßnahme den Leselernprozess und die Lesekompetenz positiv beeinflussen kann. Dazu wurden insgesamt 16 Schüler im Alter von 8 – 9 Jahren in Kleingruppen von vier Kindern an 12 Terminen entweder mit einem Stoffhund oder einem echten Hund durch eine Lesefördermaßnahme gefördert.¹⁴⁵ Vor, während und am Ende der Förderung, sowie acht Wochen später, wurden dann die Lesekompetenz und die sozio-emotionale Schulerfahrung erfasst.¹⁴⁶ Die Studie war recht klein angelegt, ihr Ergebnis aber dennoch eindeutig: Die Teilnehmer der Leseförderung mit Hund hatten sich hinsichtlich ihrer Leseleistung signifikant stärker verbessert, als diejenigen in der konzeptionell identischen Förderung mit einem Stoffhund. Weitere bedeutende positive Effekte der Leseförderung mit Hund zeigten sich bezüglich Motivation, Selbstkonzept, schulbezogenen Emotionen und Lernklima.¹⁴⁷ Die Schüler, die mit dem echten Hund gefördert worden sind, erreichten eine deutlich höhere Steigerung des Wort-, Satz- und Textverständnisses als die Kinder, die nur mit einem Stoffhund gearbeitet hatten. Außerdem waren sie deutlich motivierter, auch nach Ende der Fördermaßnahme

¹⁴⁴ Vgl. Heyer, Meike; Beetz, Andrea: Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. S. 174.

¹⁴⁵ Vgl. ebd. S. 175.

¹⁴⁶ Vgl. ebd. S. 177.

¹⁴⁷ Vgl. ebd. S. 172.

eigenständig in der Freizeit ein Buch zu lesen.¹⁴⁸ Ebenso konnte für die mit Hund geförderten Schüler eine signifikant stärkere Verbesserung der sozialen Integration, des Klassenklimas, des schulischen Selbstkonzepts, der Lernfreude und dem Gefühl des Angenommenseins ermittelt werden.¹⁴⁹

Ebenfalls positive Effekte eines Hundes auf die Leseleistung von 12 Kindern im Alter von 6 – 7 Jahren fanden Wohlfarth und seine Kollegen in einer 2014 durchgeführten Studie heraus. Dabei las die Hälfte der Kinder an einem Tag in Anwesenheit eines Hundes einen Text, die andere Hälfte nur in Anwesenheit einer Person ohne Hund. Danach wurde die Lesesituation an einem anderen Tag in der anderen Versuchsbedingung mit einem vergleichbaren Text wiederholt.¹⁵⁰ In Anwesenheit des Hundes erkannten die Schüler signifikant mehr Worte und Satzzeichen korrekt, erreichten eine größere Anzahl an vollständig gelesenen Textzeilen und erreichten eine geringfügig höhere Lesegeschwindigkeit. In Bezug auf das Textverständnis ergaben sich allerdings keine signifikanten Unterschiede.¹⁵¹ Bei dieser Studie ging es allerdings um die reine Anwesenheit des Hundes. Es wurde weder eine richtige Fördermaßnahme durchgeführt, noch wurde die Wirkung über mehrere Sitzungen hinweg gemessen. Diese Studie kann daher nur als Beweis für die Steigerung von Motivation und Aufmerksamkeit des Kindes in Gegenwart eines Hundes dienen, ebenso wie für seine stressreduzierende Wirkung.

Deutlich länger angelegt war hingegen eine Studie von le Roux, Swartz und Swart. Sie untersuchten die Leseleistung von 27 Schülern mit unterdurchschnittlicher Lesekompetenz der dritten Jahrgangsstufe nach einer zehnwöchigen Intervention, in der sie regelmäßig einem Hund vorlasen. Das Ergebnis war, dass sie eine größere Verbesserung der Leseleistung als die Kontrollgruppen zeigten, die entweder einem Teddybären oder einem Erwachsenen vorgelesen hatten. Untersucht wurden die Bereiche Lesegeschwindigkeit, Lesegenauigkeit und Leseverständnis.¹⁵²

Weitere Studien zeigen ebenfalls, dass Leseförderung mit Hund insgesamt eine sehr positive Wirkung auf die Leseleistung von Kindern hat.¹⁵³ Wünschenswert wären dennoch weitere

¹⁴⁸ Vgl. Heyer, Meike; Beetz, Andrea: Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. S. 178f.

¹⁴⁹ Vgl. ebd. S. 180.

¹⁵⁰ Vgl. Wohlfarth, Rainer u.a.: An investigation into the efficacy of therapy dogs on reading performance in 6-7 year old children. In: Human-Animal Interaction Bulletin 2 (2014) 2. S. 60 – 73, hier S. 63f.

¹⁵¹ Vgl. ebd. S. 65f.

¹⁵² Vgl. le Roux, Maricanna; Swartz, Leslie, Swart, Estelle: The Effect of an Animal-Assisted Reading Program on the Reading Rate, Accuracy and Comprehensions of Grade 3 Students. A Randomized Control Study. In: Child Youth Care Forum 43 (2014) 6. S. 655 – 673, hier: S. 662 – 666.

¹⁵³ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Lesen mit Hund. Chancen und Grenzen der hundegestützten Leseförderung. In: Lernen und Lernstörungen 5 (2016) 2. S. 119 – 130, hier: S. 124.

Studien, da die Anzahl der bisherigen Studien doch sehr übersichtlich ist. Auch betrachten viele der bisherigen Studien nur eine sehr kleine Anzahl an Kindern oder werden nur über einen sehr kurzen Zeitraum durchgeführt. Es wäre erstrebenswert, wenn es in der Zukunft wissenschaftliche Befunde zum Thema Leseförderung mit Hund geben würde, die aus größer angelegten Studien stammen. Zusammenfassend lässt sich aber sagen, dass die spontane und kurzfristige Wirkung von Hunden in Lesesituationen bereits relativ gut belegt ist. Ebenso ist in zahlreichen Studien bewiesen worden, dass Hunde in anderen pädagogischen oder therapeutischen Situationen stressreduzierend, stimmungsaufhellend und motivierend wirken. Diese Ergebnisse lassen sich auch auf die Leseförderung übertragen und wurden zum Teil auch schon von den genannten Studien belegt. Dass Hunde u.a. auch das Vertrauen fördern und positiv zu sozialen Interaktionen beitragen, ist neben der Stressreduzierung und Stimmungsaufhellung ein wichtiger Aspekt für die Leseförderung mit Hund, da das zu fördernde Kind viel offener mit der betreuenden Person umgehen kann. Da die Maßnahme primär von der betreuenden Person durchgeführt wird und der Hund oft eher unterstützend wirkt, kann dieser Vertrauensaufbau maßgeblich für den Erfolg der Fördermaßnahme sein. An dieser Stelle lässt sich noch anmerken, dass die Wirkung von Hunden natürlich noch von vielen anderen Faktoren abhängt. Man kann selbstverständlich nicht einfach ein Kind und einen Hund zusammensetzen und davon ausgehen, dass alles gut läuft. Voraussetzungen für die Wirkung von Hunden im pädagogischen Umfeld sind einerseits natürlich die Eignung des Hundes, die in Kapitel 7.2.2 *Anforderungen an den Lesehund* noch im Detail erläutert wird, und andererseits auch eine gute Beziehung zwischen der betreuenden Person und dem Hund. Genauso muss das zu fördernde Kind aber auch Hunden gegenüber aufgeschlossen sein und sollte auf keinen Fall Angst vor Hunden haben.¹⁵⁴ In diesem Fall würden der Stress und die Angst des Kindes nur weiter ansteigen und das Lesen würde mit noch negativeren Gefühlen assoziiert werden. Weitere Aspekte, die eine positive Wirkung der Leseförderung mit Hund begünstigen werden ausführlich in Kapitel 7 *Handlungsempfehlungen für Öffentliche Bibliotheken zur Durchführung von Leseförderung mit Hund* beschrieben.

¹⁵⁴ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 107.

7. Handlungsempfehlungen für Öffentliche Bibliotheken zur Durchführung von Leseförderung mit Hund

Zahlreiche Bibliotheken in den USA bieten bereits seit Jahren sehr erfolgreich Leseförderung mit Hund an.¹⁵⁵ Besonders weit verbreitet ist hier das in Kapitel 6 *Leseförderung mit Hund* bereits kurz vorgestellte Programm R.E.A.D., welches bereits 1999 von der Organisation ‚Intermountain Therapy Animals‘ entwickelt wurde. Das Programm entstand in der Öffentlichen Bibliothek von Salt Lake City und war anfangs als reines Bibliotheksprojekt gedacht. Mittlerweile hat R.E.A.D. jedoch zahlreiche Lesehund-Teams ausgebildet, die in vielen Bibliotheken, aber auch in Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Schulen und Jugendgefängnissen eingesetzt werden.¹⁵⁶ In Deutschland ist die Leseförderung mit Hund noch nicht so weit verbreitet. Es gibt durchaus Bibliotheken, wie z.B. die Stadtbibliothek Köln¹⁵⁷, die bereits Leseförderung mit Hund anbieten. Die Fördermethode gehört aber bei weitem noch nicht zum Standardangebot Öffentlicher Bibliotheken und stellt immer noch eine Besonderheit dar. Etwas weiter verbreitet ist in Deutschland hingegen der Einsatz von Hunden in Schulen. In der Regel werden diese Hunde eher allgemein im Unterricht eingesetzt und wirken nicht unbedingt gesondert an einer Lesefördermaßnahme mit. Dieser Zustand lässt sich auch damit belegen, dass es in Deutschland nur sehr wenig Literatur zur Leseförderung mit Hund gibt, jedoch einige Texte zum Einsatz von Schulhunden veröffentlicht wurden. In den schulbezogenen Veröffentlichungen werden die Lesefördermöglichkeiten mit Hund gar nicht oder nur kurz am Rande erwähnt. Ein Grund für den eher allgemeinen Einsatz von Schulhunden mag sein, dass zwar die positive Wirkung von Hunden anerkannt und auch in der Klasse eingesetzt wird, aber keine Zeit vorhanden ist, um spezielle Fördermaßnahmen durchzuführen. Das kann dem deutschen Schulsystem, den Bildungsstandards oder auch den Lehrplänen geschuldet sein. Wie bereits in Kapitel 3.1 *Lehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen* dargestellt, ist der Rahmen für Fördermaßnahmen durch die Vorgaben der Lehrpläne sehr eng gefasst. Zusätzlich leiden die Schulen heute an Lehrermangel, überfüllten Klassen und dem Wunsch nach Inklusion.¹⁵⁸ Die Lehrer finden kaum

¹⁵⁵ Vgl. Kirnan, Jean; Siminerio, Steven; Wong, Zachary: The Impact of a Therapy Dog Program on Children's Reading Skills and Attitudes toward Reading. In: Early Childhood Education Journal, 44 (2016) 6. S. 637 – 651, hier: S. 639.

¹⁵⁶ Vgl. Intermountain Therapy Animals: R.E.A.D. http://therapyanimals.org/Read_Team_Steps.html (15.06.2017).

¹⁵⁷ Vgl. Stadt Köln: Lesehündin Joy liebt Geschichten. Neues Projekt der Stadtbibliothek für Kinder. <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/lesehuendin-joy-liebt-geschichten> (15.06.2017).

¹⁵⁸ Vgl. Schipp, Anke: Missstände im Klassenzimmer. „Ich werde keinem Kind mehr gerecht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.02.2017. http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/misstaende-an-deutschen-schulen-eine-lehrerin-berichtet-14871446.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (15.06.2017).

noch Zeit sich mit einzelnen Schülern zu beschäftigen, geschweige denn, eine Lesefördermaßnahme mit Hund durchzuführen, die allein durch die Anwesenheit des Hundes schon aufwendiger ist. An genau dieser Stelle können aber Bibliotheken ansetzen und Schulen unterstützen oder mit ihnen kooperieren. Bibliotheken verfügen über die Ressourcen (Lektüre, Räumlichkeiten etc.) und über das notwendige Wissen, um Lesefördermaßnahmen durchzuführen. Leseförderung ist schließlich eine der Kernaufgaben von Öffentlichen Bibliotheken, wenn nicht sogar ihre wichtigste Aufgabe. Unabhängig davon, ob Bibliotheken und Schulen in diesem Bereich zusammenarbeiten oder eigenständig Leseförderung mit Hund anbieten, steht fest, dass, besonders nach dem PISA-Schock 2000, mehr Lesefördermaßnahmen benötigt werden. Es gibt zahlreiche schwache Leser, die dringend einer Förderung bedürfen. Die Leseförderung mit Hund stellt im Förderbereich eine Besonderheit dar, vor allem weil sie noch nicht so weit verbreitet ist und es ihr bisher an Anerkennung mangelt. Dass diese Methode der Leseförderung bisher so wenig verbreitet ist, mag daran liegen, dass der Aufwand als sehr hoch eingeschätzt wird. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass zu viele Unklarheiten in diesem Bereich bestehen und es vielen Pädagogen und Bibliotheksmitarbeitern an Wissen bezüglich der Wirkung von Tieren mangelt. Genau an diesem Problem soll dieses Kapitel ansetzen, indem es aufzeigt, wie Öffentliche Bibliotheken relativ einfach und mit einem vertretbaren Aufwand erfolgreich Leseförderung mit Hund anbieten können. Dazu wird ein Überblick über die Ziele und Zielgruppen der Leseförderung mit Hund gegeben, es werden die Anforderungen an den Durchführenden und den Hund beschrieben, die eine solche Fördermaßnahme mit sich bringt, und auch kurz die Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich für Mensch und Hund beleuchtet. Mögliche Kooperationspartner werden ebenfalls aufgeführt, genauso wie der Schutz des Hundes und Regeln für den richtigen Umgang mit dem Hund ausführlich besprochen werden. Auch organisatorische Aspekte wie einzuhaltende Hygiene- und Gesundheitsmaßnahmen, Gesetze und Versicherungen, Genehmigungen und Einverständniserklärungen sowie die Auswahl der Räumlichkeiten, werden behandelt. Abgeschlossen wird das Kapitel von einer Betrachtung der geeigneten Lektüre für Lesefördermaßnahmen mit Hund sowie von zwei exemplarischen Abläufen einer Leseförderstunde mit Hund, die verdeutlichen sollen, wie genau die Leseförderung mit Hund in einer Öffentlichen Bibliothek aussehen könnte.

7.1 Zielgruppe und Zielsetzung

Als Zielgruppe kommen alle schwachen Leser in Frage, die weder Angst vor Hunden haben noch auf Hunde allergisch reagieren. Auch sollten sie tiergestützten Interventionen gegenüber aufgeschlossen sein und an die positive Wirkung von Hunden glauben. Wer mit

negativen Gefühlen in eine hundegestützte Fördermaßnahme hineingeht, kann sich wahrscheinlich nicht genug auf den Hund einlassen, um seine positive Wirkung annehmen zu können. Gleiches gilt für Menschen, die Angst vor Hunden haben. Das Angstgefühl wird alle positiven Effekte des Hundes überdecken und auch der Hund wird sich in der Fördersituation nicht wohlfühlen, da Hunde sehr sensibel auf Gefühle des Menschen reagieren. Die Fördermaßnahmen können unabhängig vom Alter des zu Fördernden durchgeführt werden. Auch eine Förderung von erwachsenen schwachen Lesern wäre denkbar. In der Praxis findet man allerdings keine Beispiele, in denen Erwachsene an einer Lesefördermaßnahme mit Hund teilgenommen haben. Sie sind eine sehr schwierig zu erreichende Zielgruppe, was wahrscheinlich daran liegt, dass Erwachsene sich nicht so gut wie Kinder auf den Hund einlassen können und an dessen Wirkung auf ihre eigenen Probleme nicht im selben Maße glauben. Auch anderen Erwachsenen gegenüber wäre es ihnen wahrscheinlich unangenehm zuzugeben, dass sie einem Hund vorlesen. Kinder sind diesem Thema gegenüber deutlich aufgeschlossener und freuen sich über die Anwesenheit des Hundes. Sie gehen unbefangen in eine Fördermaßnahme hinein und lassen den Hund dadurch ganz automatisch auf sich wirken. Daher wird im Folgenden auch nur noch von Kindern als zu fördernde Personen gesprochen. Sie stehen jedoch stellvertretend für schwache Leser jeden Alters. Das Besondere an der Leseförderung mit Hund ist auch, dass es im Gegensatz zu klassischen Förderstunden in der Schule, deutlich niedrigschwelliger ist. Es ist keine Vorbereitung durch das Kind nötig, der Durchführende hat keine durch langandauernden Kontakt schon vorgefertigte Meinung über das zu fördernde Kind, die Fördermaßnahme ist in der Regel umsonst und hat durch die Anwesenheit des Hundes keinen reinen Unterrichtscharakter. Auch der Lernort Bibliothek wirkt wahrscheinlich entspannender als der übliche Klassenraum. Zusätzlich ist es nicht nötig, einen offiziellen Antrag oder ähnliche Formulare auszufüllen, sondern es reicht, sein Kind kurz in der Bibliothek anzumelden und die Einverständniserklärung, wie sie in Kapitel 7.8 *Information und Genehmigungen* beschrieben wird, zu unterschreiben. Der Hund wirkt auf viele Kinder anlockend, die eigentlich überhaupt kein Interesse am Lesen haben, aber Tiere sehr gerne mögen. Gefördert werden können Kinder, die auf allen Ebenen der Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix Schwächen aufweisen. Die Fördermaßnahme muss dabei allerdings an jedes Kind einzeln angepasst werden und speziell die Schwächen des jeweiligen Kindes fördern. Generell kann sie von einer Förderung der hierarchieniedrigen, kognitiven Prozesse des Lesens über die Ausbildung von Lesestrategien bis hin zur Steigerung der Lesemotivation der Kinder reichen. Je nach Förderschwerpunkt ergibt sich auch, ob eine Einzel- oder eine Gruppenförderung sinnvoller wäre. Wenn Gruppen gefördert werden, sollte diese nie aus

mehr als 6 Kindern bestehen, da sonst der Hund überfordert werden könnte und auch der durchführende Erwachsene wahrscheinlich schnell den Überblick verliert. Außerdem kann in einer kleinen Gruppe auch besser auf jedes einzelne Kind und seine Schwächen eingegangen und dieses gezielter gefördert werden.

Ziel der Leseförderung mit Hund ist eine umfassende Förderung der Lesekompetenz auf allen Ebenen, wie sie von Rosebrock und Nix beschrieben worden sind. Durch gezielte Förderkonzepte können Schwächen auf der Prozessebene des Lesens gefördert werden. Dazu dient vor allem der sehr weit verbreitete Einsatz von Lautlese-Verfahren in der Leseförderung mit Hund und das Einüben von Lesestrategien. Durch die positive Wirkung des Hundes, vor allem durch seine angstsenkende und stressregulierende Wirkung, soll das Lesen an sich wieder als etwas Positives wahrgenommen werden. Die Kinder merken, dass Lesen nichts Negatives ist, wie sie es möglicherweise in der Schule durch das Ausgelachtwerden von Mitschülern wahrgenommen haben. Wenn sich dann zusätzlich ihre Lesekompetenz an sich verbessert, kann durch die Leseförderung mit Hund auch das Selbstkonzept als Leser deutlich verbessert und somit die Subjektebene des Leseprozesses gefördert werden. Wenn Kinder großen Spaß beim Lesen mit Hund empfinden, kann sich das zusätzlich auch deutlich auf ihre Motivation, eigenständig Bücher zu lesen, auswirken. Da bei der Leseförderung mit Hund auch immer ein Erwachsener oder noch weitere Kinder zugegen sind, findet auch eine Förderung auf der sozialen Ebene statt, da die Kinder untereinander und mit dem Hund interagieren, zusammenarbeiten und immer, wenigstens mit dem Erwachsenen, in Anschlusskommunikation treten. Leseförderung mit Hund hat daher tatsächlich zum Ziel, alle Ebenen der Lesekompetenz zu fördern.

Ein weiterer Vorteil der Leseförderung mit Hund ist, dass sie positiv zum Image der Bibliothek beitragen kann. Wenn dem Kind die Leseförderung mit Hund gefällt, nimmt es auch die Bibliothek als einen sehr positiven, freundlichen Ort wahr, und wird die Bibliothek auch nach Abschluss der Förderung hoffentlich noch häufig aufsuchen. Ebenso kann sich die Sicht der Öffentlichkeit auf die Bibliothek durch das Angebot von Leseförderung mit Hund verändern, da normalerweise niemand Hunde und Bibliotheken in Zusammenhang bringen würde. Es zeigt, dass Bibliotheken innovativ und modern sein können und neue, ungewöhnliche Dinge ausprobieren. Dabei wird aber dennoch die Kernaufgabe von Bibliotheken in Form von Leseförderung umgesetzt. Nur die Methode ist neu und anfangs wahrscheinlich sehr aufsehenerregend.

7.2 Anforderungen an das Lesehund-Team

Um Leseförderung mit Hund durchzuführen, braucht man sowohl eine geeignete betreuende Person als auch einen geeigneten Hund. Ohne den jeweils anderen wäre es entweder nur eine Kuschelstunde oder eine ganz normale Lesefördermaßnahme. Aber ein beliebiger Hund und irgendeine Person reichen selbstverständlich nicht aus, um eine erfolgreiche Fördermaßnahme durchzuführen. Damit das Projekt erfolgreich wird, braucht man ein eingespieltes Lesehund-Team, das einige Voraussetzungen erfüllen muss. Dabei wird in diesem Kapitel davon ausgegangen, dass der menschliche Teil des Lesehund-Teams gleichzeitig auch der Besitzer ist, er also auch die Lesefördermaßnahme durchführt, da dies die wünschenswerteste Konstellation ist. Dass es auch andere Möglichkeiten gibt und auch fremde Hunde in eine Lesefördermaßnahme miteinbezogen werden können, wird in Kapitel 7.4 *Kooperationspartner* kurz erläutert.

Die wichtigste Voraussetzung für den Einsatz eines Lesehundes ist die Bindung zu seiner Bezugsperson. Eine vertrauensvolle Beziehung untereinander ist die grundlegende Basis für den Erfolg des Einsatzes.¹⁵⁹ Nur wenn Besitzer und Hund ein eingespieltes Team bilden, können alle Beteiligten erfolgreich zusammenarbeiten und werden nicht überfordert. Die Beziehung zwischen dem Lesehund und seinem Besitzer sollte konstant, intensiv, positiv und partnerschaftlich sein.¹⁶⁰ Das heißt, sie sollten zusammenleben und der Hund sollte unbedingt Familienanschluss haben. Er darf nicht als reines Arbeitstier gesehen und gehalten werden. Seine Erziehung sollte dabei weder von Dominanz noch vom Ausbleiben jeglicher Regeln und Grenzen geprägt sein.¹⁶¹ Der Hund muss Vertrauen zu seinem Besitzer haben und sich in jeder Situation auf ihn verlassen können. Der Hund wird sich, vor allem in Stresssituationen, nur dann an seinem Besitzer orientieren und zumindest einen Teil seiner Aufmerksamkeit auf ihn richten, wenn er das Vertrauen und die Gewissheit hat, dass dieser stets Ruhe bewahrt, die tierischen Bedürfnisse versteht und dementsprechend für sein Wohlergehen sorgt.¹⁶² Hat er dieses Gefühl nicht, denken Hunde oft, dass sie in schwierigen Situationen selbst Entscheidungen treffen sollen. Das darf in einer Fördersituation mit einem Kind nicht passieren. Hier muss immer der Mensch entscheiden, wie es weitergeht. Das heißt aber auch, dass der Besitzer in einer für den Hund schwierigen Situation, sofort so handeln muss, dass der Hund sich besser fühlt. Genauso muss sich der Hundebesitzer natürlich auch

¹⁵⁹ Vgl. Röger-Lakenbrink, Inge: Das Therapiehund-Team. Ein praktischer Wegweiser. 2011. S. 34.

¹⁶⁰ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 39.

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 99.

auf seinen Hund verlassen können und vorausahnen können, wie er in welcher Situation reagiert. Damit ist gemeint, dass der eingesetzte Hund in sich wiederholenden, ähnlichen Situationen ein weitestgehend gleichbleibendes Verhalten zeigen sollte.¹⁶³ Hiervon ausgeschlossen sind kleine Unstimmigkeiten. Hunde sind eigenständige Wesen, die individuelle Verhaltensweisen zeigen und auch gelegentlich schlecht gelaunt oder krank sein können. In solchen Fällen soll selbstverständlich kein Hund zu einem bestimmten Verhalten gezwungen, sondern alles für das Wohlergehen und den Schutz des Hundes getan werden. Es geht hierbei eher um die Grundeinstellung des Hundes, ob er an sich immer ähnlich reagiert oder eher ein unberechenbares Wesen hat.¹⁶⁴ Besonders bedeutend ist auch die Vorausahnung der Reaktion des Hundes in eher ungewöhnliche Situationen, z.B. wenn ein Kind den Hund so anfasst, wie er es nicht mag, oder wenn es laut schreit oder mit einem Buch wirft. In all diesen Situationen sollte ein Lesehund Ruhe bewahren und darauf warten, dass seine Bezugsperson die Situation unterbindet oder ihn ‚in Sicherheit‘ bringt. Der Hund sollte jederzeit von seinem Besitzer problemlos geführt, gelenkt und von unerwünschtem Verhalten abgehalten werden können. Dabei muss der Hund die notwendigen Kommandos sicher und unverzüglich ausführen, bestimmte Regeln kennen und vom Verantwortlichen in jeder Situation kontrolliert werden können.¹⁶⁵ Ein Beispiel für solche Fälle wäre, dass das Kind dem Hund Schokolade gibt, die der Hund dankend annimmt und der Besitzer dies nicht sofort bemerkt. Sobald er die Situation aber überblickt hat, wird er sofort versuchen, den Hund vom Fressen abzuhalten, da Schokolade sehr gefährlich für Hunde sein kann. Viele Hunde würden in diesem Moment versuchen, die Schokolade so schnell wie möglich aufzuessen, damit sein Besitzer ihm die Leckerei nicht wegnehmen kann. Ein gut trainierter Hund sollte aber selbst in so einer reizvollen Situation sofort auf seinen Besitzer hören und sein Verhalten stoppen. Das wird er wahrscheinlich nur tun, wenn er dem Besitzer großes Vertrauen entgegenbringt und weiß, dass sein Besitzer immer nur das Beste für ihn will. Die Beziehung zwischen Mensch und Hund muss also vor allem von Vertrauen geprägt sein. Dennoch gibt es natürlich noch zahlreiche weitere Anforderungen sowohl an den Menschen, der die Lesefördermaßnahme durchführt, als auch an den Hund, der die Lesefördermaßnahme begleitet, die im Folgenden genauer erörtert werden sollen.

¹⁶³ Vgl. Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. S. 100.

¹⁶⁴ Vgl. ebd.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

7.2.1 Anforderungen an die durchführende Person

Personen, die eine Leseförderung mit Hund durchführen wollen, sollten über eine anerkannte Ausbildung im pädagogischen Bereich oder über ausreichend Wissen bezüglich der Lesekompetenz, dem Lesekompetenzerwerb und der Förderung von Lesekompetenz verfügen. Bibliotheksmitarbeiter, die in Studium oder Ausbildung nur Teile dieses Fachwissens vermittelt bekommen haben, können an unterschiedlichen Fortbildungen, wie z.B. am Zertifikatskurs ‚Experten für das Lesen‘¹⁶⁶ des ZBIW, der speziell auf die Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken ausgerichtet ist, teilnehmen. Man muss nicht zwingend Deutsch für Lehramt studiert haben, um gelungene Leseförderung betreiben zu können. Wie bereits dargestellt, ist Leseförderung eine der Hauptaufgaben von Bibliotheken, was auch zu einem großen Kompetenzerwerb der Mitarbeiter in diesem Bereich führt. Das Fachwissen, welches eventuell noch fehlt, kann nicht nur durch Fortbildungen nachgeholt, sondern auch durch Kooperationen mit Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen ausgeglichen werden. Es ist durchaus denkbar, dass ein Bibliotheksmitarbeiter mit seinem Hund eine Lesefördermaßnahme begleitet, die im Kern aber von einem Lehrer angeleitet wird. Weitere Möglichkeiten von Kooperationen werden in Kapitel 7.4 *Kooperationspartner* erläutert. Über das pädagogische Fachwissen hinaus sollten Personen, die eine Lesefördermaßnahme mit Hund durchführen wollen, über ein positives Menschenbild, Kommunikationsfreude, Sozialkompetenz sowie über Freude am Umgang Menschen, besonders auch mit Kindern, verfügen. Bedeutend ist auch eine große Empathiefähigkeit, sowohl in Bezug auf das zu fördernde Kind als auch auf den beteiligten Hund. Als durchführende Person muss man sich während der Arbeit mit dem Hund jederzeit in den Hund hineinversetzen können.¹⁶⁷ Nur so kann der Besitzer sofort spüren, ob der Hund sich unwohl fühlt oder Stress ausgesetzt ist und dadurch ein sofortiges Handeln von Nöten sein könnte. Auch sollte die durchführende Person über genügend Geduld, Ausdauer und Frustrationstoleranz verfügen.¹⁶⁸ Ein Hund ist keine Maschine, die immer in der Art reagiert, wie man es ihr vorgibt und erwartet. In jeder Fördermaßnahme kann etwas Unerwartetes vorfallen. Der Hund kann ein Kommando falsch verstehen oder ist eventuell unmotiviert. Dann sollte sein Besitzer absolute Ruhe bewahren, das Kommando wiederholen oder gegebenenfalls dem Hund einfach ein paar Minuten zur Erholung geben. Das zu fördernde Kind wird das ganze wahrscheinlich überhaupt negativ wahrnehmen, sondern eher Spaß am Nicht-Mitarbeiten

¹⁶⁶ Weitere Informationen im Internet unter: https://www.th-koeln.de/weiterbildung/zertifikatskurse_5882.php (15.06.2017).

¹⁶⁷ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 108.

¹⁶⁸ Vgl. ebd. S. 109.

des Hundes haben, da Kinder selbst zuhause oder in der Schule auch nicht immer gerne auf Eltern oder Lehrer hören. Grundvoraussetzung für den Einbezug von Hunden in die eigene Arbeit ist außerdem immer eine große Zuneigung gegenüber dem eingesetzten Hund und die Überzeugung von der Wirksamkeit des eigenen Hundes. Der Besitzer sollte über wesentliche tierartspezifische Kenntnisse verfügen und selbst feinste körpersprachliche Signale des eingesetzten Hundes erkennen, richtig interpretieren und entsprechend darauf reagieren können. Außerdem muss der Besitzer sich auch über das Ausmaß an Verantwortung, nicht nur gegenüber seinem Hund, sondern noch viel mehr gegenüber dem zu fördernden Kind, bewusst sein. Er trägt sowohl die Verantwortung für die Sicherheit des Kindes als auch für das Wohlergehen seines Hundes. Neben einer pädagogischen Fortbildung sollte daher auch darüber nachgedacht werden, dass hundespezifische Fachwissen des Besitzers durch eine Aus- oder Weiterbildung zu steigern. Verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten sowohl für den Besitzer als auch für den Lesehund werden in Kapitel 7.3 *Ausbildung des Lesehund-Teams* vorgestellt.

7.2.2 Anforderungen an den Lesehund

Welche Anforderungen der Hund erfüllen sollte, hängt stark davon ab, wie er eingesetzt werden soll. Ein Hund, der beim Lesen nur ‚zuhört‘ und zum Streicheln und Kuscheln da ist, muss z.B. weniger Tricks und Kommandos beherrschen als ein Hund, der aktiv an einer Lesefördermaßnahme teilnimmt und würfeln, Bücher holen oder ähnliches können sollte. Eine wesentliche Basisvoraussetzung ist aber in jedem Fall, dass der Hund sozialen Kontakt auch mit ihm unbekannten Menschen mag, mit diesen gerne spielt und sich auch beim Streicheln durch fremde Menschen wohlfühlt.¹⁶⁹ Zu den Grundvoraussetzungen gehört ebenfalls ein einwandfreier Gesundheitszustand, da viele Hunde ungehalten reagieren, wenn sie sich nicht gut fühlen oder Schmerzen haben.¹⁷⁰ Ein kranker Hund sollte niemals für eine Fördermaßnahme eingesetzt werden. Neben diesen Grundvoraussetzungen sollte ein Lesehund bestimmte Merkmale aufweisen, die eine Voraussetzung dafür sind, dass er Freude an seiner Tätigkeit als Lesehund hat und damit seine volle Wirkung in der Lesesituation entfalten kann. Ein Hund, der keinen Spaß an der Lesefördermaßnahme hat, wird nicht frei mit den Kindern agieren und ihnen dadurch nicht ein gutes, positives Gefühl vermitteln können. Ein Lesehund sollte ein ruhiges und freundliches Wesen haben, am Menschen orientiert und interessiert sowie absolut verträglich mit Kindern sein. Er muss eine geringe aggressive

¹⁶⁹ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 112.

¹⁷⁰ Vgl. ebd. S. 113.

Ausstrahlung und Aggressionsbereitschaft haben und sollte über einen guten Grundgehorsam verfügen. Eine geringe Stressempfindlichkeit, d.h. ein ausgeglichenes Wesen, und eine geringe Geräuschempfindlichkeit zählen ebenso zu seinen erforderlichen Charaktereigenschaften wie die Tatsache, dass er nicht ängstlich und unsicher, sondern selbstsicher und aufgeschlossen sein sollte.¹⁷¹ Neben den charakterlichen Eigenschaften eines Lesehundes ist natürlich eine gute Grunderziehung unabdingbar. Auf Basisbefehle wie Sitz, Platz, Bleib etc. sollte der Hund sowohl über Worte als auch über Zeichen zuverlässig reagieren.¹⁷² Dadurch kann dem Hund ein Kommando erteilt werden ohne das Kind beim Lesen stören zu müssen oder dass dem Kind das Kommando auffällt. So kann man dem Hund beispielsweise unauffällig ein Zeichen geben, welches der Bücher er holen soll. Für das Kind sieht es aber so aus, als hätte tatsächlich der Hund das Buch ausgesucht. Sollte ein Kind nachfragen, ob der Hund tatsächlich lesen oder Bücher selbst aussuchen kann, sollte man aber ehrlich antworten und sagen, dass man ihn bei der Auswahl unterstützt hat. Die Faszination des Kindes für die lautlosen Kommandos wird dann wahrscheinlich genauso groß sein wie für einen lesenden Hund.

Gerade durch die große Bandbreite des Hundeeinsatzes bei der Leseförderung mit Hund, die vom stillen Zuhören bis zur aktiven Mitarbeit reichen kann, ergeben sich auch sehr unterschiedliche Anforderungen an das Alter und den Grundcharakter des Lesehundes. Dadurch kommen auch ganz unterschiedliche Hunde für die Leseförderung mit Hund in Frage.¹⁷³ Ein älterer, ruhiger Hund hat wahrscheinlich keinen Spaß mehr an einer Gruppenförderung teilzunehmen und könnte auch leicht zu stark belastet werden, ein jüngerer, aufgeweckter Hund hingegen könnte großen Spaß an der Interaktion mit den Kindern empfinden und seine Aufgabe genießen. Dieser junge Hund langweilt sich hingegen wahrscheinlich, wenn er einfach nur ruhig neben einem lesenden Kind liegen soll, der ältere Hund könnte diesen ruhigen Einsatz, der auch einige Streicheleinheiten einschließt, durchaus genießen. Das zeigt auch, dass sich die Eignung eines Hundes im Laufe seines Lebens immer weiter verändern kann und der Hundebesitzer auf diese Wesensveränderung seines Hundes reagieren und ihn nur in solchen Fördermethoden einsetzen sollte, die dem Hund Spaß machen.

Die Rasse des Hundes ist im Hinblick auf seine Eignung nicht ausschlaggebend, wobei jede Rasse bzw. Mischung Vor- und Nachteile haben kann. Von Nachteil können bei einem Hund

¹⁷¹ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 26.

¹⁷² Vgl. Agsten, Lydia: Hundegestützte Pädagogik in der Schule. Hunde in die Schulen – und alles wird gut!? 2009. S. 58.

¹⁷³ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 88.

z.B. starkes Speicheln, starker Körpergeruch oder starkes Haaren sein. Ein ansprechendes Äußeres kann hingegen von Vorteil sein, zumindest sollten nicht unbedingt Rassen eingesetzt werden, die ein negatives oder gefährliches Image haben.¹⁷⁴ Dazu zählen vor allem Kampf- und sogenannte Listenhunde, die egal wie charakterlich gut geeignet sie für die Fördermaßnahme wären, wahrscheinlich besonders bei den Eltern ein eher ungutes Gefühl auslösen würden.

Für einen gelungenen Lesehund-Einsatz kann neben der Eignung des Hundes aber auch seine Ausbildung ausschlaggebend sein. Welche Ausbildungsmöglichkeiten es für Lesehunde gibt, wird im nächsten Kapitel ausführlich erläutert, da eine Ausbildung des Hundes nicht zu den zwingend erforderlichen Eigenschaften des Hundes gehört, aber dennoch wünschenswert ist und viele Vorteile mit sich bringt.

7.3 Ausbildung des Lesehund-Teams

Die Qualität der Leseförderung mit Hund wird wesentlich durch die Ausbildung des Lesehund-Teams, also von Mensch und Hund sowie deren guter Beziehung bestimmt. Durch eine spezifische Ausbildung können optimale Effekte erzielt und das Wohlergehen aller Beteiligten, der Menschen und der Tiere, gewährleistet werden. Problematisch ist dabei, dass die Ausbildung in tiergestützter Intervention in Deutschland nicht einheitlich geregelt ist. Es gibt Ausbildungen allgemein in tiergestützter Therapie und tiergestützter Pädagogik oder auch spezifisch in hundegestützter Pädagogik. Daneben gibt es noch spezielle Kurse zur Ausbildung von Schulhunden, einfache Hundeführerscheine oder die aufwändige Ausbildung zum Therapiehund-Team.¹⁷⁵ Die Dauer dieser Aus- und Weiterbildungen liegen zwischen wenigen Wochen und zwei Jahren und behandeln auch sehr unterschiedliche Themen und variieren stark in ihrer Qualität. Welche Ausbildung die richtige für die durchführende Person ist, hängt von der jeweiligen Situation ab. Faktoren können das eigene pädagogische oder hundebezogene Fachwissen sein, das Talent des Hundes, die Berufserfahrung in Zusammenarbeit mit Hund oder ähnliches. Beachtet werden sollte jedoch, dass z.B. eine Ausbildung in tiergestützter Pädagogik oft recht theoretisch aufgebaut ist und nicht viele Praxisphasen mit dem Hund enthält.¹⁷⁶ Da diese Ausbildung eher auf die menschliche Weiterbildung abzielt, kann zusätzlich eine hundespezifische Ausbildung, wie z.B. die Ausbildung zum Begleithund-Team, sehr nützlich sein. So werden sowohl Mensch und

¹⁷⁴ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 88.

¹⁷⁵ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 31f.

¹⁷⁶ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 146.

Hund speziell ausgebildet als auch die Beziehung und die Bindung zwischen den beiden gestärkt.

Es gibt in Deutschland zahlreiche Anbieter für Weiterbildungen im Bereich der tiergestützten Interventionen. Welche Ausbildungsstätte davon für die jeweilige Situation am besten geeignet ist, hängt von vielen Faktoren ab. Man sollte aber in jedem Fall auf eine ausreichende Qualität der Ausbildungsstätte achten, die in Deutschland nicht immer unbedingt garantiert ist. Ausbildungsstätten mit einer sehr guten Qualität können an einem Siegel der Verbände ESAAT oder ISAAT, die ein definiertes qualitatives Niveau auszeichnen, erkannt werden. ESAAT steht für die ‚European Society for Animal Assisted Therapy‘¹⁷⁷, ISAAT ist die Abkürzung für die ‚International Society for Animal Assisted Therapy‘¹⁷⁸. Bei beiden Organisationen handelt es sich um Vereine zur Erforschung und Förderung von therapeutischer und pädagogischer Wirkung der Beziehung zwischen Mensch und Tier. Außerdem haben sie Standards für die Ausbildung der tiergestützten Therapie und Pädagogik entwickelt, an denen sich zahlreiche Vereine und Organisationen orientieren.¹⁷⁹ Sollte es nicht möglich sein, eine solche Ausbildung zu besuchen, so empfiehlt sich auf die Qualifikation der Anbieter selbst zu achten. Bedeutend kann dabei sein, wie lange und intensiv die Anbieter selbst bereits mit Tieren arbeiten, ob sie vielleicht selbst eine von ESAAT oder ISAAT zertifizierte Ausbildung absolviert haben und ob das Ausbildungsteam interdisziplinär aufgestellt ist, also z.B. aus Hundetrainern und Pädagogen besteht.¹⁸⁰

Eine ganz spezielle Ausbildung rein für Lesehund-Teams gibt es in Deutschland bisher leider nicht. Allerdings gibt es spezielle Lesehund-Kurse, die in die Ausbildung integriert werden können. Die Ausbildungsstätte ColeCanido bietet z.B. eintägige Seminare zum Thema Leseförderung mit Hund an, die sich an bereits ausgebildete Schulhunde richtet.¹⁸¹ Eine Ausbildung, die das spätere Lesehund-Team absolviert, sollte aber auf jeden Fall die meisten der im folgenden aufgezählten Punkte umfassen, egal ob eine Ausbildung in tiergestützter Pädagogik oder zum Begleithunde-Team oder ähnliches absolviert wird. Die theoretische Ausbildung des Hundebesitzers sollte Wissen zu den wissenschaftlichen Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung und zur tiergestützten Therapie und Pädagogik vermitteln und

¹⁷⁷ Vgl. European Society for Animal Assisted Therapy: Homepage. <http://www.esaat.org/> (15.06.2017).

¹⁷⁸ Vgl. International Society for Animal Assisted Therapy: Homepage. <http://www.aat-isaat.org/> (15.06.2017).

¹⁷⁹ Vgl. Müller, Anja Carmen; Lehari, Gabriele: Der Therapiehund. Vor, während und nach der Ausbildung. 2011. S. 58.

¹⁸⁰ Vgl. Initiative Zukunft Heimtier: Besser lesen mit Hund. Leitfaden zum Einsatz von Lesehunden. S. 6. www.zukunft-heimtier.de/besserlesenmithund (15.06.2017).

¹⁸¹ Vgl. ColeCanido: Lesehund. https://colecandido.de/?page_id=2000 (15.06.2017).

verschiedene Einsatzmöglichkeiten für den Hund je nach Veranlagung des Tieres und der Art des Einsatzes thematisieren. Außerdem sollte eine Vermittlung verschiedener praktischer Übungen und Techniken zur Förderung der Lesekompetenz stattfinden und die Effekte des Hundes auf den Leselernprozess ausführlich diskutiert werden. Weitere Themen sollten die Organisation und Dokumentation einer solchen Fördermaßnahme sein genauso wie rechtliche Rahmenbedingungen und nötige Versicherungen, die Hygiene und hunde-spezifische Zoonosen, also Krankheiten, die vom Hund auf den Menschen übertragen werden können.¹⁸² Das theoretische Wissen den Hund betreffend sollte auch noch weiter, durch Seminare zu den Themen verhaltensbiologische Grundlagen des Hundes, Körpersprache des Hundes, hier insbesondere Anzeichen von Stress, Angst und Aggression, und zur Mensch-Hund-Kommunikation, vertieft werden. Außerdem sollten Grundlagen des Lernens bei Hunden und Trainingsmethoden für Hunde thematisiert werden. Gezielte Gewöhnungsprozesse an das pädagogische Umfeld, Schutz und Stressmanagement für den Hund und themenspezifische Grundlagen zu Ethik und Tierschutz stellen weitere bedeutende Themen dar.¹⁸³ Auf keinen Fall zu kurz kommen sollte die gemeinsame praktische Ausbildung des Lesehund-Teams. Sie soll der Festigung der Beziehung zwischen Hundebesitzer und Hund dienen und dabei helfen den Grundgehorsam des Hundes zu stärken und ihm die Gewöhnung an relevante Reize in der pädagogischen Umgebung, wie schreiende und rennende Kinder, zu erleichtern. Außerdem sollen speziell an den eigenen Hund angepasste Ausgleichsbeschäftigungen, wie lange Spaziergänge oder wildes Ballspielen, gefunden werden. Der Hundeführer soll ebenfalls lernen, die individuellen Stresssignale seines Hundes frühestmöglich erkennen, um darauf adäquat reagieren zu können. Außerdem sollte die Möglichkeit bestehen, die spezifischen Anlagen des eigenen Hundes gezielt fördern zu können und besondere Tricks, wie Apportieren, Suchen, Tragen oder Würfeln zu üben, die in der Leseförderung mit Hund gut eingesetzt werden können.¹⁸⁴ Die gemeinsame Ausbildung sollte das Lesehund-Team einander noch näherbringen und ihre Beziehung stärken und dadurch beide bestmöglich auf den praktischen Einsatz in der Leseförderung mit Hund vorbereiten.

7.4 Kooperationspartner

Bibliotheken arbeiten im Alltag mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen, besonders häufig mit Kindertageseinrichtungen und Schulen. Besonders seitdem die

¹⁸² Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 90f.

¹⁸³ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 30.

¹⁸⁴ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 91.

Kooperation zwischen Bibliotheken und Schulen von dem Projekt ‚Bildungspartner NRW‘¹⁸⁵ unterstützt werden, hat die Zahl der Kooperationen zwischen Schulen und Bibliotheken deutlich zugenommen. Das Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen hebt hervor, dass Bibliotheken ideale Partner für Schulen bei der Förderung von Lese-, Informations- und Recherchekompetenz sind und breit gefächerte Medienunterstützung für Schule und Unterricht bieten. Für jede Ausgangslage und jedes Ziel stehen unterschiedliche Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Bibliotheken und Schulen zur Verfügung.¹⁸⁶ Auch im Bereich der Leseförderung mit Hund sind Kooperationen mit Schulen sehr gut denkbar und lassen sich auf unterschiedliche Arten umsetzen. Es könnte z.B. ein Lehrer und ein Bibliotheksmitarbeiter zusammenarbeiten, indem der Lehrer die Lesefördermaßnahme an sich durchführt und von einem Bibliotheksmitarbeiter mit seinem Hund begleitet wird. Diese Konstellation erfordert allerdings zahlreiche detaillierte Absprachen und benötigt sicherlich einige Zeit zur Routinebildung, da an sich der Lehrer dem Kind die Anweisung gibt, der Bibliotheksmitarbeiter dieses Kommando aber noch an seinen Hund weitergeben muss. Auch wenn der Hund wahrscheinlich mit der Zeit auch sehr gut auf den Lehrer hören wird, sollte trotzdem der Hund nicht mit ihm alleine zusammenarbeiten, da der Lehrer nicht seine feste Bezugsperson ist und ihn nicht so gut wie sein Besitzer kennt. Eine weitere mögliche Form der Zusammenarbeit wäre, dass Lehrer der kooperierenden Schule Schüler aus ihren Klassen auswählen, die dringend einer Lesefördermaßnahme bedürfen und gut geeignet für die Leseförderung mit Hund wären. Sie kennen die Kinder und ihre Lesefähigkeiten am besten und könnten mit dem Bibliotheksmitarbeiter genau absprechen, welche Bereiche gefördert werden sollten. Die Schulen würden in diesem Fall als Vermittler zwischen Bibliothek und den zu fördernden Schülern bzw. ihren Eltern dienen. In welchen Räumlichkeiten die Fördermaßnahme stattfindet, könnte in diesem Fall auch variieren. Die Fördermaßnahme könnte sowohl in der Schule als auch in der Bibliothek stattfinden, je nachdem wo die Räumlichkeiten besser geeignet sind oder zu welcher Uhrzeit die Förderung stattfinden soll. Falls sie während der Unterrichtszeit stattfindet, wäre es natürlich einfacher, wenn das Lesehund-Team in die Schule käme. Für die Bibliothek spricht aber hingegen, dass sie in der Regel nicht so streng wirkt wie ein normaler Klassenraum. Sollte eine Bibliothek keinen geeigneten Raum für die Leseförderung mit Hund besitzen, bietet sich hier auch eine Kooperation mit anderen Institutionen als der Schule an. Welche Voraussetzungen der Raum

¹⁸⁵ Vgl. Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildungspartner NRW.
<http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Bildungspartnerinitiativen/>
(15.06.2017).

¹⁸⁶ Vgl. Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildungspartner NRW. Bibliothek und Schule.
<http://www.bibliothek.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Bildungspartnerinitiativen/Bibliothek-und-Schule/> (15.06.2017).

überhaupt erfüllen sollte und wie genau er ausgestattet sein sollte, wird in Kapitel 7.9 *Räumlichkeiten* noch genauer erläutert. Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Bibliothek nur die Räumlichkeiten und Medien etc. anbietet und ein externes, eingespieltes Lesehund-Team in die Bibliothek kommt und die Lesefördermaßnahme durchführt.

7.5 Schutz des Hundes sowie Regeln für den Umgang mit dem Hund

Die Basis für eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit des Lesehund-Teams sind ein entspannter Hundebesitzer und ein entspannter Hund. Der Einsatz als Lesehund kann durchaus stressig für den Hund sein, aber nur ein entspannter Hund wird sich positiv auf die Stimmung in der Förderstunde auswirken. Daher muss eine zu hohe Anforderung an den Hund vermieden und auf Stressreaktionen geachtet werden. Empfehlenswert ist es, den Hund nicht an mehr als 2 – 3 Tagen in der Woche als Lesehund einzusetzen. Jeder Einsatz des Lesehundes sollte nicht länger als 60 Minuten dauern und kleine Pausen enthalten.¹⁸⁷ Bei einer Einzelförderung, die pro Kind ca. 25 Minuten dauert, könnten pro Tag also zwei Kinder an der Lesefördermaßnahme teilnehmen. Zwischen den beiden Einsätzen kann der Hund kurz an die frische Luft geführt oder ihm im Raum ein kleiner Kauknochen gegeben werden, da Kauen Hunde normalerweise beruhigt. Eine Gruppenförderung kann bis zu 45 Minuten dauern, aber auch dann sollte der Hund nicht permanent gefordert werden, sondern sich zwischendurch in einen nur für ihn vorgesehenen Bereich zurückziehen dürfen. Sollte dennoch Stress aufkommen, muss der Hund für kurze Zeit aus der Situation herausgenommen oder im Notfall auch eine Förderstunde abgebrochen werden. Im Anschluss an jeden Einsatz des Hundes sollte am gleichen Tag direkt nach der Fördermaßnahme dem Hund eine ausführliche Gelegenheit zu Stressabbau und Bewegung gegeben werden, egal ob der Hund einen gestressten Eindruck macht oder nicht.¹⁸⁸ Das kann ein langer, ruhiger Spaziergang oder auch wildes Toben und Spielen auf einer Hundewiese sein. Die Art der Belohnung hängt ganz von den Vorlieben des Hundes ab und sollte so ausgewählt werden, dass der Hund am besten entlastet wird.

Fühlt sich der Hund während der Fördermaßnahme überfordert oder gestresst, wird er dies durch verschiedene Signale zeigen. Es ist für jeden Hundebesitzer sehr wichtig, dass er schon die kleinsten Anzeichen solcher Signale erkennt, richtig interpretiert und rechtzeitig die Situation entschärft, damit der Hund nicht durch negative Erlebnisse oder Überforderung den Spaß an der Arbeit verliert. Signale, die Anzeichen für Stress oder Überforderung eines

¹⁸⁷ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 88.

¹⁸⁸ Vgl. Initiative Zukunft Heimtier: Besser lesen mit Hund. S. 11.

Hundes sein können, sind häufiges Gähnen und Über-die-Schnauze-Lecken, eine abgewandte Körperhaltung, eine eingeklemmte Rute und zurückgelegte Ohren oder unruhiges Hin- und Herlaufen.¹⁸⁹ Ist der Hund besonders stark gestresst, können die Anzeichen sogar ernste körperliche Symptome sein, die auch später noch auftreten, wie Zittern, übermäßiges Hecheln, Sabbern, Appetitlosigkeit, Durchfall oder Erbrechen sowie ein erhöhter Puls.¹⁹⁰ Diese Verhaltenszeichen für Stress müssen vom Hundebesitzer sicher identifiziert und richtig interpretiert werden, selbst wenn die Aufmerksamkeit vorrangig dem zu fördernden Kind gilt.¹⁹¹ Wichtig ist, dass der Hundebesitzer erkennt, ob sein Hund wirklich Stresssymptome zeigt, oder ob er z.B. stark hechelt weil es sehr warm ist. Nur weil ein Hund gähnt, ist er nicht automatisch gestresst. Gerade deshalb müssen Mensch und Hund ein absolut eingespieltes Team sein. Der Hundebesitzer muss seinen Hund perfekt einschätzen können und auch wissen, wie er ihn in der jeweiligen Situation am besten unterstützen kann. Einige Hunde sind wahrscheinlich zufrieden, wenn sie sich mit einem Kauknochen auf ihren Platz zurückziehen dürfen, andere Hunde entspannen sich eher draußen beim Ball spielen.

Um Stress von vornherein bei allen Beteiligten, sowohl bei den Menschen als auch beim Lesehund, vorzubeugen sowie um weitere Risiken zu minimieren, kann es helfen, klare Regeln für den Umgang mit dem Hund aufzustellen. Diese sollen dazu dienen, alle Beteiligten über den richtigen Umgang mit dem Hund aufzuklären und zum Wohlbefinden des Lesehundes beizutragen. Für eine angenehme und sichere Interaktion mit dem Hund sind solche Hunderegeln unerlässlich, da man nicht davon ausgehen kann, dass alle Beteiligten sich gut mit Hunden auskennen. Die Regeln können je nach Art des Einsatzes und Charakter des Hundes sehr unterschiedlich aussehen und sollten für jeden Hund individuell aufgestellt werden. Grundlegende Regelungen sollten aber z.B. sein, dass der Hund in seiner Ruhezone, also auf seiner Decke, in seinem Korb oder in seiner Hundebox, nicht gestört werden darf.¹⁹² Dieser Ort soll als Rückzugort dienen, den nur sein Besitzer betreten darf. Wie genau dieser Bereich im Raum aussehen kann, wird in Kapitel 7.9 *Räumlichkeiten* betrachtet. Es ist wichtig, dass die Kinder nie zum Hund gehen, wenn er an seinem Ruheplatz liegt, damit er lernt, dass er sich an diesen Platz jederzeit zurückziehen und erholen kann, ohne gestört zu werden. Zu vermeiden ist auch, dass Kinder herumrennen

¹⁸⁹ Vgl. Initiative Zukunft Heimtier: Besser lesen mit Hund. S. 11.

¹⁹⁰ Vgl. Müller, Anja Carmen; Lehari, Gabriele: Der Therapiehund. S. 25.

¹⁹¹ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 34.

¹⁹² Vgl. Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. Ideen und Übungen zur Hundegestützten Pädagogik in der Schule. 2011. S. 32.

oder sehr laut sind.¹⁹³ Hunde sind sehr geräuschempfindlich und hören sehr viel besser als der Mensch. Dass sie sich unwohl fühlen, wenn mehrere Kinder um sie herum laut diskutieren, scheint selbstverständlich zu sein. Ebenso darf der Hund nicht festgehalten, geschlagen oder getreten und nicht auf den Arm genommen werden. Auch mögen sie es nicht, wenn man hinter ihnen herläuft.¹⁹⁴ Der Umgang mit dem Hund sollte immer nett und freundlich sein. Kinder müssen von Anfang an lernen, dass der Hund genauso Gefühle hat wie sie und daher auch gut behandelt werden möchte. Dazu gehört, dass immer nur ein Kind gleichzeitig den Hund streicheln und mit ihm kuscheln darf¹⁹⁵, damit der Hund nicht von zu vielen Händen überfordert wird und sich bedrängt fühlt. Besonders wichtig ist auch, dass alle Rucksäcke und Taschen verschlossen sind, nichts offen auf dem Boden liegt und der Hund nicht gefüttert wird.¹⁹⁶ Viele Lebensmittel, die für den Menschen gut verträglich sein, können für den Hund sehr ungesund oder sogar giftig sein. Das hält Hunde aber in der Regel nicht davon ab, diese Dinge trotzdem zu essen. Deswegen ist es von großer Bedeutung, dass sich alle Kinder an diese Regel halten. Das Einhalten von Hygieneregeln sowie das Händewaschen nach der Fördermaßnahme sind ebenso absolute Pflicht¹⁹⁷, da Hunde durchaus Parasiten und Keime, sogenannte Zoonosen, auf den Menschen übertragen können. Da dieses Thema sehr bedeutend ist, werden die genauen Hygiene- und Gesundheitsmaßnahmen gesondert in Kapitel 7.6 *Hygiene und Gesundheit* besprochen.

Die Regeln für den richtigen Umgang mit dem Hund sollten schriftlich festgehalten werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Regeln für die teilnehmenden Kinder gedacht sind und daher in einer kindgerechten Sprache formuliert sein sollten. Um das Ganze ein wenig aufzulockern, könnte der Lesehund z.B. einen Brief an das zu fördernde Kind schreiben und sich darin kurz vorstellen und erläutern, was er mag und was er nicht mag. Wie so ein Brief mit Lesehundregeln aussehen könnte, zeigt Anhang 1. Dieser Lesehundbrief wurde im Rahmen dieser Arbeit entworfen und zeigt meinen eigenen Hund. Daher enthält er auch keine offiziellen Logos, die aber von einer Bibliothek und/oder Schule eingefügt werden könnten. Diese Regeln sollten jedem Kind spätestens bei der ersten Lesefördermaßnahme überreicht werden, besser aber schon einige Tage zuvor. Sollte man die Leseförderung mit Hund in Kooperation mit einer Schule anbieten, können die Lesehundregeln auch vorher schon vom Lehrer mit den Schülern besprochen werden. Bei

¹⁹³ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 90.

¹⁹⁴ Vgl. Heyer, Meike; Kloke, Nora: Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer. 2011. S. 46.

¹⁹⁵ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 38.

¹⁹⁶ Vgl. Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. S. 32.

¹⁹⁷ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 38.

der Anmeldung durch Eltern in der Bibliothek kann hier bereits der Zettel mit der Bitte, die Regeln mit dem Kind zu besprechen, ausgeteilt werden. Die Lesehundregeln sollten am Anfang der ersten Förderstunde noch einmal mündlich besprochen werden, um sicher zu gehen, dass das Kind die Regeln auch wirklich verstanden hat. Kinder kommen zu einer Lesefördermaßnahme und verstehen deshalb möglicherweise nicht alles, was auf dem Zettel steht. Der Brief kann in diesem Fall auch direkt als Leseübung für die erste Sitzung verwendet werden, da er in einfacher Sprache formuliert und groß geschrieben ist. Aufgrund der Formulierung aus der Sicht des Lesehundes, kann das Kind direkt eine Beziehung zum Hund aufbauen. Ebenso können die Regeln auch mündlich vom Hundebesitzer erläutert oder mit mehreren Kindern gemeinsam aufgestellt werden. Auch das Basteln eines Posters für den Klassenraum als Vorbereitung auf die Zusammenarbeit mit dem Lesehund-Team wäre denkbar. Wichtig ist nur, dass alle Beteiligten die Regeln in irgendeiner Form kennen und verinnerlichen und sich dann auch an diese halten, um sich selbst und den Hund zu schützen.

7.6 Hygiene und Gesundheit

Zum Schutz aller Beteiligten sollten in Zusammenarbeit mit einem Hund immer bestimmte Gesundheits- und Hygienemaßnahmen getroffen werden. Hunde werden leider des Öfteren von Parasiten befallen oder haben Krankheiten, die auch auf dem Menschen übertragen werden können. Wenn man aber dafür sorgt, dass der Hund gesund ist oder im Falle einer Erkrankung nicht an der Fördermaßnahme teilnimmt, sowie dass alle Beteiligten sich an die Hygienevorschriften halten, kann das Risiko für die Übertragung von Parasiten oder Krankheiten sehr klein gehalten werden. Das fängt damit an, dass die Hygienevorschriften der jeweiligen Einrichtung zu beachten sind, in deren Räumlichkeiten die Fördermaßnahme stattfindet, egal ob in der Bibliothek selbst, in einer Schule oder in einem anderen Raum.¹⁹⁸ Jeder Lesehund sollte außerdem regelmäßig zum Tierarzt gehen, damit dieser die gute Allgemeinverfassung und Gesundheit des Hundes überprüfen kann. Die üblichen Impfungen, vor allem gegen Tollwut¹⁹⁹, und Vorsorgemaßnahmen gegen Parasiten (Zecken, Flöhe, Milben etc.) sind durchzuführen, ebenso wie eine regelmäßige Entwurmung (zur Beseitigung von Endoparasiten) oder eine tierärztliche Untersuchung zur Bestätigung der Freiheit von Wurmbefall.²⁰⁰ Die regelmäßige Fell- und Zahnpflege ist für eine positive Interaktion mit den Kindern von Bedeutung, aber auch für die Akzeptanz des Hundes von Kollegen und Eltern. Dazu gehört auch eine regelmäßige Pflege der Krallen, Ohren und

¹⁹⁸ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 86.

¹⁹⁹ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 214.

²⁰⁰ Vgl. Agsten, Lydia: Hundegestützte Pädagogik in der Schule. S. 63.

Augen, die nicht zur Gesundheit des Hundes, sondern auch zu einem gepflegten Äußeren beiträgt.²⁰¹ Wichtig für die Gesundheit ist allerdings auch, dass der Hund artgerecht gehalten wird und genügend Auslauf an der frischen Luft bekommt.²⁰² Dennoch kann auch der bestgepflegte Hund einmal krank werden oder Träger einer Krankheit sein. Es gibt bestimmte Erkrankungen, sogenannte Zoonosen, die von Tieren auf den Menschen übertragbar sind, wobei die Krankheitserreger Bakterien, Viren, Parasiten oder Pilze sein können. Regelmäßige Pflege, gesundheitliche Überprüfung und ein paar einfache Maßnahmen minimieren das Risiko einer Übertragung, das bei gesunden Menschen ohnehin als eher gering einzuschätzen ist. Alle Beteiligten sollten sich nach dem Kontakt zum Hund die Hände waschen. Sollte dem Hund einmal ein Missgeschick passieren (Urin- oder Kotabgang, Erbrechen), sollte der Bereich mit einem Desinfektionsmittel gereinigt werden. Der Liegeplatz, Spielzeuge des Hundes und Materialien, die der Hund apportiert oder nutzt, sollten ebenfalls regelmäßig gründlich gereinigt werden.²⁰³ Bei ersten Anzeichen einer Erkrankung des Hundes sollte er aber zu seinem eigenen Wohl und dem der Kinder nicht in einer Fördermaßnahme eingesetzt werden oder, falls er sich bereits in der Bibliothek befindet, sollte die Fördermaßnahme abgebrochen werden.²⁰⁴

In der Zusammenarbeit mit einem Hund kann es auch immer wieder vorkommen, dass Menschen allergische Reaktionen zeigen. Kinder, die an einer Tierhaarallergie leiden, sollten nicht an der Leseförderung mit Hund teilnehmen. Die Wirkung des Hundes kann sich nicht entfalten, wenn dem Kind die Nase läuft, die Augen tränen oder es sogar schlechter Luft holen kann. Hat man allerdings Kollegen, die allergisch auf den Hund reagieren, lässt sich dies durch einige Hygienemaßnahmen entschärfen. Man sollte von vornherein absprechen, wann und wo genau sich der Hund aufhalten wird, damit es nicht zu einem ungewünschten Kontakt kommt. Nach der Förderstunde sollten dann alle Aufenthaltsorte des Hundes sorgfältig gereinigt werden, so dass möglichst keine Hundehaare zurückbleiben.

Hilfreich kann es sein, einen kurzen Hygieneplan auszuarbeiten, der auch zur Steigerung der Akzeptanz bei Kollegen oder Eltern von Vorteil sein kann. Dieser Hygieneplan sollte Angaben zur Rechtsgrundlage, eine Dokumentation zum Hund, die Zugangsbeschränkung zur Küche, die Anforderungen an die Tierpflege und Angaben zur Reinigung und

²⁰¹ Vgl. Müller, Anja Carmen; Lehari, Gabriele: Der Therapiehund. S. 88 – 90.

²⁰² Vgl. Germann-Tillmann, Theres; Merklin, Elisabeth; Stamm Näf, Andrea: Tiergestützte Interventionen. S. 259.

²⁰³ Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 43.

²⁰⁴ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 86.

Desinfektion enthalten.²⁰⁵ Es besteht auch die Möglichkeit sich durch einen Tierarzt ein Gesundheitszeugnis des Hundes ausstellen zu lassen. Wenn fremde Hunde in der Institution eingesetzt werden, sollte man nachfragen, ob ein solches Zeugnis eventuell bereits vorliegt oder ob der Hundebesitzer bereit wäre, eines anfertigen zu lassen. Dieses Zeugnis sollte mindestens aussagen, dass der Hund frei von Parasiten und ansteckenden Krankheiten ist und dass er regelmäßig gegen Tollwut geimpft wird.²⁰⁶

7.7 Rechtliche Grundlagen und Versicherungen

Das wichtigste Gesetz in Bezug auf den Hund ist das Tierschutzgesetz (TSchG), welches Regelungen trifft, die dem Schutz und Wohlergehen des Tieres dienen, was sich wiederum wie bereits erläutert positiv auf alle beteiligten Menschen auswirkt. Hunde, die in tiergestützten Interventionen eingesetzt werden, bedürfen einem ganz besonderen Schutz. Nach dem Tierschutzgesetz darf niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.²⁰⁷ Wer ein Tier hält oder betreut, muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen. Er darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden und er muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.²⁰⁸ Auch wenn auf den ersten Blick alle angesprochenen Punkte selbstverständlich klingen, sollte man bedenken, was ein wirklich durchgeführter Schutz des Hundes für Implikationen mit sich bringen kann. Diese wären z.B., dass ein junges Kind, welches den Hund noch sehr grob streichelt, sofort vom Hund ferngehalten werden muss, oder dass, auch wenn Leseförderstunden anstehen, niemals der Auslauf des Hundes zu kurz kommen darf. Dieses Gesetz soll verdeutlichen, dass der Hund als eigenständiges Lebewesen mit Rechten gesehen werden sollte und nicht als reines Arbeitstier, mit dem man sein Geld verdient. Auch wenn die Nichteinhaltung dieses Gesetzes oft keine Konsequenzen hat, sollte jeder Hundebesitzer, insbesondere wenn er mit seinem Hund zusammenarbeitet und dadurch eine sehr enge Bindung zu ihm eingeht, es als selbstverständlich betrachten, das bestmögliche für seinen Hund zu tun und ihn so gut zu schützen, wie es nur eben geht. Eine konsequente Einhaltung

²⁰⁵ Vgl. Agsten, Lydia: Hundegestützte Pädagogik in der Schule. S. 101.

²⁰⁶ Vgl. Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia: Co-Pädagoge Hund. Lernbegleiter auf vier Pfoten. 2015. S. 66.

²⁰⁷ Vgl. Tierschutzgesetz: Grundsatz. §1. <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> (15.06.2017).

²⁰⁸ Vgl. Tierschutzgesetz: Tierhaltung. §2. <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> (15.06.2017).

hätte demnach aber auch zur Folge, dass eventuell eine Lesefördermaßnahme abgesagt, verschoben oder unterbrochen werden muss.

Außerdem gibt es zusätzlich sogenannte Landeshundegesetze der einzelnen Bundesländer in Deutschland, die z.B. den Umgang mit sogenannten ‚Kampfhunden‘, den Sachkundennachweis oder auch die Leinenpflicht regeln. Das Landeshundegesetz von Nordrhein-Westfalen besagt u.a., dass in Deutschland eine Leinenpflicht für Hunde in Öffentlichen Gebäuden, Schulen oder Kindergärten besteht.²⁰⁹ Das gilt selbstverständlich auch für Öffentliche Bibliotheken. Aber selbst wenn die Lesefördermaßnahme nicht in einem Öffentlichen Gebäude stattfinden würde, sollte der Lesehund immer an der Leine geführt werden. Selbst ein gut erzogener Hund kann abgelenkt werden oder auf Reize reagieren und weglaufen. Dies wirkt sehr unprofessionell und suggeriert fehlende Kompetenz im Umgang mit dem Hund. Ein angeleinter Hund zeigt, dass man sich an Vorschriften hält, den Hund gut unter Kontrolle hat und sich seiner Verantwortung bewusst ist.

Wenn man mit einem Hund zusammenarbeiten will, ist eine Haftpflichtversicherung für den Hund Grundvoraussetzung, da jeder Hundebesitzer für mögliche Personen- und Sachschäden, die sein Hund verursacht, verantwortlich ist.²¹⁰ Dabei ist es auf jeden Fall notwendig, den Versicherungsträger über das spezielle Einsatzgebiet des Hundes, also die Leseförderung in Bibliotheken, zu informieren bzw. mit ihm abzustimmen, dass diese Art der Arbeit von der Haftpflichtversicherung mit abgedeckt wird. Diese Regelung sollte auch im Versicherungsvertrag durch einen Zusatzpassus festgehalten werden.²¹¹ Dem Versicherer sollten genau Angaben zu Einsatzort und Einsatzzeit gemacht werden. Es können allerdings in seltenen Fällen zusätzliche Kosten für die Absicherung von Personen- und Sachschäden beim Lesehundeeinsatz sowie eventuell für einen erweiterten Rechtsschutz entstehen.²¹² Dennoch darf auf keinen Fall auf eine Haftpflichtversicherung verzichtet werden. Hunde können möglicherweise unerwartet reagieren oder auch unverschuldet einen Schaden verursachen, indem z.B. jemand über ihn stolpert. Sollte ein fremder Hund in der Bibliothek eingesetzt werden, sollte man sich eine Bescheinigung über den Versicherungsschutz zeigen lassen, damit rechtliche Komplikationen gar nicht erst entstehen können.

²⁰⁹ Vgl. Landeshundegesetz NRW: §2 Allgemeine Pflichten.

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=1&bes_id=5116&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=372687 (15.06.2017).

²¹⁰ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 221.

²¹¹ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S.85.

²¹² Vgl. Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. S. 38.

7.8 Information und Genehmigungen

Überwiegend obliegt es den Entscheidungsträgern der jeweiligen Einrichtung wie Bibliothek oder Schule, ob Leseförderung mit Hund umgesetzt werden darf bzw. der Zugang des Hundes zu den Gebäuden genehmigt wird.²¹³ Ebenso sollten aber auch Kollegen, der Hausmeister und andere Personen informiert werden, die von der Leseförderung mit Hund in irgendeiner Art betroffen sind, damit im Nachhinein keine Probleme auftreten können. Der Hausmeister oder der Putzdienst hat z.B. mit einer erhöhten Verschmutzung zu rechnen oder sollte darauf hingewiesen werden, nach der Leseförderung den Bereich besonders gründlich zu saugen. Um Kollegen, die Angst vor Hunden haben oder allergisch auf sie reagieren, schon im Vorhinein mit einzubeziehen, kann man schon vor dem ersten Einsatz absprechen, wie die Veranstaltung geplant ist, so dass überhaupt kein Kontakt zum Hund entstehen muss. Zur Überzeugung der Verantwortlichen, Vorgesetzten und auch Kollegen von einem Lesehundeeinsatz kann die Aufstellung des bereits angesprochenen Hygieneplans im Vorhinein zur Beruhigung von Befürchtungen dienen. Generelle Skepsis der Wirkung gegenüber kann möglicherweise durch Präsentation wissenschaftlich belegter Studien entgegengewirkt werden. Man kann einen kleinen Vortrag vorbereiten, zu dem alle Beteiligten eingeladen werden und der aufzeigt wie genau Leseförderung mit Hund funktioniert, welche Effekte sie hat und wie man sich den Einsatz in der eigenen Institution vorstellt. Sollte eine Genehmigung zur Durchführung erteilt werden, aber kein Zugangsrecht zu den Räumlichkeiten der Bibliothek, kann immer noch ein Kooperationspartner gesucht werden, der seine Räumlichkeiten zur Verfügung stellen würde.

Eine weitere zwingend notwendige Voraussetzung für die Leseförderung mit Hund ist die Zustimmung der Eltern der zu fördernden Kinder.²¹⁴ Diese sollte immer schriftlich erfolgen, selbst wenn die Eltern ihre Kinder persönlich in der Bibliothek anmelden. Besonders wichtig ist sie aber, wenn z.B. mit einer Schule kooperiert wird und ein Lehrer die Schüler auswählt und daher gar nicht garantiert ist, dass die Eltern informiert worden sind. Auch sollte eine umfassende mündliche Aufklärung der Eltern stattfinden. Man sollte sich die Zeit nehmen jede aufkommende Frage zu beantworten, damit Unklarheiten gar nicht erst entstehen können. In diesem Zusammenhang ist es ebenfalls wichtig, die Kollegen ausführlich zu informieren und weiterzubilden, damit auch diese sich gut mit dem Thema auskennen und Fragen beantworten können. Derjenige, der die Leseförderung mit Hund durchführt, wird

²¹³ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 85.

²¹⁴ Vgl. Vanek-Gullner, Andrea: Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundegestützten Pädagogik. 2007. S. 25.

nicht immer in der Bibliothek anwesend sein. Wie eine Einverständniserklärung, die von den Eltern unterschrieben werden sollen, aussehen kann, zeigt Anhang 2. Auch dieser soll nur ein Beispiel sein und könnte auch ganz anders aussehen.²¹⁵ Die Einverständniserklärung sollte auf jeden Fall Angaben zum Ablauf der Fördermaßnahme, zum Gesundheitszustand des Hundes, zu seiner Ausbildung bzw. Erfahrung als Lesehund und einen Abschnitt zum Unterschreiben enthalten. Ebenfalls sinnvoll könnte in diesem Zusammenhang auch die Erstellung eines Informationsflyers sein, der alle wichtigen Aspekte für die Eltern zusammengefasst darstellt. Inhalt dieses Informationsflyers kann z.B. die Vorstellung und Beschreibung des eingesetzten Lesehundes, die Ziele der Lesefördermaßnahmen, die Darstellung des genauen Ablaufs einer Fördermaßnahme und der Hygieneplan sein. Hilfreich können auch Verweise auf andere Lesehunde oder Links zu themenbezogenen Internetseiten sein.²¹⁶ Dieser Flyer dient nicht nur zur Information der Eltern, sondern auch von Kollegen, Kooperationspartnern und anderen Interessierten.

7.9 Räumlichkeiten

Der Raum sollte so ausgewählt werden, dass die Leseförderung mit Hund störungsfrei ablaufen kann. Sowohl das Kind als auch der Hund können durch Störungen sehr leicht abgelenkt und verunsichert werden. Das bedeutet, dass der Raum während der Fördermaßnahme nicht von anderen Menschen benutzt werden kann und es keine zu große Geräuschkulisse geben sollte. Ein Kind, das sich von vornherein vor dem Vorlesen fürchtet und daher extra einem Hund vorliest, würde mit Sicherheit stark verunsichert werden, wenn ein Kollege den Raum betritt und kurz ein paar Worte mit dem Hundebesitzer wechselt. Auch der Hund würde jedes Mal durch das Betreten des Raumes durch eine neue Person abgelenkt werden. Das bedeutet, dass die Leseförderung mit Hund zumindest während der Öffnungszeiten nicht direkt in der Öffentlichen Bibliothek stattfinden kann. Man braucht einen Raum, der vom für jeden zugänglichen Bereich abgetrennt ist und aufgrund der Geräuschkulisse nicht direkt hinter der Information oder Anmeldung liegen sollte. Der Raum sollte eine positive, freundliche Atmosphäre haben, in dem sich Kind und Hund auf Anhieb wohlfühlen. Die notwendige Ausstattung des Raumes orientiert sich an der Art der Fördermaßnahme. Führt man eine Lesefördermaßnahme mit mehreren Kindern durch, braucht man einen Tisch, ausreichend Stühle, dazu Sitzkissen oder andere Sitzgelegenheiten,

²¹⁵ Angelehnt an die Einverständniserklärung aus: Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia: Co-Pädagoge Hund. S. 67. Diese bezieht sich allerdings auf den Einsatz eines Schulhundes im Außenbereich, lässt sich aber abgeändert auf den Einsatz eines Lesehundes in Bibliotheken übertragen.

²¹⁶ Vgl. Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. S. 20.

die eher auf Höhe des Hundes sind, sowie andere Materialien, wie einen großen Schaumstoffwürfel oder Körbe, die der Hund an Henkeln tragen kann, die zur Förderung eingesetzt werden. Wenn ein einzelnes Kind dem Hund vorlesen soll, benötigt man vor allem eine gemütliche Lesecke mit einer niedrigen und gemütlichen Sitzgelegenheit für das Kind und eine Decke oder einen weichen Teppich für den Hund, auf dem er direkt neben dem Kind liegen kann. Je nachdem wie regelmäßig die Leseförderung mit Hund angeboten wird wäre es auch schön, wenn alle benötigten Materialien Hilfsmittel im Raum verbleiben könnten. Ein eigenes Bücherregal mit geeigneter Lektüre für die Leseförderung würde den Raum freundlicher gestalten. Unabhängig von der Art der Förderung muss jeder Raum, in dem mit einem Hund gearbeitet wird, eine Ruhezone für den Lesehund enthalten²¹⁷, die die Kinder und andere Beteiligte, wie Kollegen, Eltern oder Kooperationspartner nie betreten dürfen. Die Ruhezone kann aus einer dem Hund bekannten Decke, einem Hundekorb oder einer Box, wie sie zum Transport von Hunden eingesetzt wird, bestehen. Es sollte ein Liegeplatz sein, an dem sich der Hund wohlfühlt und sich entspannen kann. Dort kann der Hund zur Ruhe kommen, bevor die Lesefördermaßnahme beginnt. Die Ruhezone dient aber vor allem auch dazu, dass sich der Hund während der Fördermaßnahme dorthin zurückziehen kann, wenn er überlastet ist.²¹⁸ Außerdem sollte der Raum immer mit einem Wassernapf für den Hund ausgestattet sein. An der Tür des Raumes kann ein Schild oder ein Foto des Lesehundes angebracht werden²¹⁹, damit Kollegen einerseits wissen, dass sie den Raum gerade nicht betreten sollten, um die Fördermaßnahme nicht zu unterbrechen. Andererseits werden Kollegen, die Abstand zum Hund halten möchten, vorgewarnt und können sich in den nächsten Stunden von dem Raum fernhalten.

7.10 Geeignete Lektüre und Fördermaterialien

Bei der Auswahl der Lektüre sollte man auf jeden Fall das Alter und die Lesefähigkeit der Kinder berücksichtigen. Der Text sollte dazu dienen, die Lesekompetenz der Kinder zu steigern. Gleichzeitig sollte er sie aber nicht überfordern. In die Auswahl sollte auch das Kind mit einbezogen werden, damit es einen Text auswählen kann, den es auch wirklich interessant findet. Man kann kaum erwarten, das Leseinteresse und die Freude am Lesen mit der Fördermaßnahme zu steigern, wenn ein Text gelesen wird, der inhaltlich für das Kind vollkommen uninteressant ist. Da ein Lesehund bei der Fördermaßnahme anwesend ist, eignen sich natürlich Texte, in denen ein Hund vorkommt, besonders gut. Bei der Auswahl

²¹⁷ Vgl. Agsten, Lydia: Hundegestützte Pädagogik in der Schule. S. 104.

²¹⁸ Vgl. Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. S. 184.

²¹⁹ Vgl. ebd.

des Textes sollte man aber auch bedenken, dass eine einzelne Fördermaßnahme oft nicht ausreicht, um ein gesamtes Buch zu lesen. Es besteht zwar die Möglichkeit ein Buch in der nächsten Sitzung weiterzulesen, aber gerade Kinder, die Schwierigkeiten und wenig Freude am Lesen haben, sind oft eher entmutigt, wenn sie in einer Sitzung keine ganze Geschichte bewältigt bekommen.²²⁰ Gut geeignet sind daher z.B. die Bücher aus dem Lesebaum-Verlag, die kurze Geschichten für jede Lesestufe anbieten. Die Bücher sind in neun verschiedene Kategorien eingeteilt, die damit anfangen erste Wörter zu vermitteln und mit immer komplexer werdenden Geschichten enden. Außerdem kommt regelmäßig ein Hund in den Geschichten vor.²²¹ Sehr gut für eine umfassende Förderung der Lesekompetenz eignet sich auch das Programm ‚Wir werden Lesedetektive‘, welches von Heyer und Beetz zur Leseförderung mit Hund eingesetzt wird und dessen Erfolg in einer Studie zur Wirkung von hundegestützter Leseförderung nachgewiesen worden ist. ‚Wir werden Lesedetektive‘ ist ein Unterrichtskonzept zur systematischen Förderung von Lesekompetenz, das alle drei Ebenen der Lesekompetenz nach Rosebrock und Nix fördert.²²² Wie ein richtiger Detektiv planvoll versucht seine Fälle zu lösen, lernen auch die Kinder als Lesedetektive planvoll, unter Anwendung von Lesestrategien, mit für sie schwierigen und neuen Texten selbstständig umzugehen.²²³ Das Konzept eignet sich auch sehr gut für eine Gruppenförderung. Dabei wird in den einzelnen Förderstunden gemeinsam ein Kinderkrimi gelesen. Die Kinder versuchen dann den Kriminalfall selbst aufzuklären, zu dessen Lösung sie aber Lesestrategien erwerben müssen. Um den Lesehund einzubinden, kann er als ‚Kommissar Spürnase‘ eingeführt werden und die Kinder bei der Ermittlung unterstützen. Er hört zu, wenn die Kinder den Krimi lesen und kann ihnen Hinweise als Detektivpost bringen. Die Detektivpost enthält jeweils eine neue Detektivmethode in Form einer neuen Lesestrategie.²²⁴ Dieses Konzept fördert also Laut- und Viellese-Verfahren, unterstützt das Erlernen von Lesestrategien und sorgt dafür, dass die Kinder mit dem Hund, aber auch untereinander agieren müssen. Die Kinder können den Fall nur lösen, wenn sie miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten. Außerdem soll dadurch, dass ein spannender Krimi gelesen wird, auch die Motivation gesteigert werden, weiterhin eigenständig spannende Bücher zu lesen.

²²⁰ Vgl. Grobholz, Kimberly Ann: Tammy erzählt... mein Leben als Lesehund. 2011. S. 16.

²²¹ Vgl. Lesebaum: Besser lesen lernen mit dem Lesebaum. <http://www.lesebaum.de/> (15.06.2017).

²²² Vgl. Heyer, Meike; Beetz, Andrea: Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. S. 176.

²²³ Vgl. Vandenhoeck & Ruprecht: Wir werden Lesedetektive. http://www.v-r.de/de/wir_werden_lesedetektive/t-0/1001555/ (15.06.2017).

²²⁴ Vgl. Heyer, Meike; Beetz, Andrea: Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. S. 177.

Es gibt zahlreiche weitere Bücher und Texte, die zur Leseförderung mit Hund eingesetzt werden können. Je nachdem welche Ziele mit der Fördermaßnahme erreicht werden sollen, stellen sich auch ganz unterschiedliche Anforderungen an diese Texte. Bei der Auswahl von Büchern und Texten für Kinder mit Leseschwierigkeiten sollte man aber unabhängig vom Inhalt darauf achten, dass der Text aus kurzen, klaren Sätzen besteht und sehr gut strukturiert ist. Die Schrift und der Zeilenabstand sollten groß sein und es sollte nicht zu viel Text auf einer Seite stehen. Hilfreich können auch Illustrationen sein, die das Textverständnis unterstützen.²²⁵ Alle weiteren benötigten Materialien, die zur Förderung der Lesekompetenz benötigt werden, hängen stark vom jeweiligen Konzept ab. Das Material kann von einfachen Arbeitsblättern bis hin zu Spielzeug für den Hund reichen. Man sollte jedoch überlegen, wie man den Hund integrieren und aktiv mitarbeiten lassen kann, falls er nicht nur als stiller Zuhörer fungieren soll. Welche Tricks und Kommandos er beherrscht, ist dabei ebenfalls ausschlaggebend. Kann er bestimmte Dinge in seinem Maul tragen und den Kindern bringen, mit einem großen Schaumstoffwürfel würfeln, indem er ihn mit der Schnauze oder der Pfote anstößt, oder Becher und ähnliches gezielt umstoßen? Eine aktive Mitwirkung des Hundes ist jedoch keine Pflicht. Die reine Anwesenheit des Hundes wirkt schon sehr positiv, was viele Studien nachgewiesen haben.

7.11 Exemplarische Abläufe der Leseförderung mit Hund

Es gibt zahlreiche Fördermöglichkeiten im Bereich der Leseförderung mit Hund, die bereits in Kapitel 6.1 *Verschiedene Ansätze der Leseförderung mit Hund* dargestellt wurden. Sie hängen von den Voraussetzungen (Einzel- oder Gruppenförderung, Leseschwäche des Kindes, Vorlieben des Kindes etc.) ab und können stark variieren. Jedes Kind bedarf einer anderen Förderung, mag andere Geschichten und möchte unterschiedlich intensiv mit dem Hund arbeiten. Daher ist es wichtig, sich vor der ersten Förderstunde intensiv mit dem Kind und seinen Bedürfnissen zu beschäftigen und die geplante Fördermaßnahme an diese anzupassen.²²⁶ Dazu hilft es auch sich mit Eltern oder Lehrern abzusprechen und einen genauen Bedarfsplan zu erstellen. Auch Vorlieben bezüglich Buchthemen sollten vorher abgesprochen werden, damit nicht zu viel Zeit verloren geht, um eine passende Geschichte mit dem Kind auszusuchen. Das heißt nicht, dass dem Kind einfach eine Geschichte vorgelegt

²²⁵ Vgl. Initiative Zukunft Heimtier: Besser lesen mit Hund. S. 8.

²²⁶ Vgl. Grünig, Christina: Hundgestützte Sprach- und Leseförderung. Planungen von Sprach- und Leseförderstunden. 2016. S. 26.

wird, aber es kann bereits eine Vorauswahl an geeigneten Büchern getroffen werden, die dem Leseinteresse des Kindes entsprechen.

Da jede Leseförderung mit Hund anders aufgebaut werden kann, können an dieser Stelle nur zwei exemplarische Abläufe einer möglichen Förderstunde vorgestellt werden. Einerseits soll das weit verbreitete ‚Vorlesen mit Hund‘ als Einzelförderung genauer beschrieben und andererseits eine Gruppenförderung zum Thema Lesestrategien genauer betrachtet werden. Für beide Förderstunden befindet sich im Anhang 3 und 4 jeweils ein genauer, strukturierter Ablaufplan mit Zeitangaben. Alle Förderstunden sollten ungefähr nach dem dort verwendeten Schema ablaufen und immer aus einer Begrüßung, einer Motivations- bzw. Besprechungsphase, dem Hauptteil der Förderstunde in Form von Lese- oder Arbeitszeit und einem Abschlussgespräch mit Verabschiedung bestehen.²²⁷ Die hier dargestellten Abläufe wurden im Rahmen dieser Arbeit erstellt und entsprechen daher nicht unbedingt den pädagogischen Standards der Planung einer Förderstunde. Sie sollen nur zur Veranschaulichung dienen und dazu anregen, eigene Ideen umzusetzen. Da es in diesem Zusammenhang egal ist, ob die Person, die die Lesefördermaßnahme durchführt, Bibliothekar, Lehrer, Erzieher oder ehrenamtlich tätig ist, wird die durchführende Person einfach neutral als Erwachsener bezeichnet.

Eine Einzelförderstunde zur Förderung der Lesekompetenz durch Lautlese-Verfahren, wie sie in Kapitel 3.2.1 *Leseübungen und Lautlese-Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit* beschrieben worden sind, könnte so aussehen, dass sich als erstes der Lesehund und das zu fördernde Kind begrüßen bzw. in der ersten Förderstunde kennenlernen. Das erste Kennenlernen dauert um einiges länger als das Begrüßen in späteren Förderstunden und sollte auch nicht überhastet werden, da die Wirkung des Hundes sich nur entfalten kann, wenn Kind und Hund miteinander vertraut sind und sich wohlfühlen. Nach der Begrüßung des Hundes suchen der Erwachsene und das Kind gemeinsam ein Buch aus einer Auswahl aus, die der Erwachsene vorher zusammengestellt hat. Die ausgewählten Bücher entsprechen dem Leseniveau des Kindes und sind an seine persönlichen Interessen angepasst. Danach begibt sich das Kind mit dem Buch in die Lesecke und macht es sich dort gemütlich. Je nachdem wie es von dem Kind gewünscht wird, legt sich der Lesehund entweder vor das Kind, so dass es den Hund nur sehen kann, oder direkt neben das Kind, so dass beide Körperkontakt haben und das Kind den Hund jederzeit streicheln kann. Der Hund fungiert hier als Zuhörer, während das Kind den ausgewählten Text laut vorliest.²²⁸ Falls das Kind

²²⁷ Angelehnt an: Grünig, Christina: Hundgestützte Sprach- und Leseförderung. S. 27f.

²²⁸ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 94.

sich anfangs beim lauten Lesen unwohl fühlt, kann es auch erst leise für sich lesen, bis es sich in der Gegenwart des Hundes sicher genug fühlt, um ihm vorzulesen. Im Anschluss an das Lesen sollte der Text zusammen mit dem Kind besprochen werden, um zu überprüfen, wie viel das Kind von dem gelesenen Text tatsächlich verstanden hat. Abschließend wird das Kind vom Erwachsenen gelobt und auch erwähnt, wie gut der Lesehund mitgearbeitet und wie gut ihm die Geschichte gefallen hat. Es kann auch deutlich darauf hingewiesen werden, wie sehr sich der Hund freuen würde, nächste Woche wieder eine Geschichte von dem Kind vorgelesen zu bekommen, um die Motivation des Kindes zu steigern, weiterhin an der Fördermaßnahme teilzunehmen. Als Belohnung darf das Kind dem Lesehund dann ein Leckerli geben und verabschiedet sich vom Hund. Lautlese-Verfahren dienen zur Förderung der Leseflüssigkeit. Genauer gesagt werden dabei, wie bereits in Kapitel 3.2.1 *Leseübungen und Lautlese-Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit* beschrieben, die Teilfähigkeiten Dekodiergenauigkeit, Automatisierung, Lesegeschwindigkeit und Betonung gefördert, was wiederum zu einer Verbesserung der Lesekompetenz auf der Prozessebene im Bereich der Wort- und Satzidentifikation führt. Als Alternative zum einfachen Vorlesen eines Textes könnte auch die Methode des ‚Wiederholten Lautlesens‘ oder des ‚Begleitenden Lautlesens‘ angewandt werden. Beim wiederholten Lautlesen würde der gleiche Textabschnitt solange laut vorgelesen werden, bis das Kind den Text fehlerfrei, mit der richtigen Betonung und in einer angemessenen Geschwindigkeit vorlesen kann. Beim begleitenden Lautlesen kann der Erwachsene als Partner dienen und gemeinsam mit dem Kind einen Text vorlesen. Sie können den Text dann synchron, versetzt, abwechselnd oder nacheinander vorlesen. Der Erwachsene demonstriert dabei, wie der Text richtig vorgelesen wird und dient dem Kind als Orientierung. Durch das Besprechen des Textes im Anschluss an das Lesen, egal welche Art des Lesens gewählt wird, wird die soziale Ebene der Lesekompetenz gefördert. Sollte das Kind Spaß an der Förderstunde mit dem Lesehund haben und dieses positive Gefühl auf den Leseakt an sich übertragen, findet zusätzlich eine Förderung der Subjektebene statt. Das Kind sollte von Woche zu Woche (oder je nachdem wie häufig es an der Leseförderung mit Hund teilnimmt) besser lesen können und steigert dadurch seine Motivation zu lesen und bekommt auch ein besseres und gestärktes Selbstkonzept als Leser.

Eine Gruppenförderstunde zur Förderung von Lesestrategien könnte so aussehen, dass ebenfalls zu Beginn der Förderstunde die teilnehmenden Kinder den Hund nacheinander begrüßen und dabei streicheln dürfen. Danach erklärt der Erwachsene, wie die heutige Förderstunde aufgebaut ist und welche Aufgaben zu erledigen sind. Der Lesehund liegt währenddessen auf einer Decke etwas abseits im Raum, damit er die Kinder nicht ablenkt.

Er liegt immer auf einer Ruhedecke, wenn er nicht gebraucht wird, das heißt, wenn die Aufgabenstellung besprochen wird, die Kinder selbstständig eine Aufgabe lösen sollen oder ähnliches. In der Mitte des Raumes liegt ebenfalls eine Decke, die sogenannte Aktionsdecke. Auf dieser macht der Hund alle Übungen und Tricks, die zu seinem aktiven Einsatz in der Förderstunde gehören.²²⁹ Nachdem die Aufgabenstellung zum Erlernen von Lesestrategien vorgestellt worden ist, bekommen alle Kinder den gleichen Text ausgeteilt. Der Lesehund bringt dann einem Kind einen Brief, in dem eine Lesestrategie vorgestellt wird, in diesem Fall das Beantworten von W-Fragen zur Textzusammenfassung. Während die Kinder den Brief lesen und kurz über die Lesestrategie sprechen, geht der Hund zurück auf seine Ruhedecke, denn im Anschluss lesen die Kinder den vorher ausgeteilten Text. Die Lesephase kann so gestaltet werden, dass entweder alle leise für sich den Text lesen oder dass gemeinsam der Text vorgelesen wird. Dabei können wiederum verschiedene Methoden angewandt werden. Die Kinder können gleichzeitig, abwechselnd oder nacheinander vorlesen. Das Vorlesen sollte jedoch nicht Hauptbestandteil dieser Fördermaßnahme sein, sondern das Trainieren von Lesestrategien. Sollte der Text laut vorgelesen werden, kann der Lesehund neben dem vorlesenden Kind liegen und muss sich nicht auf seiner Ruhedecke aufhalten. Nachdem alle Kinder den Text gelesen haben, begibt sich der Lesehund auf die Aktionsdecke, wo sich jetzt ein großer Schaumstoffwürfel mit Einstecktaschen an jeder Seite befindet. In jeder Einstecktasche befindet sich eine Karte auf der eine W-Frage steht, z.B. ‚Welche Personen gibt es in dem Text?‘. Jeweils ein Kind fordert den Hund dazu auf, den Würfel zu bewegen, entnimmt dann die Karte aus der Einstecktasche und liest sie den anderen Kindern laut vor. Danach wird die Frage entweder von allen Kindern gemeinsam mündlich oder von jedem für sich schriftlich beantwortet und ggf. im Text unterstrichen. Bei einer schriftlichen Beantwortung muss noch Zeit für die Besprechung der Lösung im Anschluss miteinberechnet werden. In das leere Fach wird ggf. eine neue Karte gesteckt und der Hund darf solange würfeln, bis genug W-Fragen beantwortet worden sind.²³⁰ Danach begibt der Lesehund sich noch einmal auf seine Ruhedecke, damit der Erwachsene mit den Kindern über den Text sprechen und die Förderstunde beenden kann. Auch hier werden die Kinder und der Hund gelobt. Jedes Kind sollte die Chance bekommen sich von dem Hund zu verabschieden und ihn zu belohnen. Entweder darf immer ein anderes Kind stellvertretend für alle anderen Kinder dem Hund etwas zu fressen geben, oder jedes Kind darf dem Hund ein sehr kleines Leckerli geben. Die Vermittlung von Lesestrategien dient zur Förderung des verstehenden Lesens. Genauer gesagt dienen Lesestrategien, wie in

²²⁹ Vgl. Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 98.

²³⁰ Angelehnt an: Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. S. 106f.

Kapitel 3.2.2 *Lesestrategien zur Förderung des verstehenden Lesens* beschrieben, dazu, das Verstehen und Behalten von Texten zu stärken, indem zentrale Hauptgedanken im Text isoliert oder der Text strukturiert so dargestellt wird, dass dessen wesentliche Inhalte für die Kinder besser greifbar sind. Dadurch wird die Lesekompetenz auf der Prozessebene im Bereich der lokalen und globalen Kohärenz gefördert. Als Alternative zur Beantwortung von W-Fragen und dem Unterstreichen der Antworten im Text gibt es auch zahlreiche andere Lesestrategien, die in der Förderstunde vermittelt werden könnten. Neben der Prozessebene wird durch die Zusammenarbeit der Kinder und das Besprechen des Textes und der richtigen Lösungen auch die soziale Ebene der Lesekompetenz gefördert. Sollten die Kinder Spaß an der Förderstunde haben und sich ihre Lesefähigkeiten verbessern, kann sich das außerdem positiv auf die Subjektebene auswirken. Ihre Motivation, auch eigenständig zu lesen, kann steigen und ihr Selbstbild als Leser kann sich deutlich verbessern, wenn durch die Förderstunden ihre Lesefähigkeiten zunehmen.

Ähnlich wie diese beiden vorgestellten Förderstunden können zahlreiche weitere Fördermaßnahmen entworfen werden. Dabei sollte nur immer bedacht werden, in wie weit es Sinn macht, den Hund einzusetzen und welche Aufgaben er übernehmen kann.

8. Fazit und Ausblick

Die Effektivität von Leseförderung ist ebenso empirisch belegt wie der positive Einfluss von Tieren und insbesondere Hunden auf den Menschen. Auch bei der gemeinsamen Betrachtung dieser Aspekte in Form der Leseförderung mit Hund konnten positive Wechselwirkungen nachgewiesen werden, auch wenn hier die Forschungslage als noch ausbaufähig zu beschreiben ist. Leseförderung mit Hund hat demnach das Potential, die Förderung von Lesekompetenz in verschiedenen Teilaspekten zu unterstützen. Entspannung, Lernfreude, Motivation, Konzentration, Veränderung des Leseselbstkonzepts und der Selbstwirksamkeit zählen neben der Verbesserung der eigentlichen Leseleistung zu den wichtigsten positiven Effekten. Dass Leseförderung mit Hund für Öffentliche Bibliotheken ein gut geeignetes Konzept ist, um ihr bisheriges Angebot im Bereich der Leseförderung zu erweitern, zeigt die vorliegende Arbeit. Man muss zwar einige Vorarbeit und Vorbereitungszeit aufbringen, aber wenn man die beiden wichtigsten Eckpfeiler, einen Lesehund und den entsprechend ausgebildeten Hundebesitzer, gefunden hat, lässt sich die Fördermaßnahme an sich mit relativ wenig Aufwand betreiben. Natürlich gibt es Gesundheits- und Hygienemaßnahmen, Gesetze und Versicherungsvorschriften sowie Genehmigungen, die zwingend eingehalten werden müssen, aber dafür verfügen Bibliotheken von Anfang an über ein enormes Wissen und Erfahrung im Bereich der Leseförderung, besitzen Unmengen von geeigneter Lektüre und können in der Regel auch bereits einen geeigneten Raum inklusive Einrichtung zur Verfügung stellen. Die Effekte und Wirkungen der Leseförderung mit Hund sprechen ebenfalls für sich. Es lässt sich nirgendwo ein Bericht finden, in dem das zu fördernde Kind keinen Spaß an der Interaktion gefunden hat. Außerdem sollte auch die positive Wirkung auf das Ansehen der Bibliothek in der Öffentlichkeit nicht unterschätzt werden. Ein Hund in einer Bibliothek, der dann auch noch Kindern das Lesen beibringt (was er natürlich in Wirklichkeit nicht tut), wirkt auf die Öffentlichkeit faszinierend und macht die Bibliothek interessant. Und wenn Öffentliche Bibliotheken eins brauchen, dann ist das mehr Anerkennung aus der Gesellschaft. Wünschenswert wäre es, dass in der Zukunft deutlich mehr Bibliotheken in Deutschland Leseförderung mit Hund anbieten würden. Es ist ein wirklich interessantes und erfolgreiches Konzept, das allen Beteiligten zusätzlich viel Spaß macht. Es würde sich durchaus lohnen, in einer weiterführenden Arbeit das hier vorgestellte Konzept in der Praxis auszuprobieren und zu evaluieren. Die in dieser Arbeit genannten Ergebnisse stammen alle aus einer reinen Literaturrecherche und ließen sich in der Praxis überprüfen und ggf. auch nach einer Evaluierung angleichen. Ebenfalls wünschenswert wäre, dass weiterhin im Bereich der

Leseförderung mit Hund geforscht wird, um zu verdeutlichen, welche Effekte Hunde nicht nur im Allgemeinen auf den Menschen haben, sondern speziell in der Lesefördersituation. Verschiedene Ansätze könnten hinsichtlich ihrer Effizienz untersucht werden, um die Förderung noch besser auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder abstimmen zu können. Denn nur wenn Leseförderung mit Hund tatsächlich Erfolge nachweisen kann, wird sie mehr Beachtung finden und sich dann auch hoffentlich einer weiteren Verbreitung erfreuen.

Literaturverzeichnis

Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. Ideen und Übungen zur Hundegestützten Pädagogik in der Schule. Norderstedt: Books on Demand, 2011.

Agsten, Lydia: Hundegestützte Pädagogik in der Schule. Hunde in die Schulen – und alles wird gut! Norderstedt: Books on Demand, 2009.

Artelt, Cordula u.a.: Bildungsforschung Band 17. Förderung von Lesekompetenz – Expertise. Bonn u.a.: 2007. https://www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_17.pdf (15.06.2017).

Artelt, Cordula u.a.: Die PISA-Studie zur Lesekompetenz. Überblick und weiterführende Analysen. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2004. S. 139 – 168.

Artelt, Cordula u.a.: Lesekompetenz. Testkonzeption und Ergebnisse. In: Baumert, Jürgen u.a.: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, 2001. S. 69 – 137.

Baumert, Jürgen u.a.: Internationales und nationales Rahmenkonzept für die Erfassung von Lesekompetenz in PISA. 2001. <https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/KurzFrameworkReading-2.pdf> (15.06.2017).

Baumert, Jürgen; Stanat, Petra; Demmrich, Anke: PISA 2000. Untersuchungsgegenstand, theoretische Grundlagen und Durchführung der Studie. In: Baumert, Jürgen u.a.: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, 2001. S. 15 – 68.

Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Leseförderung mit Hund. Grundlagen und Praxis. München u.a.: Reinhardt, 2014.

Beetz, Andrea; Heyer, Meike: Lesen mit Hund. Chancen und Grenzen der hundegestützten Leseförderung. In: Lernen und Lernstörungen 5 (2016) 2. S. 119 – 130.

Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis. München u.a.: Reinhardt, 2013.

Bernstein, P. L.; Friedmann, E.; Malaspina, A.: Animal-assisted therapy enhances resident social interaction and initiation in long-term care facilities. In: Anthrozoös 13 (2000) 4. S. 213 – 224.

Bertelsmann Stiftung; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.: Bibliothek 2007. Strategiekonzept. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung, 2004. http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/strategiekonzept_langfassung.pdf (15.06.2017).

Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 5. Aufl., Seelze: Kallmeyer, 2015. S. 8 – 16.

Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildungspartner NRW. <http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Bildungspartnerinitiativen/> (15.06.2017).

Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildungspartner NRW. Bibliothek und Schule. <http://www.bibliothek.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Bildungspartnerinitiative/Bibliothek-und-Schule/> (15.06.2017).

ColeCanido: Lesehund. https://colecandido.de/?page_id=2000 (15.06.2017).

Ehmig, Simone C.; Reuter, Timo: Außerschulische Leseförderung in Deutschland. Strukturelle Beschreibung der Angebote und Rahmenbedingungen in Bibliotheken, Kindertageseinrichtungen und kultureller Jugendarbeit. Mainz: Stiftung Lesen, 2011.

European Society for Animal Assisted Therapy: Homepage. <http://www.esaat.org/> (15.06.2017).

Fenzel, Birgit: Der Hund denkt mit. In: MaxPlanckForschung 4 (2009). S. 18 – 25. https://www.mpg.de/800448/F001_Fokus_018-025.pdf (15.06.2017).

Friedmann, Erika; Thomas, Sue: Pet Ownership, Social Support, and One-Year Survival After Acute Myocardial Infarction in the Cardiac Arrhythmia Suppression Trial (CAST). In: The American Journal of Cardiology 76 (1995) 17. S. 1213 – 1217.

Gailberger, Steffen; Holle, Karl: Modellierung von Lesekompetenz. In: Kämper-van den Boogaart, Michael; Spinner, Kaspar: Lese- und Literaturunterricht. Teil 1. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren, 2010. S. 269 – 323.

Gailberger, Steffen; Nix, Daniel: Lesen und Leseförderung in der Primar- und Sekundarstufe. In: Gailberger, Steffen; Wietzke, Frauke: Handbuch Kompetenzorientierter Deutschunterricht. Weinheim u.a.: Beltz, 2013. S. 32 – 69.

Garbe, Christine; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte lesen. Lesekompetenz, Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation. Paderborn: Schöningh, 2009.

Garbe, Christine: Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation in der Mediengesellschaft. PISA und IGLU als Herausforderung für eine systematische Leseförderung. In: Gläser, Eva; Franke-Zöllmer, Gitta: Lesekompetenz fördern von Anfang an. Didaktische und methodische Anregungen zur Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren, 2005. S. 9 – 23.

- Gee, Nancy R.; Christ, Elise N.; Carr, Daniel N.:** Preschool Children Require Fewer Instructional Prompts to Perform a Memory Task in the Presence of a Dog. In: Anthrozoös 23 (2010) 2. S. 173 – 184.
- Gee, Nancy R.; Harris, Shelly L.; Johnson, Kristina L.:** The Role of Therapy Dogs in Speed and Accuracy to Complete Motor Skill Tasks for Preschool Children. In: Anthrozoös 20 (2007) 4. S. 375 – 386.
- Gee, Nancy R. u.a.:** Preschoolers' Adherence to Instruction as a Function of Presence of a Dog and Motor Skill Task. In: Anthrozoös 22 (2009) 3. S. 267 – 276.
- Germann-Tillmann, Theres; Merklin, Elisabeth; Stamm Näf, Andrea:** Tiergestützte Interventionen. Der multiprofessionelle Ansatz. 1. Aufl., Bern: Huber, 2014.
- Grobholz, Kimberly Ann:** Tammy erzählt... mein Leben als Lesehund. München: Grin Verlag GmbH, 2011.
- Grünig, Christina:** Hundgestützte Sprach- und Leseförderung. Planungen von Sprach- und Leseförderstunden. 5. Aufl., Kerpen: Kohl, 2016.
- Hart, Lynette; Hart, Benjamin; Bergin; Bonita:** Socializing Effects of Service Dogs for People with Disabilities. In: Anthrozoös 1 (1987) 1. S. 41 – 44.
- Headey, Bruce:** Health benefits and health cost savings due to pets: Preliminary Estimates from an Australian national survey. In: Social Indicators Research 47 (1999) 2. S. 233 – 243.
- Hergovich, Andreas u.a.:** The effects of the presence of a dog in the classroom. In: Anthrozoös 15 (2002) 1. S. 37 – 50.
- Heyer, Meike; Beetz, Andrea:** Grundlagen und Effekte einer hundegestützten Leseförderung. In: Empirische Sonderpädagogik 6 (2014) 2. S. 172 – 187.
- Heyer, Meike; Klope, Nora:** Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer. Nerdlen/Daun: Kynos, 2011.
- Hurrelmann, Bettina:** Modelle und Merkmale der Lesekompetenz. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 5. Aufl., Seelze: Kallmeyer, 2015. S. 18 – 28.
- Hurrelmann, Bettina:** Prototypische Merkmale der Lesekompetenz. In: Groeben, Norbert; Hurrelmann, Bettina: Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. 3. Aufl., Weinheim u.a.: Juventa, 2009. S. 275 – 286.
- Hurrelmann, Bettina:** Sozialisation der Lesekompetenz. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2004. S. 37 – 60.
- IAHAIO:** About IAHAIO. <http://iahaio.org/new/index.php?display=about> (15.06.2017).

Initiative Zukunft Heimtier: Besser lesen mit Hund. Leitfaden zum Einsatz von Lesehunden. www.zukunft-heimtier.de/besserlesenmithund (15.06.2017).

Intermountain Therapy Animals: R.E.A.D.
http://therapyanimals.org/Read_Team_Steps.html (15.06.2017).

International Society for Animal Assisted Therapy: Homepage. <http://www.aat-isaat.org/> (15.06.2017).

Jablonowski, Konstanze; Köse, Claudia: Co-Pädagoge Hund. Lernbegleiter auf vier Pfoten. 6. Aufl., Kerpen: Kohl-Verl., 2015.

Jegatheesan, Brinda u.a.: IAHAIO Weissbuch 2014. Definitionen der IAHAIO für Tiergestützte Interventionen und Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere. 2014.
<http://www.iahaio.org/new/fileuploads/2146IAHAIO%20White%20Paper%202014%20-%20German.pdf> (15.06.2017).

Julius, Henri u.a.: Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Göttingen u.a.: Hogrefe, 2014.

Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne: Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin u.a.: De Gruyter, 2015.

Keller-Loibl, Kerstin: Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009.

Kirnan, Jean; Siminerio, Steven; Wong, Zachary: The Impact of a Therapy Dog Program on Children's Reading Skills and Attitudes toward Reading. In: Early Childhood Education Journal, 44 (2016) 6. S. 637 – 651.

Kotrschal, Kurt; Ortbauer, Brita: Behavioral effects of the presence of a dog in a classroom. In: Anthrozoös 16 (2003) 2. S. 147 – 159.

Kultursekretariat NRW Gütersloh: SommerLeseClub – Die Sommeraktion eurer Stadtbücherei. <http://www.sommerleseclub.de/sommerleseclub-die-sommeraktion-eurer-stadtbucherei/> (15.06.2017).

Kultusministerkonferenz: 299. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 17./18. Oktober 2002 in Würzburg. 18.10.2002.
<https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/299-plenarsitzung-der-kultusministerkonferenz-am-17-18-oktober-2002-in-wuerzburg-1.html> (15.06.2017).

Kultusministerkonferenz: Kompetenzstufenmodell zu den Bildungsstandards für das Fach Deutsch im Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ – Primarbereich. 2013. https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/ksm/KSM_GS_Deutsch_L_2.pdf (15.06.2017).

Landeshundegesetz NRW: §2 Allgemeine Pflichten.

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=1&bes_id=5116&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=372687 (15.06.2017).

Lenhard, Wolfgang: Leseverständnis und Lesekompetenz. Grundlagen, Diagnostik, Förderung. 1. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer, 2013.

le Roux, Marieanna; Swartz, Leslie, Swart, Estelle: The Effect of an Animal-Assisted Reading Program on the Reading Rate, Accuracy and Comprehensions of Grade 3 Students. A Randomized Control Study. In: Child Youth Care Forum 43 (2014) 6. S. 655 – 673.

Lesebaum: Besser lesen lernen mit dem Lesebaum. <http://www lesebaum.de/> (15.06.2017).

Marci-Boehncke, Gudrun; Rose, Stefanie: Leseförderung. In: Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan: Handbuch Bibliothek. Stuttgart u.a.: Metzler, 2012. S. 187 – 194.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kompetenzorientierung – Eine veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen in der Grundschule. Handreichung. 1. Aufl., Frechen: Ritterbach, 2008.
http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_Handreichung.pdf (15.06.2017).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Deutsch. 2008.
<http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/index.html> (15.06.2017).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Deutsch. Bereiche und Schwerpunkte. 2008.
<http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/bereiche/index.html> (15.06.2017).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Deutsch. Kompetenzerwartungen. 2008.
<http://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-grundschule/deutsch/lehrplan-deutsch/kompetenzen/index.html> (15.06.2017).

Müller, Anja Carmen; Lehari, Gabriele: Der Therapiehund. Vor, während und nach der Ausbildung. Reutlingen: Oertel + Spörer, 2011.

Nix, Daniel: Förderung der Leseflüssigkeit. Theoretische Fundierung und empirische Überprüfung eines kooperativen Lautlese-Verfahrens im Deutschunterricht. Weinheim u.a.: Juventa, 2011.

Nix, Daniel: Förderung der Lesekompetenz. In: Kämper-van den Boogaart, Michael; Spinner, Kaspar H.: Lese- und Literaturunterricht. Teil 2. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren, 2010. S. 139 – 189.

Paleczek, Lisa; Gasteiger-Klicpera, Barbara: Hundegestützte Leseförderung. Was gilt es zukünftig in der Forschung zu berücksichtigen? In: Lernen und Lernstörungen 5 (2016) 2. S. 137 – 139.

Prothmann, Anke; Bienert, Manuela; Ettrich, Christine: Dogs in child psychotherapy. Effects on state of mind. In: Anthrozoös 19 (2006) 3. S. 265 – 277.

Röger-Lakenbrink, Inge: Das Therapiehund-Team. Ein praktischer Wegweiser. 5. Aufl., Nerdlen/Daun: Kynos, 2011.

Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 7. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren, 2015.

Schade, Doreen: Hunde in Bibliotheken. Neue Wege in der Leseförderung. Berlin: Epubli GmbH, 2012.

Schipp, Anke: Missstände im Klassenzimmer. „Ich werde keinem Kind mehr gerecht“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.02.2017.

http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/misstaende-an-deutschen-schulen-eine-lehrerin-berichtet-14871446.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (15.06.2017).

Schneider, Margaret S.; Harley, Lorah Pilchak: How dogs influence the evaluation of psychotherapists. In: Anthrozoös 19 (2006) 2. S. 128 – 142.

Stadtbibliothek Köln: Grundbildung in deutscher Sprache für Erwachsene.

<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbibliothek/bildungsangebote/grundbildung-in-deutscher-sprache-fuer-erwachsene> (15.06.2017).

Stadt Köln: Leshündin Joy liebt Geschichten. Neues Projekt der Stadtbibliothek für Kinder. <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/lesehuendin-joy-liebt-geschichten> (15.06.2017).

Stanat, Petra; Schneider, Wolfgang: Schwache Leser unter 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in Deutschland. Beschreibung einer Risikogruppe. In: Schiefele, Ulrich u.a.: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 1. Aufl., Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2004. S. 243 – 273.

Tierschutzgesetz: Grundsatz. §1. <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> (15.06.2017).

Tierschutzgesetz: Tierhaltung. §2. <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> (15.06.2017).

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization: UNESCO Public Library Manifesto. <http://www.unesco.org/webworld/libraries/manifestos/libraman.html> (15.06.2017).

Vandenhoeck & Ruprecht: Wir werden Lesedetektive. http://www.v-r.de/de/wir_werden_lesedetektive/t-0/1001555/ (15.06.2017).

Vanek-Gullner, Andrea: Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundegestützten Pädagogik. 1. Aufl., Wien: öbvht Verlagsmbh & Co. KG, 2007.

Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2., korrigierte und ergänzte Aufl., Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 2010.

Villalta-Gil, Victoria u.a.: Dog-Assisted Therapy in the Treatment of Chronic Schizophrenia Inpatients. In: Anthrozoös 22 (2009) 2. S. 149 – 159.

Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung. München u.a.: Reinhardt, 2016.

Wohlfarth, Rainer u.a.: An investigation into the efficacy of therapy dogs on reading performance in 6-7 year old children. In: Human-Animal Interaction Bulletin 2 (2014) 2. S. 60 – 73.

Wohlfarth, Rainer; Widder, Helga: Working Paper zur Diskussion: Tiergestützte Therapie – Eine Definition. 2011.
http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Erl%C3%A4uterung_Definition.pdf (15.06.2017).

Anhänge

Hallo!

Mein Name ist Ida und ich bin eine Lesehündin. Ich freue mich schon sehr darauf dich kennenzulernen!

Wir werden bestimmt gute Freunde, wenn du dich an ein paar Regeln hältst. Es gibt nämlich leider auch Dinge, die ich nicht so gerne mag.



- ❗ Bitte stör mich nicht, wenn ich in meinem Körbchen liege. Manchmal bin ich müde und muss mich für ein paar Minuten ausruhen. Ganz bald will ich dann aber wieder neben dir liegen.
- ❗ Bitte sprich leise mit mir. Wie du sehen kannst, habe ich große Ohren und kann dadurch sehr gut hören. Wenn du sehr laut bist, kann mir das weh tun.
- ❗ Bitte halte mich nicht fest, heb mich nicht hoch und ärgere mich nicht. Ich bekomme schnell Angst und möchte dann nicht wieder in die Bibliothek kommen.

- ❧ Bitte gib mir nichts zu essen. Viele Dinge, die du gerne magst, sind für mich nicht gut und machen mich krank. Du darfst mir nur Leckerchen geben, wenn mein Frauchen sie dir vorher gegeben hat. Darüber freue ich mich immer sehr.
- ❧ Bitte renn nicht, wenn ich da bin. Ich verstehe dann nicht, ob ich Angst haben sollte oder ob du einfach nur toben willst. Das verwirrt mich sehr und dann fühle ich mich nicht wohl.
- ❧ Bitte wasch dir die Hände, nachdem du mich gestreichelt hast. Ich spiele nämlich manchmal im Dreck und kann dann ganz schön schmutzig sein.

Was ich aber total gerne mag, sind spannende Geschichten (besonders die mit Hunden) und ganz viele Streicheleinheiten. Ich freue mich daher schon sehr, auf unsere gemeinsame Lesestunde.

Bis bald,
Ida



Anhang 2: Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten

Institution:

Datum:

Liebe Eltern,

wie Sie wissen, möchte Ihr Kind _____ am _____ von _____ bis _____
Uhr an einer Lesefördermaßnahme mit Hund teilnehmen.

Die dazu eingesetzte Lesehündin Ida hat schon viel Erfahrung in der Leseförderung gesammelt und freut sich über jedes Kind, mit dem sie das Lesen üben kann. Ida wird selbstverständlich regelmäßig tierärztlich untersucht und vorschriftsmäßig geimpft.

Wie genau die Lesefördermaßnahme aussieht, hängt von den Wünschen Ihres Kindes ab. Sie reicht vom einfach Vorlesen bis zu gezielten Leseübungen. Sprechen Sie einfach mit uns ab, welche Bereiche der Lesekompetenz gefördert werden sollen. Ida übernimmt dabei unterschiedliche Aufgaben. Meistens liegt sie beruhigend neben Ihrem Kind, hört zu und lässt sich streicheln. Manchmal arbeitet sie aber auch aktiv mit, holt Bücher und andere Materialien oder würfelt die nächste Aufgabe aus.

Die Veranstaltung findet in Raum _____ der Bibliothek statt. Sie können sich gerne während der Fördermaßnahme in der Bibliothek aufhalten.

Auch wenn Sie die Teilnahme grundsätzlich erlauben, bestimmt Ihr Kind selbst, wie nahe es an den Hund herankommen und ob es Ida streicheln oder füttern möchte. Für die notwendige Hygiene wird selbstverständlich gesorgt.

Falls Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte jederzeit an das Team der Bibliothek.

Mit freundlichen Grüßen

Einverständniserklärung:

Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass meine Tochter / mein Sohn
_____ an der Leseförderung mit Hund am _____ von _____ bis _____
Uhr, an der ein Hund beteiligt ist, teilnehmen darf.

Ort, Datum

Unterschrift der Erziehungsberechtigten

Anhang 3: Ablaufplan einer Leseförderstunde mit Hund zur Förderung der Leseflüssigkeit

Phase und Zeit	Inhalt	Ziele	Material
Begrüßung / Einstieg 2 – 3 Minuten	Kind und Hund begrüßen sich. Das Kind nimmt Kontakt zum Hund auf und darf ihn streicheln.	Beziehungsaufbau von Kind und Hund. Schaffen einer positiven, freundlichen Atmosphäre.	
Motivationsphase 2 – 3 Minuten	Gemeinsam mit dem Erwachsenen wird ein Buch oder ein Text für die Förderstunde ausgewählt und ggf. dabei über die letzte Förderstunde gesprochen.	Motivation des Kindes, eine Geschichte zu lesen, für die es sich interessiert.	Mehrere für das jeweilige Kind interessante Bücher, die seinen Lesefähigkeiten entsprechen.
Lesezeit 15 Minuten	Kind und Hund setzen sich gemeinsam in die Lesecke. Das Kind bestimmt, wie nah der Hund bei ihm liegen soll. Das Kind liest alleine oder gemeinsam mit dem Erwachsenen (je nach gewählter Fördermethode) dem Hund die Geschichte vor.	Förderung der Lesekompetenz auf der Prozessebene durch die Förderung der Leseflüssigkeit.	Sitzsack, Hundedecke, Text oder Buch zum Vorlesen, evtl. Kopie des Textes um gemeinsam lesen zu können.
Besprechung des Textes 5 Minuten	Der Erwachsene und das Kind besprechen kurz den Inhalt des Textes. Der Erwachsene hält dabei fest, wie viel das Kind verstanden hat.	Förderung der sozialen Ebene durch die Anschlusskommunikation.	
Abschied 2 – 3 Minuten	Kind und Hund werden vom Erwachsenen für ihre gute Leistung gelobt. Das Kind darf dem Hund zur Belohnung etwas zu fressen geben und verabschiedet sich anschließend vom Hund.	Förderung der Subjektebene durch Steigerung der Motivation, wenn Freude an der Leseförderung mit Hund empfunden wurde.	Futter für den Hund

Anhang 4: Ablaufplan einer Leseförderstunde mit Hund zur Vermittlung von Lesestrategien

Phase und Zeit	Inhalt	Ziele	Material
Begrüßung / Einstieg 5 Minuten	Alle Kinder dürfen nacheinander den Hund begrüßen und ihn streicheln.	Beziehungsaufbau von Kindern und Hund. Schaffen einer positiven, freundlichen Atmosphäre.	
Besprechung der Aufgabenstellung 5 Minuten	Der Erwachsene bespricht mit den Kindern die Aufgabenstellung der Förderstunde, erläutert ihnen den genauen Ablauf und den Einsatz des Lesehundes. Der Lesehund befindet sich währenddessen auf seiner Ruhedecke.	Motivation der Kinder, den Text zu lesen und die Aufgaben gemeinsam mit dem Hund zu lösen.	Ruhedecke
Bearbeitung der Aufgabe 25 Minuten	Der zu lesende Text wird ausgeteilt, der Lesehund bringt einem der Kinder einen Brief, in dem die Lesestrategie (das Beantworten von W-Fragen zur Textzusammenfassung) vorgestellt wird und kehrt auf die Ruhedecke zurück. Die Lesestrategie wird vorgelesen und kurz von den Kindern besprochen. Danach lesen die Kinder entweder still alleine oder laut gemeinsam den ausgeteilten Text. Der Hund begibt sich auf die Aktionsdecke und stupst mehrmals einen Würfel an, an dessen Seiten sich Karten mit W-Fragen befinden. Jeweils ein Kind liest die Frage vor.	Förderung der Lesekompetenz auf der Prozessebene durch die Förderung des verstehenden Lesens. Förderung der sozialen Ebene durch das gemeinsame Lösen und Besprechen der Aufgaben.	Kopien des zu lesenden Textes, Brief mit Lesestrategie, Ruhedecke, Aktionsdecke, Schaumstoffwürfel mit Einstecktaschen, Karten mit W-Fragen

	Die Frage wird dann entweder von jedem einzelnen schriftlich oder von allen zusammen mündlich beantwortet. Das wiederholt sich so lange bis genug W-Fragen beantwortet worden sind.		
Besprechung des Textes 5 Minuten	Der Erwachsene bespricht mit den Kindern eventuell noch die Lösung der Fragen oder es wird allgemein über den Inhalt des Textes gesprochen. Der Hund liegt wieder auf der Ruhedecke.	Förderung der sozialen Ebene durch die Anschlusskommunikation.	Ruhedecke
Abschied 5 Minuten	Kinder und Hund werden vom Erwachsenen für ihre gute Leistung gelobt. Jedes Kind darf dem Hund zur Belohnung etwas zu fressen geben und verabschiedet sich anschließend vom Hund.	Förderung der Subjektebene durch Steigerung der Motivation, wenn Freude an der Leseförderung mit Hund empfunden wurde.	Futter für den Hund, das sich gut portionieren lässt

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt wurde.

Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet.

Ich versichere, dass ich diese Arbeit oder nicht zitierte Teile daraus vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht habe.

Mir ist bekannt, dass meine Arbeit zum Zwecke eines Plagiatsabgleichs mittels einer Plagiatserkennungssoftware auf ungekennzeichnete Übernahme von fremdem geistigen Eigentum überprüft werden kann.

Geldern, den 16. Juni 2017

Anja Frembgen